

STENOGRAPHISCHES PROTOKOLL



der 49. Sitzung der

XX. Gesetzgebungsperiode

des

Burgenländischen Landtages

Donnerstag, 03. April 2014

10.17 Uhr - 16.08 Uhr

Tagesordnung

für die 49. Sitzung des Burgenländischen Landtages
am Donnerstag, dem 03. April 2014

1. Fragestunde;
2. Gesetzentwurf, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird;
3. Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht 2010/2011 der Landesumweltanwaltschaft Burgenland zur Kenntnis genommen wird;
4. Bericht des Rechnungshofes betreffend Verlängerung der Bundesstraßen;
5. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Senkung des Eingangsteuersatzes auf 25%;
6. Selbständiger Antrag der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö, Johann Tschürtz und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Informationspflicht der Landesregierung an den Burgenländischen Landtag, bezüglich der Verwendung der Zusatzeinnahmen im Zuge des Verkaufes der Bank Burgenland an die GRAWE;
7. Selbständiger Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern im Burgenland;

Inhalt

Landtag

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5781)

Fragestunde:

Anfrage Nr. 182 des Abgeordneten Gerhard Pongracz an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Entwicklung der Wohnbauförderung jetzt und in der Zukunft

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 5783)

Zusatzfragen: Gerhard Pongracz (S. 5784 u. S. 5785), Wolfgang Spitzmüller (S. 5786), Mario Trinkl (S. 5787), Mag. Werner Gradwohl (S. 5787) und Manfred Köllly (S. 5788)

Anfrage Nr. 183 des Abgeordneten Mag. Kurt Maczek an Landesrätin Verena Dunst betreffend Ende der EU-Förderperiode 2007 - 2013 - Resümee für den Bereich der Dorferneuerung in der EU-Förderkulisse

Beantwortung der Anfrage: Landesrätin Verena Dunst (S. 5789)

Zusatzfragen: Mag. Kurt Maczek (S. 5791 u. S. 5792) und Erich Trummer (S. 5792)

Anfrage Nr. 187 des Abgeordneten Mag. Christoph Wolf an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Top-Jugendticket - Bilanz

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 5793)

Zusatzfragen: Mag. Christoph Wolf (S. 5795 u. S. 5795) und Mag. Christian Sagarz, BA (S. 5796)

Anfrage Nr. 185 des Abgeordneten Günter Kovacs an Landeshauptmann Hans Niessl betreffend Gesamtverkehrsstrategie für das Burgenland - Fortschritt der Arbeiten

Beantwortung der Anfrage: Landeshauptmann Hans Niessl (S. 5797)

Zusatzfrage: Günter Kovacs (S. 5798 u. S. 5799) und Wolfgang Södl (S. 5799)

Anfrage Nr. 186 der Abgeordneten Doris Prohaska an Landesrat Helmut Bieler betreffend den aktuellen Stand der ab Herbst 2014 angebotenen Bachelor- und Masterstudiengänge

Beantwortung der Anfrage: Landesrat Helmut Bieler (S. 5800)

Zusatzfrage: Doris Prohaska (S. 5801 u. S. 5802) und Robert Hergovich (S. 5803)

Verhandlungen

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 937), mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (Zahl 20 -563) (Beilage 943);

Berichterstatterin: Klaudia Friedl (S. 5803)

Redner: Manfred Köilly (S. 5804), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (S. 5807), Leo Radakovits (S. 5808) und Werner Friedl (S. 5810)

Annahme des Gesetzentwurfes (S. 5811)

Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 922), mit dem der Tätigkeitsbericht 2010/2011 der Landesumweltanwaltschaft Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 557) (Beilage 944);

Berichterstatter: Josef Loos (S. 5811)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 5812), Gerhard Kovasits (S. 5814), Mag. Werner Gradwohl (S. 5815), Ingrid Salamon (S. 5817) und Landesrat Andreas Liegenfeld (S. 5820)

Annahme des Beschlussantrages (S. 5821)

Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 923) betreffend Verlängerung der Bundesstraßen (Zahl 20 - 558) (Beilage 945);

Berichterstatter: Günter Kovacs (S. 5821)

Redner: Manfred Köilly (S. 5822), Mag. Thomas Steiner (S. 5825), Günter Kovacs (S. 5827) und Landesrat Helmut Bieler (S. 5828)

Annahme des Berichtes des Rechnungshofes (S. 5830)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Köilly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 936) betreffend die Senkung des Eingangssteuersatzes auf 25% (Zahl 20 - 562) (Beilage 946);

Berichterstatter: Robert Hergovich (S. 5830)

Redner: Wolfgang Spitzmüller (S. 5831), Manfred Köilly (S. 5832), Johann Tschürtz (S. 5835), Kurt Lentsch (S. 5838) und Robert Hergovich (S. 5841)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5843)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö, Johann Tschürtz und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 938) betreffend der Informationspflicht der Landesregierung an den Burgenländischen Landtag, bezüglich der Verwendung der Zusatzeinnahmen im Zuge des Verkaufes der Bank Burgenland an die GRAWE (Zahl 20 - 564) (Beilage 947);

Berichterstatter: Kurt L e n t s c h (S. 5844)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 5844), Wolfgang S p i t z m ü l l e r (S. 5849), Johann T s c h ü r t z (S. 5851), Ing. Rudolf S t r o m m e r (S. 5855), Robert H e r g o v i c h (S. 5859), Landesrat Helmut B i e l e r (S. 5862), Landesrat Dr. Peter R e z a r (S. 5865), Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz S t e i n d l (S. 5867), Manfred K ö l l y (S. 5869) und Landeshauptmann Hans N i e s s l (S. 5872)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5875)

Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung (Beilage 934) betreffend die Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern im Burgenland (Zahl 20 - 560) (Beilage 948);

Berichterstatter: Erich T r u m m e r (S. 5876)

Redner: Manfred K ö l l y (S. 5876), Rudolf G e i ß l e r (S. 5882) und Erich T r u m m e r (S. 5884)

Annahme des EntschlieÙungsantrages (S. 5886)

Landesregierung

Mitteilung des Einlaufes und Zuweisung (S. 5781)

Beginn der Sitzung: 10 Uhr 18 Minuten

Präsident Gerhard Steier: Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich er öff n e die 49. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Die Beschlussfähigkeit ist gegeben, die amtliche Verhandlungsschrift der 47. Sitzung ist geschäftsordnungsgemäß aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und gilt daher als genehmigt.

Sein Fernbleiben von der heutigen Sitzung hat Herr Landtagsabgeordneter Christian Illedits entschuldigt.

Ich ersuche nunmehr die Frau Schriftführerin Andrea Gottweis um Verlesung des Einlaufs.

Frau Abgeordnete, Sie sind am Wort. Vorher sei es mir gestattet, der Abgeordneten Prohaska zum Geburtstag zu gratulieren. Herzlichen Glückwunsch. *(Allgemeiner Beifall)*

Ganz besonders begrüßen wir den Kindergarten der Freistadt Eisenstadt, Volksschule Entschuldigung, Volksschule und auch die Trausdorfer Pensionisten. Herzlich willkommen. Dobro dosli. *(Allgemeiner Beifall)*

Frau Gottweis, Sie sind am Wort.

Mitteilung des Einlaufes

Schriftführerin Andrea Gottweis: Einlauf für die 49. Sitzung des Burgenländischen Landtages.

Vom Rechnungshof ist der

1. Bericht betreffend Umsetzung der Indirekteinleiterverordnung in ausgewählten Abwasserverbänden; Follow-up-Überprüfung (Zahl 20 - 567) (Beilage 941);

eingelangt.

Vom Burgenländischen Landes-Rechnungshof ist der

1. Tätigkeitsbericht über das Jahr 2013 (Zahl 20 - 568) (Beilage 942);

eingelangt.

Weiters sind die selbständigen Anträge

1. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Entlastung der burgenländischen Pendler durch Übernahme der Kosten für die Autobahn-Vignette durch das Land Burgenland (Zahl 20 - 565) (Beilage 939);
2. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Entlastung der Pendler durch die Schaffung von Ausnahmetatbeständen bei motorbezogener Versicherungssteuer und Normverbrauchsabgabe (Zahl 20 - 566) (Beilage 940);
3. des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Streichung der Elektrizitätsabgabe für private Überschusseinspeiser mit Photovoltaikanlagen (Zahl 20 - 569) (Beilage 949);
4. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Abschaffung des gescheiterten Modells der "Neuen Mittelschule" im Burgenland (Zahl 20 - 570) (Beilage 950);

5. der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung zur Abschaffung des Proporzsystems bei der Besetzung der Gemeindevorstände (Zahl 20 - 573) (Beilage 953);

sowie die schriftlichen Anfragen

1. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann Niessl betreffend leistbares Wohnen (Zahl 20 - 571) (Beilage 951);
2. des Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz an Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl betreffend Gemeindeaufsicht (Zahl 20 - 572) (Beilage 952);

eingelangt.

Ebenso sind die Petitionen

1. der Marktgemeinde Wiesen betreffend Dir. Mag.^a Renate Auer; Erneute und sofortige Abberufung von der Funktion als Schulleiterin/Direktorin (E 102);
2. der Stadtgemeinde Jennersdorf betreffend Mäharbeiten bei LandesstraÙen im Ortsgebiet (E 103);
3. Petition des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland betreffend Schutz der Trinkwasserversorgung (E 104);

eingelangt.

Präsident Gerhard Steier: Die selbständigen Anträge Zahl 20 - 565, Beilage 939, und Zahl 20 - 566, Beilage 940, weise ich dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss,

den Bericht des Rechnungshofes, Zahl 20 - 567, Beilage 941, und den selbständigen Antrag Zahl 20 - 570, Beilage 950, weise ich dem Rechtsausschuss,

den Tätigkeitsbericht des Landes-Rechnungshofes, Zahl 20 - 568, Beilage 942, weise ich dem Landes-Rechnungshofausschuss und

die Petitionen E 102 bis E 104 weise ich dem Petitionsausschuss zu.

Die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 571, Beilage 951, habe ich Herrn Landeshauptmann Hans Niessl und die schriftliche Anfrage Zahl 20 - 572, Beilage 952, habe ich Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl zur Beantwortung übermittelt.

Sehr geehrte Damen und Herren! Da der selbständige Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly nicht gehörig unterstützt ist, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 569, Beilage 949, betreffend die Streichung der Elektrizitätsabgabe für private Überschusseinspeiser mit Photovoltaikanlagen unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. –

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss und dem Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss zuweise.

Sehr geehrte Damen und Herren! Da auch der selbständige Antrag der Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz, Ilse Benkö und Gerhard Kovasits nicht gehörig unterstützt ist, werde ich gemäß § 22 Abs. 2 GeOLT die Unterstützungsfrage stellen.

Ich ersuche jene Damen und Herren, die den selbständigen Antrag Zahl 20 - 573, Beilage 953, zur Abschaffung des Proporzsystems bei der Besetzung der Gemeindevorstände unterstützen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der selbständige Antrag ist gehörig unterstützt, sodass ich ihn dem Rechtsausschuss zuweise.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Gemäß § 56 Abs. 5 GeOLT wurde die Tagesordnung für die heutige Sitzung fristgerecht versendet und ist unverändert geblieben.

Wird gegen die Tagesordnung ein Einwand erhoben? - Das ist nicht der Fall.

1. Punkt: Fragestunde

Präsident Gerhard Steier: Wir gehen in die Tagesordnung ein und kommen somit zum 1. Punkt der Tagesordnung, zur Fragestunde.

Ich beginne jetzt - es ist 10 Uhr 23 Minuten - mit dem Aufruf der Anfragen.

Die erste Anfrage ist vom Herrn Abgeordneten Gerhard Pongracz an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl gestellt. Ich bitte den Herrn Abgeordneten Pongracz um Verlesung seiner Anfrage.

Sie sind am Wort Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Danke. Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Wohnbauförderung ist ein zentrales Förderinstrument für leistbares Wohnen, unverzichtbarer Faktor gegen Absiedelung sowie ein wichtiger Motor für Bauwirtschaft und Arbeitsmarkt.

In Ihrer Amtszeit als Landeshauptmann und zuständiger Wohnbaureferent wurden bisher knapp 65.000 Anträge zur Wohnbauförderung bearbeitet.

Dabei haben sich Art und Umfang der Förderung ständig weiter entwickelt.

Wie sehen Sie die Entwicklung der Wohnbauförderung jetzt und in der Zukunft?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Am Wort ist der Herr Landeshauptmann. Bitte.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Hohes Haus! Zunächst können wir Burgenländer darauf stolz sein, dass das Land Burgenland die beste Wohnbauförderung aller österreichischen Bundesländer hat.

Das ist nicht durch Statistik Burgenland belegt, sondern durch Statistik Austria. Pro Einwohner stellen wir die höchsten Mittel für Wohnbauförderung zur Verfügung. Das Land Burgenland hat 36.000 Verträge mit burgenländischen Haushalten, die Darlehen vom Land Burgenland für die Wohnbauförderung bekommen haben.

Das Burgenland ist noch immer ein Land der Häuslbauer mit einem sehr hohen Anteil an Einfamilienhäusern. Der Trend geht natürlich sehr stark - wie in anderen Bundesländern auch - zum genossenschaftlichen, sozialen Wohnbau. Wir haben in unserem Budget - und dafür bin ich auch dem Hohen Landtag dankbar - 122 Millionen Euro zur Verfügung. Ein sehr hoher Betrag, der Jahr für Jahr für Wohnbauförderung, für Wohnbeihilfe, für Alternativenergie, für sicheres Wohnen, für Einfamilienhäuser, für den Blockbau, für Sanierungen zur Verfügung gestellt wird.

Ich bin auch sehr froh darüber, dass wir auch in dieser schwierigen Zeit im letzten Wohnbauförderungsbeirat sehr hohe Beträge zur Verfügung stellen konnten. Einerseits,

dass Wohnungen gebaut werden, dass Einfamilienhäuser errichtet werden, dass Sanierungen durchgeführt werden können - immerhin ein Betrag von 14 Millionen Euro im ersten Quartal des Jahres 2014 und auf der anderen Seite auch die Bauwirtschaft Aufträge hat.

Wenn Sie sich in der Bauwirtschaft umhören, dann sagen sehr viele, es läuft der Wirtschaftslage entsprechend gut bis sehr gut. Also insofern leisten wir hier wichtige und wesentliche Beiträge auch im Bereich der Beschäftigung, der Bauwirtschaft, des Baugewerbes und des Baunebengewerbes.

Ich bin auch jedem Betrieb, der hier beschäftigt ist, dankbar, dass er viele Lehrlinge ausbildet, dass die das machen - auf der einen Seite - und auf der anderen Seite, dass nicht nur die Betriebe Arbeit haben, sondern dass immer mehr darauf schauen, dass burgenländische Betriebe Arbeit haben.

Diese burgenländischen Betriebe, die hier arbeiten, sorgen auch dafür, dass Geld und Arbeit im Land bleibt. Dass es eine Wertschöpfung im Land gibt. Dass die Menschen Beschäftigung und Einkommen haben und damit sich die Bevölkerung und die Arbeitnehmerinnen- und Arbeitnehmer sich auch etwas leisten können.

Alleine im Jahr 2010 bis zum Jahr 2012 haben wir 11.000 Wohneinheiten im Burgenland gefördert. Das sind sehr, sehr hohe Werte in Relation zu den anderen Bundesländern. Wenn man davon ausgeht, dass zum Beispiel Niederösterreich und Wien sieben, achtmal größer als das Burgenland sind, müssten die eigentlich das sieben-, achtfache Volumen haben, das nicht der Fall ist. Also hier ist das Burgenland sehr gut aufgestellt.

Wir können auch sagen, dass auf Grund von Statistik Austria auch die Bruttojahreseinkommen im Burgenland stark gestiegen sind. Das heißt, die Einkommen, die es gibt, sind ebenfalls auch gestiegen, natürlich auch durch die Pendler, die außerhalb des Landes arbeiten, aber natürlich im Burgenland leben und wohnen - sagt uns Statistik Austria - und damit ist das leistbare Wohnen im Burgenland auch kein Schlagwort, weil wir eine sehr gute Förderung haben, weil in der Relation zu den anderen Bundesländern größtenteils, nicht in allen Gemeinden, aber in den meisten Gemeinden, die Grundstückspreise unter dem österreichischen Durchschnitt liegen und die Bauwirtschaft im Burgenland sehr effizient arbeitet, sodass wir die niedrigsten Mietkosten aller österreichischen Bundesländer haben.

Hier gibt es Bundesländer, die deutlich über dem Burgenland liegen. Wir haben die niedrigsten Mieten, wir haben die beste Wohnbauförderung und das sichert auch jetzt und in der Zukunft, dass sich die Menschen im Burgenland das Wohnen leisten können.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Pongracz.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Herr Landeshauptmann! Der Landtag hat erst unlängst eine Novelle zur Burgenländischen Wohnbauförderung beschlossen.

Was beabsichtigen Sie als zuständiger Wohnbaureferent mit dieser Novelle?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Ja, lieber Herr Abgeordneter! Ich denke, man muss immer wieder die Auswirkungen eines Gesetzes evaluieren. Man muss immer wieder die Auswirkungen eines Gesetzes überprüfen. Wir haben auch durch unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das getan.

Mitarbeiter, die engagiert sind und eine große Fülle von bearbeiteten Förderfällen bewältigen und gleichzeitig beobachten sie, gibt es Lücken in der Wohnbauförderung, dass manche keine Wohnbauförderung bekommen, was vielleicht nicht gerecht ist. Hier gibt es ja auch eine soziale Staffelung. Je höher das Einkommen, desto niedriger die Wohnbauförderung.

Gibt es eine Treffsicherheit, dass die Wohnbauförderung dort ankommt, bei den Menschen, die es tatsächlich brauchen oder gibt es Lücken in der Wohnbauförderung, dass vielleicht Gelder in einem zu großen Ausmaß in einen anderen Bereich fließen. Das müssen wir sehr genau beobachten, weil es bei der Wohnbauförderung um sehr viel Geld geht. 122 Millionen Euro. Und da brauchen wir eine möglichst große Treffsicherheit in erster Linie für die Burgenländerinnen und Burgenländer, dass sie sich jetzt und in Zukunft im Land Wohnen leisten können.

Dass das Burgenland in Summe eine Zunahme der Bevölkerung hat, hier ist uns eine Trendumkehr gelungen, natürlich in Gebieten, wo es einen Rückgang gibt, Gebiete, wo wir eine Zunahme haben, unter dem Strich Bevölkerungszunahme, sagt, auch hier liegt die Wohnbauförderung richtig.

Aber die Lücke zu schließen, heißt keine Einwanderung in das Sozialsystem. Die, die keine Beiträge bezahlt haben, können keine Wohnbauförderung bekommen. Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die Betriebe zahlen Beiträge zur Wohnbauförderung, die haben auch einen Anspruch auf die Wohnbauförderung nach den gegebenen Kriterien, aber es kann nicht sein, dass die, die keinen Beitrag geleistet haben, Wohnbauförderung bekommen. Das war in der Vergangenheit der Fall und diese Lücke haben wir geschlossen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Pongracz.

Abgeordneter Gerhard Pongracz (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Landeshauptmann! Die burgenländische Wohnbauförderung ist, wie ich schon erwähnt habe, ein wesentlicher Motor für alle burgenländischen Betriebe, die im Bau- und im Baunebengewerbe tätig sind. Teilweise werden diese Betriebe aber von ausländischen Firmen mit Dumpingpreisen konkurriert.

Wie wollen Sie durch die Wohnbauförderung dafür sorgen, dass möglichst viel Wertschöpfung bei burgenländischen Betrieben und ArbeitnehmerInnen bleibt?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Herr Abgeordneter! Wir haben einerseits mit dem österreichischen Innungsmeister im Baugewerbe Frömmel und auch mit dem Gewerkschafter Muchitsch eine Initiative im Burgenland gestartet: „Burgenländisch bauen“. Dieser Initiative haben sich alle Siedlungsgenossenschaften im Burgenland angeschlossen. „Burgenländisch bauen“ heißt, dass die Aufträge in einem sehr großen Ausmaß an burgenländische Firmen vergeben werden.

Die Siedlungsgenossenschaften müssen nicht ausschreiben, sie können die Aufträge vergeben, und hier gehen zirka 90 Prozent der Aufträge an burgenländische Firmen. Wenn es diesen Betrieb im Burgenland nicht gibt, ja dann wird ein anderer Betrieb beauftragt. Immer stärker, und auch da verpflichten sich die Siedlungsgenossenschaften, dass die Subaufträge ans Burgenland vergeben werden. Das heißt, dass auch Subaufträge nicht irgendwie an Firmen vergeben werden, die Lohn- und Sozialdumping machen.

Da brauchen wir strengere Kontrollen, da brauchen wir mehr Finanzpolizei. Aber die Siedlungsgenossenschaften des Burgenlandes, die den gesamten Blockbau abwickeln, haben sich hier freiwillig verpflichtet, burgenländisch zu bauen, Aufträge an burgenländische Firmen zu vergeben. Auch bei den Subunternehmen an burgenländische Firmen zu vergeben.

Lohn- und Sozialdumping ist zu bekämpfen, weil Lohn- und Sozialdumping dazu führt, dass es Wettbewerbsverzerrungen gibt und ich glaube, dass wir mit „Burgenländisches Bauen“ auf einem guten Weg sind, unter dem Motto: „Arbeit und Geld soll im eigenen Land bleiben“. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann.

Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herr Landeshauptmann! Ich habe das anlässlich der Änderung der Wohnbauförderung schon angesprochen. Laut Experten, auch der Hagelversicherung, der Landwirtschaftskammer, haben wir nicht nur im Burgenland, sondern österreichweit ein massives Problem der Zersiedelung. Die Orte wachsen immer mehr hinaus, wachsen teilweise zusammen und Experten sagen uns, dass die Wohnbauförderung hier maßgeblich dazu beiträgt.

Ich möchte Sie fragen, wie Sie das Problem sehen und ob Sie hier Handlungsbedarf erkennen. Danke schön.

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Sie sprechen ein Thema an, mit dem man sich befassen muss, ich sage das auch ganz deutlich. Aber nicht nur die Wohnbauförderung ist hier gefordert, sondern in erster Linie die Raumplanung.

Denn wenn wir von der Raumplanung her keine Änderung des Flächenwidmungsplanes machen, dann kann dort auch nicht gebaut werden. Also hier müssen wir mit den Gemeinden diskutieren und die Gemeinden auch überzeugen, bitte ändert nicht die Flächenwidmungspläne in diesem Ausmaß an der Peripherie. Wo es notwendig ist, wird es sein müssen. Aber ich bin hier auch Ihrer Meinung, dass man von der Raumplanung versuchen muss, eben nicht zu stark und zu sehr an die Peripherie zu gehen, den Flächenwidmungsplan zu ändern und dann in weiterer Folge auch den Bau zu ermöglichen.

Hier sind wir sogar in der Vergangenheit, das mussten wir auch ändern, wenn der Flächenwidmungsplan geändert war, hat man auch den Ortskernzuschlag schon bekommen, wenn man an der Peripherie gebaut hat. Das ist nicht der Sinn. Also auch hier war die Treffsicherheit nicht gegeben. Auch das haben wir abgeändert und gesagt, Ortskernzuschlag, also zusätzliches Fördergeld für den Blockbau, aber auch für den Einfamilienhausbau gibt es nur dann, wenn du tatsächlich im Ortskern bist und nicht in einem neu gewidmeten Gebiet, in einem neuen Siedlungsgebiet gebaut hast.

Also insofern - Diskussion mit den Gemeinden, weniger an der Peripherie umwidmen, natürlich muss das auch das Land bestätigen, also insofern ist es gut, wenn man einen Diskussionsprozess hat, und auf der anderen Seite gibt es Zuschläge für das Bauen im Ortskern und nicht mehr an der Peripherie. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Trinkl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mario Trinkl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Wie wollen Sie in Ihrer Funktion als Wohnbaureferent im Burgenland besonders jungen Menschen helfen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Junges Wohnen ist auch ein wichtiges Thema. Der Trend geht eindeutig dahin, dass junge Menschen, die nicht mehr zuhause wohnen, eine kleine Wohnung haben wollen oder auch etwas Ältere eine Singlewohnung haben wollen. Das ist die Herausforderung. Wie kann man jungen Menschen, die noch nicht das große Einkommen haben, auch Wohnen ermöglichen?

Auch hier haben wir mit unseren Siedlungsgenossenschaften eine sehr intensive Diskussion geführt, und wir können heute sagen, dass wir über das gesamte Burgenland verteilt, Wohnungen im Bau haben, wo der Quadratmeterpreis Miete unter fünf Euro oder bei fünf Euro liegt, und wo man keine Eigenmittel zur Verfügung stellen muss.

Man muss auch dazu sagen, diese Wohnungen können auch nicht käuflich erworben werden, das sollen im Wesentlichen Starterwohnungen sein. Dass man einige Jahre dort als Single leben kann, selbständig leben kann und sich das leisten kann.

Wenn ich mit den Landeshauptleuten anderer Bundesländer unterwegs bin, und ich sage, wir bauen jetzt Wohnungen mit unter fünf Euro im Burgenland, dann sagen Sie, das ist eigentlich denkunmöglich. Aber da spielt vieles mit, wie die Baupreise, die Grundstückspreise und natürlich auch die Förderungen. Also fünf Euro und unter fünf Euro Quadratmeter Miete für Wohnen mit 50 Quadratmetern, das ist auch einzigartig in Österreich. Das können sich in der Regel junge Leute auch leisten und dann gibt es Eigenmittlersatzdarlehen für größere Wohnungen, damit auch Wohnen leistbar bleibt.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Mag. Werner Gradwohl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sicherlich haben wir eine der besten Wohnbauförderungen in Österreich, aber es ist nichts so gut, als dass man es nicht verbessern könnte. Meiner Meinung nach stehen die zwei großen Herausforderungen der nächsten Jahre darin, vor allem im Sanierungsbereich etwas mehr zu machen, mehr zu motivieren und auch Deregulierungen, beispielsweise bei überbordenden Regulatoren, die wir bei Wärmedämmungen haben, zu machen.

Die großen Genossenschaften beziehungsweise Wohnbaugesellschaften und die Bauwirtschaft fordert seit langem, und auch viele im politischen Bereich, eine Wiedereinführung der Zweckwidmung, um noch mehr Mittel in die Wohnbauförderung zu bekommen.

Herr Landeshauptmann! Wie stehen Sie zur Wiedereinführung der Zweckbindung eventuell bei einem nächsten Finanzausgleich?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Zunächst die überbordenden Vorschriften bei der Isolierung. Da gibt es 15a-Vereinbarungen, die mit dem Bund getroffen wurden, das haben alle Landeshauptleute solidarisch unterzeichnet, um auch einen Beitrag zum Klimaschutz zu leisten, also insofern wollen wir ja auch, dass die Emissionen der Einfamilienhäuser und die Emissionen der genossenschaftlichen Blockbauten möglichst geringer sind.

Vor kurzem habe ich in Unterwart für ein Pilotprojekt den Spatenstich gemacht, wo man ein „Energie Plus Haus“ bauen möchte. Wir haben auch schon einen Piloten vor drei Jahren gemacht, da ist uns das nicht gelungen, muss ich auch offen sagen, neue Erkenntnisse, neue Preise bei der erneuerbaren Energie. Nächster Anlauf, dass 100 Prozent der Energie dieses Blockbaues selbst erzeugt wird. Das kann man nur mit guter Isolierung machen. Die Emissionen herunterdrücken, den Klimaschutz für die nächsten Generationen ernst zu nehmen und damit eine gute Luft, eine gute Lebensqualität den Menschen zu ermöglichen.

Konkret zu Ihrer Frage: Ich bin ein absoluter Befürworter der Zweckbindung der Wohnbauförderung. Also das soll zweckgebunden sein.

Wir haben beim letzten Finanzausgleich bis zum Jahr 2003 53 Millionen Euro an Wohnbauförderungsmittel bekommen und haben 122 Millionen Euro im Budget drinnen. Da kann man noch die Rückflüsse natürlich dazurechnen, also sind wir deutlich drüber und legen da sogar noch was drauf, das ist für uns kein Problem.

Wir müssen nur definieren: Wollen wir auch Alten-, Wohn- und Pflegeheime, Sanierungen, Schulbauten im Bereich der Wohnbauförderung mitfördern oder nicht mitfördern? Das wird die Diskussion sein und da werden wir vielleicht im Mai bei unserer LH-Konferenz im Burgenland auch über zusätzliche Mittel bei der Wohnbauförderung, weil der Bund hier die Wohnbauförderung ja sehr gleich lässt, seit vielen Jahren, und da muss man auch schauen, wie wachsen die Mittel der Wohnbauförderung. Die Zweckbindung ist für mich ein wichtiges Thema und soll auch kommen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Mit Freude muss ich feststellen, dass Sie auch für die Zweckbindung sind. Die Liste Burgenland hat einen Antrag in dieser Richtung eingebracht. Ich hoffe, dass hier vollste Unterstützung der anderen Fraktion auch besteht.

Ich denke, dass es wichtig ist, Wohnbau dementsprechend auch zu fördern, aber auch dementsprechend das Geld nicht in Budgetlöcher zu stopfen, sondern wirklich für den Wohnbau, denn derzeit sagen die Arbeitslosenzahlen im Burgenland sehr viel aus.

Sie haben gesagt, der Bauwirtschaft geht es gut. Ich sehe es ein bisschen anders. Ich komme aus dieser Branche.

Ich möchte meine Frage klar definieren und stellen: Sie sagen, im Budget oder im Voranschlag sind 122 Millionen Euro vorgesehen. Tatsächlich können wir nur rund 80 Millionen dazu verwenden. Wo bleibt der Rest?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe eigentlich, seit die Diskussion über die Zweckbindung der Wohnbauförderung aufgeflammt ist, gesagt, ich bin für die Zweckbindung, weil wir in diesem Bereich sehr viel Geld zur Verfügung stellen. 53 Millionen Euro haben wir bis zum Jahr 2003 an Wohnbaufördermittel vom Bund bekommen. Jetzt ist er im gesamten Finanzausgleich drinnen, und 122 Millionen Euro sind dafür im Budget vorgesehen.

Ich habe auch gesagt, dass wir viele Bereiche der Wohnbauförderung abdecken, da geht es um den genossenschaftlichen Blockbau. Das sind zirka 32 bis 33 Millionen Euro. Da geht es um den Einfamilienhausbau, da geht es um die Sanierungen, da geht es um Alarmanlagen, da geht es um die Sicherheitstüren und da geht es um die Alternativenergie, die Förderung von Photovoltaik-Anlagen, von Solaranlagen, von Wärmepumpen und so weiter. Alles, was zum Klimaschutz beiträgt und was eben unsere Klimaschutzbilanz in entsprechender Form reduzieren soll.

Es ist nicht nur der eigentliche Bau, sondern viele andere Bereiche, die über das Wohnbauförderungsbudget auch abgewickelt werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der zweiten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Mag. Maczek an Frau Landesrätin Verena Dunst. Ich darf daher, Herrn Abgeordneten Maczek um Verlesung seiner Anfrage bitten.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Die EU-Förderperiode 2007 - 2013 geht dem Ende zu. Im Rahmen des ELER-Programms standen der Dorferneuerung insgesamt 9,8 Millionen Euro an Fördermitteln für Projekte im ländlichen Raum zur Verfügung.

Welches vorläufige Resümee können Sie für diesen Bereich der Dorferneuerung in der EU-Förderkulisse ziehen?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Am Wort ist die Frau Landesrätin. Bitte.

Landesrätin Verena Dunst: Herr Präsident! Meine Damen und Herren des Landtages! Zunächst einmal eine klare kurze Antwort:

Ein sehr positives Resümee. Weil es ganz einfach diese fast zehn Millionen Euro mehr gegeben hat - für die Gemeinden und für die Vereine in diesem Land. Zehn Millionen mehr, die viel natürlich auch in den Gemeinden, in den Städten und Dörfern haben bewerkstelligen können, viele Anstoßfinanzierungen. Vor allem haben die Gemeinden und die Vereine in diesem Land das sehr gerne entgegengenommen, sind sehr innovativ bei der Entwicklung der Dorferneuerung mitgegangen.

Sie wissen sicherlich, Herr Abgeordneter, dass sich die Dorferneuerung in vielen Bereichen verändert hat. Dorferneuerung muss mit den Menschen leben, die in den Dörfern und Städten wohnen, muss natürlich auch gesellschaftspolitisch folgen. Auch was den Energiebereich und viele andere angeht, haben wir uns verändert.

Die Dorferneuerung hat im Vorjahr „25 Jahre Dorferneuerung“ feiern können. Die Dorferneuerung vor 25 Jahren hat so ausgesehen, dass es eher nur - um es nicht abzuwerten - eine Fassadenverschönerungsaktion war. Heute ist die Dorferneuerung ein Instrument, um die Gemeinden strategisch in der Zukunftsausrichtung zu begleiten, um

bei den Menschen zu sein, damit die viel Lebensqualität in den Gemeinden erfahren können.

Diese 9,8 Millionen wurden so umgelegt, natürlich wie es gehört, Bevölkerungsschlüssel, das heißt, das Nordburgenland hat davon 4,7 Millionen bekommen, die Mitte 1,6 und das Südburgenland 3,5 Millionen. Über 400 Einzelprojekte konnten damit realisiert werden.

Was mich besonders freut, ist, meine Damen und Herren des Landtages, dass also mehr als 140 Gemeinden von 171 dabei waren. Mit dabei sind auch beim Prozess die Bürger, die Menschen, die Bevölkerung in ihren Gemeinden zu befragen und auch 35 Vereine, die mit dabei sind und Fördergelder bekommen haben. Also eine Win-Win-Situation für viele. Ich bin sehr froh, dass da vieles weitergegangen ist.

Was Sie, meine Damen und Herren, und viele sind ja Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, auch interessieren wird, wie und wo sind denn die Schwerpunkte in der Förderung gewesen. Es wird Sie wahrscheinlich nicht überraschen, denn das Erste sind Mehrzweckbauten. Das heißt, generationsübergreifend, gemeindeübergreifend.

Weil wir heute Pensionistinnen und Pensionisten da haben, aber auch die Volksschülerinnen und Volksschüler, da gibt es tolle, innovative Pilotprojekte, wo viele Generationen und viele Vereine ein Haus gemeinsam nützen, weil es so gescheit ist, weil miteinander ist immer besser als man tut das alleine und man hat meistens das Geld nicht dafür. Also da sind wir gut unterwegs.

Zweitens, die Platzgestaltung.

Drittens dann schon energetische Maßnahmen. In erster Linie habe ich hier den Gemeinden ein bisschen beitragen können, dass sie ihre Umstellung in der Straßenbeleuchtung, vor allem auf LED, geschafft haben.

Das Vierte ist dann Kirchen, Friedhöfe und andere Einrichtungen gestalten.

Das Fünfte, Sportstätten, Verkehr. Mobilität schon als Sechstes.

Spielplätze, auch wieder für die junge Generation spannend, aber auch für Sie, meine Damen und Herren, es gibt tolle Projekte, wo man sogar Spielplätze als Kommunikationsplätze nimmt. Wo man sich trifft, Alt und Jung miteinander, die Großeltern, die Eltern und die Kinder gemeinsam einen Kommunikationsplatz erleben und mitgestalten. Da gibt es tolle Projekte. Gerne sage ich Ihnen die bei anderer Gelegenheit, damit Sie die anschauen können.

Grünraumgestaltung, Energiemaßnahmen habe ich vorher schon erwähnt, aber, und was mich besonders freut, natürlich auch Projekte, die im sozialen Bereich liegen.

Meine Damen und Herren! Dorferneuerung ist also strategische, regionale Entwicklung. Dorferneuerung ist ein Instrument für die Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, damit sie sehr gut gemeinsam mit ihrer Bevölkerung hier sich für die Zukunft aufstellen können.

Sie wissen, dass mir Bürgerbeteiligung sehr wichtig war. Ich bedanke mich da aber auch sehr beim Bund, vor allem aber europaweit, bei vielen Millionen Euro, die wir bekommen haben, weil es auch Europa, weil es uns in den Ländern darum geht, dass die Menschen immer mehr mitreden dürfen.

Ich kann mit Fug und Recht sagen, dass die Dorferneuerung wirklich ein großer Bürgerbeteiligungsfakt war, wo die Menschen im Burgenland, von Jung bis Alt, mitreden

haben können, wenn es um Zehn-Jahres-Pläne in den Gemeinden und Vereinen gegangen ist.

Daher, ich freue mich darüber, dass ich hier als Partner der Gemeinden und der Vereine über die Dorferneuerung fungieren konnte. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Maczek.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Das Burgenland hat sich ja in den letzten Jahren zu einer Vorzeigeregion im Bereich erneuerbarer Energien entwickelt.

Welche Rolle spielte das Thema erneuerbare Energien in der Förderperiode 2007 - 2013 im Rahmen der Dorferneuerung?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Frau Landesrätin, Sie sind am Wort.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich habe es vorher schon angedeutet, meine Damen und Herren, dass das Thema Energie ein sehr wichtiges ist.

In der ersten Frage, beispielsweise an den Herrn Landeshauptmann, haben Sie auch gefragt, wie richtet sich das alles aus auch in der Wohnbauförderung, und Energie ist ganz einfach ein Thema der Wirtschaft, der Gemeinden, des Landes.

Daher hat sich natürlich auch die Dorferneuerung hier neue Richtlinien gegeben, weil es wichtig war, den Veränderungen dementsprechend den Beitrag auch zu liefern. Wir haben ganz konkret vor drei Jahren die Richtlinien verändert.

Daher merkt man auch sehr stark, dass seit 2011, Herr Abgeordneter, viele Gemeinden in verschiedenen Bereichen auf erneuerbare Energie umgestiegen sind.

Ich möchte sie nur kurz aufzählen: Ganz toll beispielsweise im Bereich auch Energiesparen - Mobilität, gemeinsame Dorfbusse nützen, vor allem aber damit auch der Abwanderung entgegenzuwirken, weil natürlich auch Menschen, die über kein Auto verfügen, fahren wollen.

Hier leisten wir natürlich auch große Beiträge, weil wir die Pläne für öffentliche Mikroverkehre auch bis zu 50 Prozent mit einem Deckel von 5.000 Euro begleiten, weil Pläne, weil Business-Pläne erstellt werden müssen.

Zum Zweiten: Die Energie, meine Damen und Herren, und das muss uns immer bewusst sein, die wir nicht verbrauchen, die brauchen wir auch nicht kaufen. Dazu brauchen wir vor allem auch die Umwelt nicht weiter beschädigen, weil das natürlich einen sehr engen Zusammenhang hat.

Das Kyoto-Ziel oder der Landesentwicklungsplan, den der Herr Landeshauptmann voriges Jahr beziehungsweise vor zwei Jahren verabschiedet hat, hat ja ganz klar ein Leitbild: Mit der Natur zu neuen Erfolgen. Und in der Dorferneuerung gilt das.

EKKO beispielsweise ist ein Vier-Jahres-Programm gewesen. EKKO - nur für Sie übersetzt: Energiekonzepte für Kommunen - habe ich auch gefördert, wo es darum geht, dass die Kommunen, die Gemeinden sagen, wo verbrache ich zu viel Energie, wo kann ich sparen. Da haben wir sehr viele gute Projekte umsetzen können. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin.

Die nächste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Mag. Maczek.

Abgeordneter Mag. Kurt Maczek (SPÖ): Sehr geehrte Frau Landesrätin! Sie betonen immer wieder, dass der interkommunale Ansatz von großer Bedeutung ist.

Macht sich die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit in Dorferneuerungsprojekten schon bemerkbar?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter.

Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Ja, selbstverständlich, Herr Abgeordneter. Ich denke, ich habe vorher schon über generationsübergreifende Projekte gesprochen, die wichtig sind und die einfach die Möglichkeit geben, miteinander zu arbeiten. Das gilt aber natürlich insgesamt für die Gemeinden.

Ich bedanke mich bei vielen innovativen Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern, die auch hier im Hohen Landtag sitzen, bei allen anderen. Denn es ist ganz wichtig, dass man erkennt, dass viele Dinge gar nicht notwendig sind, sie alleine zu schaffen. Und für die kleinen Gemeinden, dass es gar nicht anders geht, als sie gemeinsam zu schaffen.

Gemeindeübergreifende, interkommunale Zusammenarbeit ist das Gebot der Stunde nicht erst jetzt. Daher hat auch hier die Dorferneuerung, aber das gibt es ja auch in vielen anderen Bereichen diese Überlegungen, natürlich vor einigen Jahren bin ich hier auf diesen neuen Zug sozusagen mit eingestiegen und fördere Projekte, die gemeindeübergreifend sind, die generationsübergreifend sind, die multifunktional sind mehr als andere, die nur für eine Gemeinde gelten können.

Meine Damen und Herren, lassen Sie mich ganz klar sagen, wir haben es in vielen anderen Bereichen schon. Seit 2002 beispielsweise in der Kinderkrippe, seit 2009 im Kindergarten. Es gibt auch in anderen Bereichen schon die gemeindeübergreifende Zusammenarbeit, und es ist wichtig, dass wir erkennen, dass man sich dann viel mehr leisten kann, gerade in unseren peripheren Lagen, beispielsweise in allen drei Landesteilen, dass es dort wichtig ist, gemeinsam an Projekten zu arbeiten.

Daher hat die Dorferneuerung ganz klar auch hier die Fördersätze für solche Projekte erhöht, zahlt aber auch hier bei der Konzeption mit, denn natürlich ist es nicht einfach, aber es ist eine große Chance, hier zusammenzuarbeiten und gemeinsam Projekte zu machen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Landesrätin. Die erste Zusatzfrage kommt vom Abgeordneten Trummer.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzte Frau Landesrätin! Ich weiß aus eigener Erfahrung, wie Dorferneuerung in unseren Gemeinden gelebt wird, wie Dorferneuerung auch wirkt. Sie erwähnten auch, wie wichtig diese Dorferneuerungsprozesse sind, wie wichtig auch ein Leitbild dazu ist, das hier gemeinsam mit der Bevölkerung erarbeitet wird.

Welche großen Zukunftsthemen ergeben sich aus diesen Leitbildern?

Präsident Gerhard Steier: Bitte Frau Landesrätin.

Landesrätin Verena Dunst (SPÖ): Herr Abgeordneter, ich kann Ihnen nur Recht geben, ja, Sie sind ja auch mit Ihrer Gemeinde, wie viele andere, aber in Neutal hat vieles begonnen, das wir dort auch im Pilotversuch gemacht haben. Ich kann Ihnen nur

gratulieren, Sie haben hervorragende Erfolge durch die Dorferneuerung auch erzielen können.

Fakt ist, natürlich, jetzt haben wir einige Dinge in den letzten Fragen aufgezählt. Herr Abgeordneter, meine Damen und Herren Abgeordnete, wichtig für die Zukunft ist, uns in vielen Bereichen aufzustellen: Gemeindeübergreifend, interkommunal, generationsübergreifend, vor allem aber auch im sozialen Bereich.

Sie alle wissen es, sicher auch die ältere Generation, dass sich das Zusammenleben in den Gemeinden verändert hat. Das heißt, wir müssen immer darauf schauen, dass wir in den Gemeinden auch auf der sozialen Seite beim Zusammenhelfen, beim Zusammenschauen und auch bei der Verantwortung für den Nächsten, für den Nachbarn und so weiter, dass wir hier nicht an Lebensqualität verlieren.

Das sehe ich auch beispielsweise als dritte Säule für die zukünftige Dorferneuerungsförderung, nämlich hier diese Strategien, die das Burgenland immer stark gemacht hat, nämlich der Zusammenhalt in den Gemeinden, dass das nicht weniger wird, sondern dass wir solche Projekte mit Anstoßfinanzierung beispielsweise über die Dorferneuerung haben.

Vergessen Sie nicht, Herr Abgeordneter, da geht es letztendlich um Arbeitsplätze, weil diese Bereiche natürlich gerade auch sehr arbeitsbringende, sozusagen Menschen die Arbeit gibt, und das ist wichtig und richtig.

Ich möchte Sie aber natürlich darüber informieren, dass noch keine Klarheit herrscht, wie groß der Topf in Zukunft für die Gemeinden sein wird, den wir über die Dorferneuerung haben werden, weil es in der Endphase noch Verhandlungen gibt.

Ich bin aber ganz sicher, dass alle Fraktionen in diesem Hause haben wollen, dass die Dorferneuerung genug Mittel hat, um diese Projekte für die Zukunft auch gut aufzustellen. Es wird notwendig sein, gerade wenn man sieht, dass die Finanzkraft der Gemeinden nicht größer wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird, kommen wir zum Aufruf der dritten Anfrage. Sie ist gerichtet vom Herrn Abgeordneten Mag. Christoph Wolf an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl.

Ich darf daher Herrn Abgeordneten Wolf um Verlesung seiner Anfrage bitten.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): „Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Mit Beginn des Schuljahres 2012/2013 hat das Land Burgenland - beziehungsweise der VOR - das Top-Jugendticket eingeführt. Welche Bilanz ziehen Sie nach dem ersten Jahr?“

Präsident Gerhard Steier: Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es hat nicht nur das Land Burgenland das Top-Jugendticket eingeführt, das wäre viel zu kurz gegriffen, sondern wir haben gemeinsam mit den Bundesländern Wien und Niederösterreich dieses Top-Jugendticket eingeführt.

Das ist ein ganz wesentlicher Unterschied. Denn hätten wir das Top-Jugendticket nur im Burgenland eingeführt, dann könnten die burgenländischen Jugendlichen nur im Burgenland mit 60 Euro 365 Tage unterwegs sein.

Nachdem wir im gesamten Verkehrsverbund Ostregion das Top-Jugendticket, wie gesagt, mit Wien und Niederösterreich, eingeführt haben, können die burgenländischen

Jugendlichen 365 Tage mit 60 Euro, einmalig zu bezahlen, unterwegs sein. Das ist natürlich ein ganz großer qualitativer Unterschied.

Diese Einrichtung, die wir im vergangenen Jahr präsentiert haben, wird auch von den Jugendlichen sehr gut angenommen. Zum Schulschluss 2012 waren etwa 33.000 Schüler und 2.700 Lehrlinge des Burgenlandes anspruchsberechtigt und - geschätzt vom Verkehrsverbund Ostregion, der hier die Leaderfunktion innehat - haben 17.300 SchülerInnen und Lehrlinge aus dem Burgenland das Top-Jugendticket in Anspruch genommen.

Das ist schon eine Erfolgsbilanz. Wir konnten dieses Top-Jugendticket natürlich auch ausweiten, weil wir in der Ersteinführung die Lehrlingsverkehre zum Beispiel nicht drinnen gehabt haben. Wir waren froh, dass wir das Top-Jugendticket schnell auf die Schiene gebracht haben. Das war auch eine gute Gesprächsbasis mit dem damaligen Familienminister Mitterlehner, weil ja das Familienministerium, das war damals eben Minister Mitterlehner, die Finanzierung über den FLAF, über den Familienlastenausgleichsfonds, so heißt er, ein bisschen ein sperriges Wort, auch zugesagt hat. Das heißt, Wien, Niederösterreich, das Burgenland und auch Wirtschafts- und Familienminister Mitterlehner haben die Finanzierung zugesagt. Da war es für uns im ersten Schritt wichtig, zu sagen: Ja, machen wir gleich. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aus heutiger Budgetsicht wäre es wahrscheinlich schwierig und jeder Minister würde ein bisschen kürzer treten. Wir haben das geschafft und immerhin haben das 17.300 junge Burgenländerinnen und Burgenländer auch in Anspruch genommen.

Wie gesagt, dass man damit 365 Tage hindurch täglich von Jennersdorf nach Horn fahren könnte - und das mit 60 Euro. Das nehmen auch sehr viele in Anspruch. Ich habe in meinen Gesprächen mit den Jugendlichen immer wieder gehört: Ja, wir sind am Wochenende in Wien, wir sind am Wochenende im Nordburgenland, wir sind unterwegs, wir sind mobil, wir sind mit dem Top-Jugendticket am Wochenende oder nur am Samstag auch einkaufen. Insofern hat das also sehr viel gebracht. Vor allen Dingen, so glaube ich, ist es für die jungen Leute und auch für die Zukunft wichtig, den öffentlichen Verkehr attraktiv zu gestalten, gute Angebote zu machen, um damit auch schon jungen Menschen die Chance zu geben, nicht mit dem Auto unterwegs sein zu müssen, sondern mit dem öffentlichen Verkehrsmittel unterwegs sein zu können. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das ist wieder ein wesentlicher Beitrag zum Familienbudget, weil sich Familien sehr viel Geld ersparen, weil das Top-Jugendticket hier die Möglichkeit gibt, eben nur 60 Euro pro Jahr bezahlen zu müssen. Hier hat es auch sehr große Belastungen für die Familien gegeben, speziell beim An- und Abreisen von SchülerInnen zu den Internaten, die aus dem Nordburgenland in das Südburgenland angefahren oder in die Landwirtschaftliche Fachschule nach Güssing gefahren sind. Auch das haben wir jetzt mitaufgenommen. Andererseits gibt es auch einen Verkehr vom Süden in den Norden, in die Tourismusschule nach Neusiedl am See. Auch das wurde mitaufgenommen, sodass wir praktisch alle InternatsschülerInnen jetzt ebenfalls zusätzlich abgedeckt und hier ein sehr breites Angebot, also geschätzte 17.300, geschätzt vom Verkehrsverbund Ostregion, auf die Beine gestellt haben.

Andere Bundesländer im Westen haben auf den Osten geschaut und haben gesagt: Das wollen wir auch! Die machen das Schritt für Schritt auch nach. Das heißt, hier macht unser Erfolgskonzept österreichweit Schule. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Ich glaube, da sind wir uns einig, dass das eine sehr gute Initiative ist, nämlich, dass hier nicht nur der Schulverkehr, sondern darüber hinaus auch etliche andere Strecken inkludiert sind.

Wie stehen Sie jetzt zur Ausweitung des Top-Jugendtickets auf Studierende beziehungsweise auf Linien, die über andere Bundesländer führen, aber trotzdem für gewisse Schüler und Lehrlinge notwendig sind, weil es nach wie vor trotzdem Probleme gibt, wenn man beispielsweise vom Süden über die Steiermark in den Norden fährt? Wann glauben Sie könnte man damit rechnen?

Präsident Gerhard Steier: Herr Abgeordneter! Welche Frage wollen Sie jetzt nehmen? (*Abg. Kurt Lentsch: Eine Frage.*)

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP) (fortsetzend): Wie steht man zur Ausweitung des Top-Jugendtickets?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich bin natürlich absolut für die Ausweitung des Top-Jugendtickets, das ist ja gar keine Frage, aber ich bin hier im Burgenland zuständig und wir gehen in Kooperation mit Wien und Niederösterreich vor, weil sonst haben ja die burgenländischen Schülerinnen und Schüler und Studentinnen und Studenten, und die sind ja hauptsächlich im Großraum Wien unterwegs, nichts davon.

Ich bin also dafür, aber die Frau Familienministerin hat schon wie der bisherige Familienminister gesagt, dass es über den FLAF kein Geld für die Studenten gibt.

Es liegt also daran, dass der FLAF zwar für Lehrlinge und Schüler das Top-Jugendticket zur Verfügung stellt, aber über den Familienlastenausgleichsfonds. Der wird auch von Geldern der Arbeitnehmer und Arbeitgeber gespeist. Deshalb müsste Geld, so wie bei den Lehrlingen und Schülern, auch für Studentinnen und Studenten für die Einführung des Top-Jugendtickets zur Verfügung gestellt werden.

Da bin ich dafür, dass wir, Sie, ich, wer auch immer, mit der Familienministerin spricht, und sagt: Ja, wir wollen auch aus dem FLAF Geld für Studentinnen und Studenten haben. Das Land Burgenland muss sich natürlich daran beteiligen. Wir sind nicht solche, die in der Lodge sitzen und sagen: Ihr macht, ihr macht, ihr macht und wir machen nichts.

Nein, wir stellen für das Top-Jugendticket der Lehrlinge und Schüler einen ordentlichen Betrag natürlich zur Verfügung. Es ist nicht so, dass Wien und Niederösterreich und die Familienministerin jetzt bezahlen, sondern das Land Burgenland stellt dort zirka 400.000 Euro pro Jahr - und das Jahr für Jahr - zur Verfügung, denn selbstverständlich sind uns im Burgenland die Studenten im Bereich des Top-Jugendtickets genauso viel wert, wie Lehrlinge und Schüler. (*Beifall bei der SPÖ*)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Die zweite Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Mag. Christoph Wolf (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Die Alpha-Card ist im Burgenland ein gängiger Schüler-Lehrlingsausweis. Welche Maßnahmen oder in welcher Art und Weise könnten Sie das

Landesjugendreferat hier dabei unterstützen, dass diese Alpha-Card auch als anerkannter Schülerschein im Zuge des Top-Jugendtickets verwendet werden kann?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es gibt im Burgenland verschiedene Stellen, wie beispielsweise die Arbeiterkammer, die dieses Top-Jugendticket ausgeben.

Man kann das über die Bahnstellen machen, über verschiedene Schalter machen, oder auch über die Wiener Linien das Top-Jugendticket bekommen. Uns geht es darum, dass wir eine Schülerschein machen und das haben wir teilweise auch schon umgesetzt. Da gibt es nämlich schon Prototypen, nämlich einen Schülerschein, wo all diese Dinge enthalten sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Jeder Schüler im Burgenland bekommt eine Card. Da soll das Top-Jugendticket darauf gebucht werden können. Das ist ein anerkannter Ausweis, ein Schülerschein, der eine multifunktionale Verwendung hat. Da gibt es Geld vom Unterrichtsministerium, das stellen wir uns vor, sodass wir für alle SchülerInnen, StudentInnen vielleicht in Zukunft, Lehrlinge eine Card ausstellen können, wo all diese Dinge auch darauf gebucht werden und mit einer Card eine multifunktionale Verwendung gegeben ist. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sagartz.

Abgeordneter Mag. Christian Sagartz, BA (ÖVP): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben erwähnt, wie viele Burgenländerinnen und Burgenländer das Top-Jugendticket nutzen. Uns hat der Herr Mag. Zinggl gesagt, der Kollege Wolf hat Akteneinsicht genommen, das sei so nicht eruierbar. Der Verkauf kann nämlich auch in Wien und in Niederösterreich stattfinden. Deshalb die Frage: Woher beziehen Sie diese burgenlandspezifischen Daten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Das habe ich bereits gesagt. Ich habe gesagt, 17.300 haben im Burgenland nach Schätzung des Verkehrsverbundes Ostregion, der hier die Leaderfunktion hat, dieses Ticket in Anspruch genommen. Der Verkehrsverbundes Ostregion hat uns sehr glaubwürdig gesagt, dass diese Zahlen äußerst realistisch sind. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das habe ich eingangs zweimal gesagt, dass diese Zahlen von dort stammen und dass zirka 17.300 - laut VOR geschätzt - diese tolle Einrichtung in Anspruch nehmen und ich habe grundsätzlich keinen Zweifel an den Auskünften des VOR. *(Abg. Kurt Lentsch: Geschätzt!)*

Die machen dort, aus meiner Sicht, einen recht guten Job. Insofern schauen wir, wie wir das weiter verbessern können und wie der VOR das in Zukunft zählt, das überlassen wir dem VOR. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Da niemand mehr eine Zusatzfrage richtet, kommen wir zum Aufruf der vierten Anfrage. Sie ist gestellt vom Herrn Abgeordneten Günter Kovacs an Herrn Landeshauptmann Hans Niessl.

Ich bitte daher Herrn Landtagsabgeordneten Günter Kovacs um Verlesung seiner Anfrage. Bitte Herr Landtagsabgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Danke Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Im Vorjahr haben Sie den Startschuss für die Erarbeitung einer neuen Gesamtverkehrsstrategie für das Burgenland gegeben.

Wie weit sind die Arbeiten fortgeschritten?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Diese Gesamtverkehrsstrategie die wir im Burgenland erarbeiten, ist das größte Bürgerbeteiligungsmodell, das es jemals im Land Burgenland bis jetzt gegeben hat. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Es hat jeder burgenländische Haushalt einen Fragebogen bekommen und 11.000 Fragebögen sind davon zurückgekommen. Das ist deutlich über unserer ursprünglichen Schätzung, nämlich, 11.000 wirklich konkrete Antworten von den Burgenländerinnen und Burgenländer zum öffentlichen Verkehr.

Der zweite Punkt ist, dass es fünf regionale Veranstaltungen gegeben hat, wo wieder hunderte Burgenländerinnen und Burgenländer in Summe anwesend waren, mitdiskutiert und sich in Workshops aktiv eingebracht haben.

Wir können also davon ausgehen, dass zirka 20.000 Anregungen im Bereich der Workshops der regionalen Veranstaltungen und der Fragebögen auch tatsächlich eingegangen sind. Dabei geht es beispielsweise darum, wie wir den Verkehr in die Ballungsgebiete besser gestalten können, nämlich, zum Beispiel, über den Ausbau der Straße?

Beispielsweise über den dreispurigen Ausbau der A 4. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Andererseits geht es auch darum, das Straßennetz im Burgenland insgesamt auszubauen, wo es in den vergangenen Tagen wieder konkrete Schritte gegeben hat. Weiters geht es natürlich auch darum, den öffentlichen Verkehr zu attraktivieren.

Im Bereich der Busse und der Eisenbahn ist bereits viel geschehen. Da gibt es auch eine relativ große Zufriedenheit. Der G1 Bus, der von Jennersdorf, über Güssing und Oberwart nach Wien fährt, 20 Busse täglich, hat höchste Qualität. Eine Auszeichnung des Verkehrsverbundes Ostregion als beste Buslinie in Ostösterreich ist dafür der beste Beweis. Da geht es natürlich auch um den grenzüberschreitenden Verkehr und auch um den Radverkehr. Ich glaube, da hat das Burgenland noch sehr viel Potential.

Wir nehmen diese Anregungen natürlich sehr ernst und versuchen den Radverkehr auszubauen, auch grenzüberschreitend, den öffentlichen Verkehr weiter zu attraktivieren und ich freue mich auch, dass es im Südburgenland wieder ein neues Konzept gegeben hat, nämlich, den Mikroverkehr mit den Ruftaxis auszubauen.

Das sind Gemeinden im Bezirk, die sich dazu bereit erklärt haben, wo das gut angenommen wird, wo genau nach Bedarf die Menschen anrufen können und der Bus sie in die Apotheke, zum Einkaufen, zum Arzt und so weiter bringt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Individuelle Einrichtungen vom Mikroverkehr, Busverkehr, Anrufsammeltaxis, Linienbusse, öffentlicher Verkehr und Ausbau der Straßeninfrastruktur, Radverkehr, das

sind im Wesentlichen die Schwerpunkte, wo sehr viele Anregungen gekommen sind, die wir ernst nehmen, die wir einarbeiten werden und dieses Gesamtverkehrskonzept wieder in regionalen Konferenz mit den Bürgern diskutieren werden, ihnen vorstellen werden und darauf hinweisen werden, was hier alles gemacht werden soll.

Wie groß die Förderungen des Landes sind kann man daraus ersehen, dass das Land Burgenland das Budget für den öffentlichen Verkehr in den vergangenen 13 Jahren mehr als verdreifacht hat.

Wir hatten im Jahr 2000 im Budget weniger als fünf Millionen Euro präliminiert und haben jetzt, im heurigen Budget, das der Landtag beschlossen hat, 17 Millionen Euro für den öffentlichen Verkehr vorgesehen.

Da hat sich also auch vieles verändert. Da versuchen wir, den öffentlichen Verkehr bedarfsorientiert zu organisieren, die Straßen natürlich auszubauen, wo der Landesrat Bieler zuständig ist, um den Burgenländerinnen und Burgenländern ein gutes Angebot in allen Bereichen zu geben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Danke Herr Präsident. Gibt es regionale Unterschiede bei den Mobilitätsanliegen der Bevölkerung?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann, Sie sind am Wort.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Es gibt natürlich große regionale Unterschiede. Ich werde in den nächsten Tagen, zum Beispiel, entweder mit dem Landeshauptmann Pröll, oder mit dem zuständigen Verkehrslandesrat auch in Bruckneudorf, zum Beispiel, den neuen Bahnhof sozusagen offiziell in Betrieb nehmen.

Da gibt es also einen sehr guten Modell-Split, überhaupt einer der besten von ganz Österreich in der Region Nordburgenland. Wenn ich an die Jahre 2000 und 2002 zurückdenke, dann hat es dort immer wieder Probleme mit Verspätungen gegeben, mit der Zugqualität und so weiter. Es fahren täglich Tausende mit dem Zug. Damit konnte auch die ÖBB die notwendigen Investitionen tätigen, um auch ein modernes Angebot zu machen. Das wollen wir weiter ausbauen. Was natürlich weiterhin notwendig ist, ist der Ausbau der A 4 auf drei Spuren.

Wer dort unterwegs ist, und ich bin praktisch täglich dort unterwegs, der sieht, dass der Verkehr zunimmt. Da sind 70.000 bis 80.000 PKWs und LKWs auf der Strecke. Da werden wir auch in nächster Zeit den Startschuss für den dreispurigen Ausbau vornehmen. Von Fischamend weiter Richtung Bruck an der Leitha. Das ist eine ganz wesentliche Sache. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dementsprechend notwendige Verfahren dauern natürlich und zieht das Projekt in die Länge. Wir haben im mittleren Burgenland bei der B 61a, Landesrat Bieler hat es gesagt, mit der Verlängerung der S 31 bis zur Staatsgrenze, die UVP schon abgeschlossen. Bei der S 7 kämpfen wir noch, denn dagegen gibt es schon 15 Jahre lang Einsprüche. Irgendwann muss da auch ein Ende sein. Da muss man sich bei den Verfahren wirklich etwas überlegen.

Wir wollen aber auch den Radverkehr und den grenzüberschreitenden Verkehr, ein ganz ein wesentlicher Bereich, weiter ausbauen.

Wir haben nämlich bis zum Jahr 2020 die Möglichkeit, mit guten Fördermitteln der Europäischen Union für den grenzüberschreitenden Verkehr, sowohl im Straßenbau, als auch im Radwegbau, aber auch im Bereich der Eisenbahnfinanzierung finanzielle Mittel zu bekommen, um in verschiedenen Regionen verschiedene Schwerpunkte zu setzen und das Angebot zu attraktivieren. Aber, ich glaube, da sind wir auf einem guten Weg und wir haben noch viel vor. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben die Bürgerversammlungen vorher schon angesprochen. Wird es weitere Bürgerversammlungen im Burgenland geben?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Ich habe gesagt, dass dieses Gesamtverkehrskonzept das größte Bürgerbeteiligungsverfahren ist, das es jemals im Burgenland gegeben hat. Das ist noch nicht abgeschlossen. 11.000 Fragebögen, fünf Regionalveranstaltungen, 20.000 Vorschläge in etwa. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Das wird jetzt mit den besten Verkehrsplanern ausgearbeitet. Die zählen zu den besten in Österreich, die das auch schon für andere Bundesländer gemacht haben. Einerseits also ein Expertenteam, das mit dabei ist, die Bevölkerung, die eingebunden ist, und ein Expertenbeirat, der dieses Projekt begleitet.

Anschließend gibt es im Sinne der Bürgerbeteiligung weitere regionale Veranstaltungen, wo natürlich auch die Sozialpartner mit eingebunden und eingeladen sind, um dieses fertige Konzept zu präsentieren. Ich denke, dass das auch von einem wesentlichen Teil der Bevölkerung mitgetragen wird. Die Umfragen bei den Pendlern zeigen uns, dass sich vieles verbessert hat, dass wir aber weitere Verbesserungen machen müssen.

Wir werden heuer noch zwei bis drei neue Park- und Rideanlagen im Burgenland errichten, damit zu unseren Stellplätzen im Land weitere dazukommen. Wir haben auch gute Preise für Parkgaragen in Wien, die von denen, die es brauchen und die in weiterer Folge dann den öffentlichen Verkehr in Wien in Anspruch nehmen, auch angenommen werden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Insofern nehmen wir die Anliegen ernst, versuchen die Probleme zu lösen, wissend, dass man nicht jedes einzelne Problem von den 290.000 Burgenländerinnen und Burgenländer lösen kann. Wenn eine Person sagt, ich möchte von der Gemeinde A einen Bus haben und nur einer fährt, dann wird es schwierig werden, den zu finanzieren. Aber, da gibt es mit den Mikrobussen auch die entsprechenden Lösungen. Große Herausforderungen, große Ziele. Wir werden schauen, dass wir die Bürger weiter mit an Bord haben. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann. Eine weitere Zusatzfrage? - Bitte Herr Abgeordneter Sodl.

Abgeordneter Wolfgang Sodl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! Sie haben erst vor Tagen mit einer hochrangigen ungarischen Delegation gemeinsame Verkehrsprojekte besprochen. Was waren die konkreten Ergebnisse dieser Gespräche?

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter. Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Abgeordneter! Es ist tatsächlich so, dass wir seit gut einem Jahr eine gute Gesprächsbasis mit unseren Nachbarn in Ungarn haben. Nachdem Ungarn sehr zentralistisch organisiert ist, ist es auch gut, wenn man mit den zuständigen Stellen in Budapest spricht, weil dort schlussendlich alle Entscheidungen fallen.

Wir haben auch einen gemeinsamen Letter of the plan, also über gemeinsame Absichtserklärungen mit dem zuständigen Staatssekretär unterzeichnet und arbeiten im Augenblick intensiv daran, Projekte und EU-Projekte zu entwickeln, die realisiert und umgesetzt werden sollen, weil es bis zum Jahr 2020 gute Förderungen für die grenzüberschreitenden Projekte gibt. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Im Wesentlichen geht es um die Elektrifizierung Jennersdorf-Szentgotthárd. Es geht um den Ausbau Oberwart-Szombathely. Es geht auch um den Ausbau von Sopron-Mattersburg-Wr. Neustadt. Das sind im Wesentlichen die Eisenbahnprojekte, die wir elektrifizieren wollen, um auch, zum Beispiel, aus dem Bezirk Jennersdorf in möglichst kurzer Zeit elektrifiziert bis Eisenstadt und bis Wien fahren zu können.

Das Ziel wäre, zeitmäßig so rasch in Wien zu sein, wie man eigentlich mit dem PKW unterwegs ist. Die Ungarn haben weite Strecken von Sopron-Szombathely-Szentgotthárd schon elektrifiziert. Das ist nicht das Problem. Auf österreichischer Seite ist das noch nicht der Fall. Mit einer guten EU-Finanzierung könnten wir das auch auf die Schiene bringen.

Das wäre unser Wunsch und da arbeiten wir jetzt intensiv mit den Ungarn daran. Wir werden dann im Herbst das nächste Meeting - auch mit dem ungarischen Verteidigungsminister - haben, der sich um dieses Projekt auch konkret kümmert. Das ist also auch sehr hoch angesiedelt. Wenn wir dort einen Konsens erreicht haben, wollen wir das als EU-Projekt einreichen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Da niemand mehr eine Zusatzfrage richtet, kommen wir zum Aufruf der fünften Anfrage. Sie ist gerichtet von der Frau Abgeordneten Doris Prohaska an Herrn Landesrat Helmut Bieler. Ich darf die Frau Abgeordnete um Verlesung ihrer Anfrage ersuchen. Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! „Gesundheit“ und „Soziales“ sind zentrale Zukunftsthemen und betreffen jede Bevölkerungsgruppe. Vor allem Gesundheits- und Krankenpflege sowie Physiotherapie, Soziale Arbeit und Integrierte Versorgung im Gesundheitswesen werden daher einen immer größeren Stellenwert erhalten. Deshalb entwickelte die FH Burgenland entsprechende Konzepte, um ab Herbst 2014 drei neue Bachelorstudiengänge und einen Masterstudiengang in diesen Kompetenzfeldern anbieten zu können. Wie ist der aktuelle Stand?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Sehr geehrte Frau Abgeordnete! Vorerst zur Klarstellung: Der Ausbau der Fachhochschulstudienangebote folgt keinem Selbstzweck, sondern, wir wollen die Arbeitsmarktentwicklung nicht nur beobachten, sondern sinnvoll ergänzen und das Angebot bestmöglich ausbauen, um so die Chancen unserer Jugend im Burgenland zu verbessern.

Der Gesundheits- und Sozialbereich ist momentan ein Megathema, ist ein Jobbringer, ist ein Wachstumsbereich, der aktuell sehr stark nachgefragt ist. Das heißt, wer eine an der FH Burgenland angebotenes Schulstudium absolviert hat, hat sehr gute Jobchancen und beste Aussichten auch einen interessanten Beruf ausüben zu können. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Eine Besonderheit des neuen Studienganges Gesundheits- und Krankheitspflege ist ein „Doppelabschluss“. Also einerseits eine Berufsausbildung, mit wirklich gesetzlich vorgeschriebener Berufszulassung und andererseits ein Hochschulabschluss, der sich darin auszeichnet, dass hier eine sehr große und praktische Ausbildung erfolgt. Wir sind mit hier mit 35 Anmeldungen bereits voll ausgelastet.

Das heißt, es wird wirklich hervorragend angenommen. Die Ausbildung erfolgt nicht nur an der Fachhochschule, sondern auch über Kooperationspartner in der KRAGES. Der geplante Fachhochschulbachelors-Studienlehrgang „Physiotherapie“ befähigt die Absolventen als Angestellte oder Freiberufliche sowohl stationär, als auch im niedergelassenen Bereich, aber auch im wissenschaftlichen Bereich arbeiten zu können.

Das heißt, das ist wieder eine umfassende Ausbildung, die hier angeboten wird. Die praktische Ausbildung wird mit rund 1.250 Stunden veranschlagt. Alle zwei Jahre wird das Studium angeboten, sodass hier, wie wir denken, eine Frequenz entsteht, die dem Bedarf des Burgenlandes entspricht. Hier haben wir ebenfalls 257 Anmeldungen, wobei 25 davon angenommen werden können. Der neue Masterstudiengang integriert das Versorgungsmanagement.

Das liegt ebenfalls im Zukunftstrend. Wir haben hier die Bereiche Gesundheits- und Sozialwesen miteinander verbunden. Das ist ein Bereich, der einzigartig in Österreich und in ganz Europa angeboten wird. Die Absolventen können hier den Herausforderungen des Gesundheitswesens voll entsprechen. Anmeldeschluss ist hier der 31. Mai. Das heißt, man kann sich noch bewerben. Auch hier gilt, dass 25 Studienplätze für den ersten Start geplant sind. Das neue Department Soziales, das wir seit mehr als zwei Jahren geplant, vorgedacht und vorbereitet haben, wird die Sozialkompetenz der Fachhochschule erweitern und auch eine wichtige strategische Weichenstellung für die Zukunft der FH Burgenland sein.

Es ist das fünfte Standbein - zusätzlich zu Wirtschaft, Informationstechnologie und Umweltmanagement, Energiemanagement und als vierten Bereich Gesundheit. Dieser Bachelorstudiengang Soziale Arbeit startet mit 46 Plätzen jährlich. Hier haben wir 187 Bewerbungen vorliegen. Das heißt, all diese Angebote, die wir gestellt haben, werden sehr gut von den jungen Menschen angenommen und auch inskribiert.

Wir können hier den außerordentlichen Bedarf an Sozialarbeitern und Sozialpädagogen abdecken. Das Studium wird als Vollzeitstudium am Campus in Eisenstadt angeboten. Hier zählen die Schwerpunkte in der Ausbildung Methoden- und Handlungskonzepte der sozialen Arbeit, aber auch vor allem soziale Arbeit mit Kindern, Jugendlichen, Familien, Erwachsenendokumentation oder Evaluation sowie Kommunikation und Interaktion. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Sie sehen, mit den neuen Ausbildungszweigen entstehen nicht nur Studienplätze, sondern auch neue Arbeitsplätze. Wenn all diese besetzt sind, sind 20 neue attraktive Arbeitsplätze im tertiären und universitären Bereich möglich.

Wir haben jetzt 520 hauptberuflich und nebenberuflich Beschäftigte an der FH Burgenland. Damit ist die FH ein bedeutender Arbeitgeber im Burgenland geworden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Die erste Zusatzfrage? - Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Wie werden diese Studiengänge finanziert?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): In ihrem Vollausbau werden diese Studiengänge 315 neue Studienplätze anbieten. Bis 2020 werden hier sowohl der Bund, als auch das Land, 15,2 Millionen Euro zuschießen. Den einen Bereich übernimmt zur Gänze das Land und die anderen Bereiche zur Gänze der Bund. Soziale Arbeit und integriertes Versorgungsmanagement werden vom Bund finanziert, Gesundheits- und Krankenpflege sowie Physiotherapie zur Gänze vom Land.

Wobei pro Studierenden hier 6.510 Euro aufgewendet werden, zuzüglich die Finanzierung der Infrastruktur. Das gilt für alle Studiengänge, dass das Land die Infrastruktur zur Verfügung stellen muss. Das heißt, auch dort, wo der Bund 100 Prozent die Studiengänge finanziert, muss das Land zusätzlich noch für das Haus, für die Erneuerung für etwas aufkommen, was wir auch gerne tun. *(Abg. Manfred Kölly: Einführung von Studiengebühren! Dann hätten wir hier Geld zur Verfügung.)*

Ja. Sie können ja einen finanzieren, wenn Sie wollen. *(Heiterkeit bei einigen Abgeordneten.)* Diese Gelder sind als Investition eine richtige und sinnvolle Weiterentwicklung der Kompetenzen der Fachhochschule und auch als eine wichtige Erweiterung des Ausbildungsangebotes im Burgenland gedacht.

So gesehen, denke ich, sind diese Gelder sehr gut investiert. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Frau Abgeordnete.

Abgeordnete Doris Prohaska (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Auch die Akademie Burgenland ist ja bereits voll durchgestartet. Wie ist dort der Status Quo?

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler: Die Akademie Burgenland ist, vereinfacht gesagt, die Weiterentwicklung der Verwaltungsschule des Landes. Hier bietet in Kooperation mit Land, Gemeinden und landesnahen Unternehmungen die FH neue Kurse an.

Ein gemeinsam entwickeltes Lehr- und Seminarprogramm, sodass hier für insgesamt 8.000 MitarbeiterInnen diese Schulungen Ausbildungsmöglichkeiten, Seminare eingesetzt werden können. Wir haben mit Focusgruppen bei Landes- und Gemeindebediensteten auch Mitarbeitern der Landesunternehmen Forschung betrieben. Was ist der Bedarf, was soll angeboten werden, was brauchen die Gemeinden, was brauchen die Unternehmungen?

Dadurch hat sich dann das Ausbildungsprogramm entwickelt. Außerdem gab es eine groß angelegte Onlinebefragung, deren Ergebnisse ebenfalls in diese Programmgestaltung eingeflossen sind. Im ersten Halbjahr sind bereits 70 Kurse sowie Trainings und Seminare geplant. Die Fachmethodenkompetenzen der Mitarbeiter sollen hier gestärkt werden. Im heurigen Jahr haben bereits 500 Mitarbeiter - sowohl vom Land, von den Gemeinden als auch von anderen Unternehmungen des Landes - an diesen Seminaren teilgenommen.

Ab Herbst 2014 sind auch sieben betriebswirtschaftliche Lehrgänge vorgesehen, zum Beispiel Projektmanagementlehrgänge für Sachverständige, Sicherheits- und Risikomanagement und Personalmanagement. Das heißt, es ist ein wirklich umfangreiches Angebot und vor allem eine hervorragende Weiterentwicklung der Verwaltungsschule, die hier über die FH Burgenland angeboten wird. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Eine weitere Zusatzfrage? – Bitte Herr Abgeordneter Hergovich.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Sehr geehrter Herr Landesrat! Eine weitere Tochter der Fachhochschule Burgenland ist das Austrian Institut of Management. Kann dieses Institut an die Erfolge der Fachhochschule Burgenland anschließen?

Präsident Gerhard Steier: Herr Landesrat bitte.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Kurz gesagt, ich denke schon, weil diese AIM, wie es in der Kurzfassung heißt, akademische Lehrgänge zur Weiterbildung über ein Fernstudium anbietet.

Die Kompetenz der FH wird hier genutzt, um hier ohne sehr lange an einem Ort sein zu müssen, das heißt, es ist weltweit eigentlich möglich hier zu studieren und hier einen akademischen Lehrgang zu belegen.

Es sind zehn MBA Fernstudienprogramme möglich, Unternehmensführung, Corporate Leadership, Controlling, Gesundheitsmanagement, Immobilienmanagement, Coaching, Training, Public Management, Mediation und Individual Skills.

Die Zielgruppe sind Personen die ihre Fachkompetenz erweitern wollen und vertiefen, die Führungspositionen anstreben oder auch die Selbständigkeit anstreben. Wir wollen hier mithelfen, dass das möglich ist und das hier gelingt.

Ein wichtiger Teil dieses Programmes ist der Online-Campus, wo man online mit den Lehrenden in Verbindung treten kann, sich austauschen kann, aber auch mit anderen Studierenden.

Die Lehrgänge schließen mit dem akademischen Grad Master of Business Administration ab und werden vom Studienservice her und vom technischen Know-how her vom oberösterreichischen Bildungsinstitut World Wide Education, also WWEDU unterstützt.

Wir haben derzeit 420 Studierende. Das AIM ist seit wenigen Wochen nach spezifischen Normen für Bildungsdienstleister TÜV Austria zertifiziert. Das heißt, es wird genau überprüft, es werden über die FH diese Prüfungen abgenommen und dadurch eine vollwertige akademische Ausbildung möglich gemacht. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat. Da keine weitere Zusatzfrage mehr gestellt wird kommen wir durch Zeitablauf zur Beendigung der Fragestunde.

2. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzentwurf (Beilage 937), mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird (Zahl 20 – 563), (Beilage 943)

Präsident Gerhard Steier: Der 2. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzesentwurf, Beilage 937, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird, Zahl 20-563, Beilage 943.

Berichterstatteerin zu diesem Tagesordnungspunkt und erwartungsvoll dem Rednerpunkt zuschreitend ist Frau Landtagsabgeordnete Klaudia Friedl.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Frau Abgeordnete, ich darf Sie um Ihren Bericht ersuchen.

Berichterstatteerin Klaudia Friedl: Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den

Gesetzentwurf, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird, in ihrer 37. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. März 2014, beraten.

Ich wurde zur Berichterstatterin gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle dem Gesetzentwurf, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Frau Abgeordnete. Nach dieser ausgezeichneten Berichterstattung erteile ich als erstem Redner Abgeordneten Manfred Kölly das Wort.

Sie sind am Wort Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Danke, Herr Präsident! Meine geehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen, werte Kollegen! Nach einer spannenden und interessanten Fragestunde jetzt zu der Tagesordnung weitergehend, den Bericht des Rechtsausschuss und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Gesetzesentwurf mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird.

Wieder einmal stelle ich fest, das hätte man eigentlich schon gemeinsam bearbeiten können wie wir das Landesbedienstetengesetz damals verabschiedet haben. Jetzt haben wir wieder einen Punkt auf der Tagesordnung der vorgezogen wird und nicht vielleicht am Nachmittag zur Diskussion steht, wenn die Medien alle weg sind.

Da hat man dann andere Anträge, die man nicht so gern hören will, denke ich einmal oder nicht in Diskussion bringen will, weil dann gibt es keine Zuhörerinnen und Zuhörer mehr in diesem Hohen Haus. Daher glaube ich aber trotzdem, dass ich auf ein paar Punkte zur Fragestunde etwas sagen darf.

Die Zweckbindung einer Wohnbauförderung, habe ich vernommen, soll tatsächlich kommen. Aber ich denke, gesprochene Worte sollten dann auch schlussendlich umgesetzt werden.

Wenn ich aber her gehe und eine Diskussion, oder über Wohnbaufördergelder diskutiere und 122 Millionen Euro im Landesvoranschlag drinnen habe, das ist auch so ein Gebilde wo ich sage, 122 Millionen Euro habe ich drinnen, aber 76 darf ich tatsächlich nur für so etwas ausgeben und dann sage ich, es läuft eh alles wunderbar in diesem Land und es ist alles so wunderschön.

Da frage ich mich tatsächlich ob man nicht doch einen anderen Weg beschreiten sollte? Wie wir wissen ist im Burgenland die Arbeitslosenzahl im Steigen begriffen. In Österreich natürlich noch höher und im europäischen Raum ganz, ganz stark.

Das heißt, wir sollten uns auch hier Gedanken machen, wie können wir dem entgegentreten? Und eben mit der Zweckbindung und dieser Antrag wurde ja seitens der Liste Burgenland und meiner Wenigkeit hier eingebracht, endlich einmal etwas zu tun.

Mit Überraschung lese ich da einen Medienbericht wo steht: „Spindelegger bläst Wohnbauoffensive ab. Finanzminister Spindelegger schnürt das Konjunkturpaket wieder auf und kappt de facto die versprochenen Förderungen für den Wohnneubau.“

Interessant, da loben wir alles so hochgradig und auf der anderen Seite sagt der Bund, Moment... (*Zwischenruf von Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl.*)

Ja ich komme dazu, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, nur nicht nervös werden. Es ist ja kein Problem. Es gibt heute eh wieder andere Meldungen.

Aber ständig solche Meldungen, ständig Verunsicherung in der Wirtschaft natürlich, ständig Verunsicherungen der Zuständigen hier im Lande, die auch mit dem rechnen müssen und kalkulieren müssen.

Und außerdem, Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, gerade Sie stellen sich in den Medien hin und sagen die Gemeinden brauchen Geld. Wir haben 130 Millionen Euro zur Verfügung gehabt, jetzt haben wir nur mehr 70 oder 80 Millionen zur Verfügung.

Ja das ist ja ein riesen Zeichen auch für die Arbeitsplätze, die Arbeitsplätze zu erhalten, oder auch das man dann schaut, damit man vielleicht noch mehr Arbeitsplätze dazu kriegt und nicht dass man 47.000 Pendler in diesem Land hat. Ich kann mich erinnern vor zehn, 15 Jahren haben wir 30.000 Pendler gehabt, die werden immer mehr.

Und dann spricht man von den Einkommen. Das Burgenland hat noch immer die niedrigsten Einkommen. Das wissen wir auch ganz genau, weil die meisten in Teilzeit beschäftigt sind.

Und weil wir vom Verkehr vorher gesprochen haben, dass das alles so wunderbar funktionieren soll. Geht ins Südburgenland hinunter oder ins Mittelburgenland, wo man nicht einmal die Möglichkeit hat mit dem öffentlichen Verkehr von Deutschkreutz nach Lutzmannsburg zu kommen, dass Personen dort hinfahren können.

Und solche Dinge mehr, die gehören diskutiert, gar keine Frage. Ich bin ja da beim Landeshauptmann-Stellvertreter und beim Landeshauptmann, die immer wieder dieses Thema anreißen, das ist ja sehr interessant. Nur ich frage mich, sitzen Sie nicht gemeinsam mit SPÖ und ÖVP im Bund? Sitzen Sie nicht gemeinsam hier im Land, im Burgenland? Warum stellen Sie nicht selber Anträge an sich selber? Setzen Sie sie einfach um!

Wir sind die Minderheit da herinnen als Opposition, Sie haben alle Möglichkeiten. Sie haben auch den Gemeindevertreterbund drinnen sitzen, den Gemeindevertreterverband drinnen sitzen. Das ist ja auch so eine Situation, das gibt es auch nur zweimal in Österreich, das so etwas passiert.

Daher unsere klare Forderung eine starke Gemeindevertretung hier zu installieren. Da hat man ja kein Problem. Mir ist es völlig egal wer das ist, ein Roter, einer Schwarzer oder Grüner oder Blauer oder ein Weißer. Es soll etwas geschehen für die Gemeinden.

Sonst braucht sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter nicht hinstellen und sagen, den Gemeinden muss man helfen, denen muss man jetzt schön langsam wieder auf die Beine helfen.

Es sind so viele Anträge, seitens der Liste Burgenland, in diesem Haus eingegangen, die wurden alle abgeändert oder abgeschmettert, nur um zu sagen naja was sollen wir machen. Im Endeffekt wissen wir es ganz genau, es fehlt an allen Ecken und Enden das Geld. Aber man verbuttert ja Milliarden in andere Dinge die vielleicht zum Hinterfragen wären, aber da komme ich jetzt schon weiter, das ist schon der Bund und auch die EU.

Aber vielleicht zum Gemeindebedienstetengesetz. Auch hier wieder einmal für die Gemeinde eine Belastung. Aber soll so sein, weil die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in einer Gemeinde haben ja das Vielfache zu erledigen wie vor zehn oder 15 Jahren. Der Bürokratieaufwand wird immer mehr. Die Arbeit wird immer mehr und die Verantwortung wird immer mehr.

Ich habe kein Problem damit, nur noch einmal, den Gemeinden pflöpft man natürlich immer etwas auf. Wenn wir im Land beschließen, dass mehr Gehalt gezahlt wird,

wird es auch den Gemeinden aufgepfropft, weil schlussendlich holt man sich von den Gemeinden oder von den dementsprechenden Steuern das Geld wieder herein.

Wie gesagt, ich habe kein Problem und wenn ich da nur die Erläuterung lese, dass im Jahr 2013 die Bezüge der Landes- und Gemeindebediensteten nicht erhöht und somit nicht an die geänderten Lebenshaltungskosten angepasst wurden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wer passt denn bei den Pensionisten etwas an? Wer passt bei den braven Arbeitnehmern etwas an? Wer passt bei den braven Wirtschaftstreibenden etwas an, wenn der kämpfen muss um jeden Preis, um eine Arbeit zu kriegen draußen und, und, und.

Und dann reden wir immer von den ausländischen Arbeitskräften die da herein drängen. Wer hat denn das wollen, die EU? Da haben wir ja vorher gewarnt, da hätten wir einen Riegel verschieben können. Aber es ist halt einmal so. Wir müssen damit leben.

Ich bin kein Gegner der EU, sondern es soll sich etwas ändern in der EU. Ich glaube da sollten wir alle gemeinsam schauen, dass wir etwas bewegen können.

Wenn ich nur denke, dass in Deutschkreutz 600 Pendler wegfahren mit dem Zug tagtäglich, da wird es mir anders. Die sind ja eh gestraft genug, dass sie um halb vier mit dem Zug fortfahren müssen und erst um 19.30 Uhr wieder heim kommen. Das sind so die Dinge.

Und dann hört man dann natürlich ja, mir haben sie wieder den Lohn gekürzt oder ich habe keine Arbeit gefunden oder ich muss zu Umschulungen mit 56 Jahren und dort muss ich lernen wie ich mich bewerbe in einem Betrieb.

Ja, meine sehr geehrten Damen und Herren, auch da sollten wir einmal andenken das Ganze zu ändern und natürlich ist es dann in der Gemeinde so, dass die Mitarbeiter fast einen gesicherten, ich sage fast einen gesicherten Arbeitsplatz haben.

Ich denke, lange Rede kurzer Sinn, die 250 Euro werden wir auch aufbringen, aber insgesamt sind es immerhin 800.000 Euro, was die Gemeinden wieder aufstellen müssen.

Und ich denke schon, dass es der FPÖ wahrscheinlich wurscht wird sein, weil die haben weder einen Bürgermeister noch einen Vizebürgermeister, die eine Verantwortung dort übernehmen müssen und das Geld auftreiben müssen. Aber es soll so sein.

Noch einmal, dort wird gute Arbeit geleistet in einer Gemeinde, weil, ohne Gemeinden wird es auch dem Land nicht gut gehen. Wenn der Motor als Gemeinde nicht mehr investieren kann, dann werden wir schön schauen.

Und da bin ich beim Leo Radakovits der sich genauso hinstellt und sagt, den Gemeinden geht es nicht gut, wir müssen schauen wo können wir dort oder da sparen.

Aber einen Gruß an die Landesregierung, wenn man jetzt die Diskussion hat Samariterbund oder Rotes Kreuz. Wenn sich der Samariterbund hergibt und sagt, ja hallo, wir wollen da jetzt auch mitnaschen. Vielleicht beschließt die Landesregierung, dass der Samariterbund vielleicht genauso viel bekommt wie das Rote Kreuz.

8,47 Euro mehr, meine sehr geehrten Damen und Herren, pro Kopf und Nase der Einwohner. Das sind Gelder, Herr Kollege Radakovits, der Herr Kollege Trummer ist gar nicht da, den interessiert das wahrscheinlich gar nicht, egal.

Die Regierung beschließt und wir haben zu zahlen und das meistens in so einer Zeit wo wir das Budget schon längst beschlossen haben, da kommt das daher und da müssen wir dann schauen, dass wir das auch noch unterbringen.

Früher war das der Rot-Kreuz-Schilling, meine sehr geehrten Damen und Herren, der war ein Schilling pro Mann und Nase, jetzt zahlen wir 8,47 Euro, das ist ja ein Wahnsinn, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Aber auch das müssen wir tragen als Gemeinden und dann müssen wir noch schauen, dass wir Investitionen tätigen. Was haben sie uns genommen? Ihr habt uns die Vorsteuerabzugsberechtigung genommen.

Ich wünsche mir und ich hoffe, dass Ihr bei dem Antrag mitstimmt, werte Kollegen der SPÖ und ÖVP, viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, dass man auch wieder dort im öffentlichen Bau, Schulbau, Feuerwehrhäuser die Vorsteuerabzugsberechtigung zurück bekommt.

Das ist ein Verhandlungsgeschick unserer Regierung, meine sehr geehrten Damen und Herren, sonst schon gar nichts. Das müssen wir machen.

Und ein Verhandlungsgeschick war es auch, und ich bin recht froh, dass der Gemeindebund einen Erfolg hat erzielen können, mit den Bahnübergängen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Da sieht man, steter Tropfen höhlt den Stein, man kann sehr viel bewirken.

Dort ist es uns gelungen, gemeinsam gelungen, sage ich einmal. Ich sehe immer das Gemeinsame im Vordergrund, weil es ja wichtig ist, dass man dahinter steht, hinter so einem Vorhaben.

Warum wird immer mein Antrag, jetzt habe ich wahrscheinlich schon 70 Anträge eingebracht und jeder Antrag kann gar nicht so schlecht sein, dass Ihr ihn alle ablehnt oder ändert, das gibt es normal gar nicht. Das heißt, von den 70 sollten vielleicht doch fünf ein guter Anreiz sein, anzudenken, umzudenken.

Aber ich verstehe schon, zusammengekettet und ich komme nicht aus, das ist natürlich auch nicht einfach, ich verstehe das. Aber wenn der Proporz jetzt endlich abgeschafft wird, dann werden wir uns das anschauen.

Da bin ich neugierig, wenn auf einmal von 100 auf 0 niemand mehr in der Regierung sitzt, der glaubt er sitzt jetzt noch drinnen, wenn der Proporz nicht abgeschafft wird. Auf das bin ich echt gespannt wie das geht.

Ich glaube noch immer nicht ganz daran, dass wir das umsetzen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Ich glaube noch nicht daran, dass das so passiert, denn wenn ich höre, das Gesamtpaket muss stimmen, da finde ich immer etwas, wenn ich will.

Daher noch einmal, ich persönlich bin guter Dinge, dass wir das schaffen werden. Es gibt schon Parteigespräche, danke für die Einladung, dass wir da dementsprechend auch unsere Position klarstellen können.

Und ich werde zu diesem Thema Änderung Gemeindebedienstetengesetz selbstverständlich meine Zustimmung geben. Dankeschön.

Präsident Gerhard Steier: Der letzte Satz hat die Gemeindebediensteten sehr gefreut. Als Nächster zur Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Zum Gemeindebedienstetengesetz direkt möchte ich nichts dazu sagen, das findet natürlich auch meine Zustimmung.

Aber, Herr Abgeordneter, ich möchte nur eines klar stellen, weil ich das so nicht unwidersprochen im Raum stehen lassen möchte:

Wenn es eine Meldung gegeben hat von Finanzminister Spindelegger, dass die 276 Millionen Euro an Sonderwohnbauförderung nicht ausgelöst werden, dann liegt es nicht daran, weil der Bund nicht möchte, oder weil der Bund gewisse Vereinbarungen nicht einhalten möchte, sondern diese 276 Millionen können nur dann ausgelöst werden, wenn die Länder verschiedene Voraussetzungen erfüllen. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, das ist eh klar.)*

Und wenn die Länder diese nicht erfüllen, dann hat es keinen Sinn, dann kann ich nochmal einen dreifachen Betrag hinschreiben, wenn die Länder die Voraussetzungen nicht erfüllen, kann er nicht ausgelöst werden.

Was sind die Voraussetzungen? Die Voraussetzungen, *(Zwischenruf des Abg. Manfred Kölly.)* ich sage es Ihnen gleich. Man kann auf diese zusätzlichen Wohnbaumillionen nur dann zugreifen, wenn sowohl die Wohnbauleistung, wie auch die Ausgaben für Darlehen und Zinsenzuschüsse im Durchschnitt der Jahre 2013 und 2014 höher sind, als im Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2011.

Und wenn das nicht der Fall ist, und das erfüllt fast kein Bundesland, dann haben sie keine Möglichkeit, diese Sonder-Wohnbauförderung auszuschöpfen.

Daher ist der Weg, den der Minister Spindelegger geht, der richtige, dass er versucht, hier ein anderes Modell zu finden, damit man die Länder unterstützen kann in der Wohnbauförderung und die Menschen zu zusätzlichen Anträgen und Geld kommen. Und das finde ich für sinnvoll. Und das möchte ich nur korrigieren. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landeshauptmann-Stellvertreter. Am Wort wäre jetzt, wenn er sich zum Rednerpult begeben hat, Landtagsabgeordneter Leo Radakovits.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Leo Radakovits (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine Damen und Herren! Die Änderung des Gemeindebedienstetengesetzes aus dem Jahr 1971 steht an. Und auch wenn wir im Nachhinein jetzt als Ersatz für das Jahr 2013 eine Erhöhung der Gemeindebediensteten beschließen, so ist das insofern wichtig, weil damit eine Gleichstellung getroffen wird, auch wenn es, wie erwähnt, nachträglich ist.

Weil, obwohl ursprünglich angesagt für den ganzen öffentlichen Dienst eine Null-Lohnrunde für das Jahr 2013 vereinbart war, und verschiedene Bundesländer, auch aufgrund von anstehenden Wahlen, dann sehr wohl in ihrem Bereich Erhöhungen vorgenommen haben, sowohl für die Landesbediensteten als auch für die Gemeindebediensteten.

Somit war natürlich auch für das Burgenland dann Handlungsbedarf gegeben, um hier eine Gleichwertigkeit herzustellen. Auch unsere Bediensteten im Land und in den Gemeinden leisten Vieles und Gutes, und verdienen auch eine dementsprechende wertmäßige und geldmäßige Anerkennung.

Somit ist dann in Einigungen mit dem Land und der Gewerkschaft der Gemeindebediensteten vereinbart worden, dass die Erhöhung für das Jahr 2013 mit einer Einmalzahlung abgegolten werden soll.

Die Landesbediensteten haben diese bei der Teuerungsabgeltung im Rahmen der Pensionskassenvorsorge bekommen und eben die Gemeindebediensteten mit der heutigen Änderung des Gemeindebedienstetengesetzes.

Ich möchte nochmals darauf hinweisen, dass die Bediensteten in den Gemeinden es ebenso verdienen, ihren Anteil an den Leistungen, die die Gemeinde bietet, die die Gemeinde erbringt, auch zu bekommen.

Sie schaffen Lebenswertigkeit neben den Organen der Gemeinde, des Bürgermeister, der Bürgermeisterin, des Gemeindevorstandes, des Gemeinderates und sind überdies insofern auch in die Landesverwaltung involviert, weil viele, vor allem in der Privatwirtschaftsverwaltung des Landes angesiedelte Tätigkeiten mit erfüllt werden, vor allem im Förderwesen.

Ich darf nur erwähnen die Arbeitnehmerförderung, die direkt über das Gemeindefeld verbunden mit dem Land von den Gemeindebediensteten ausgeführt wird. Die Familienfördermaßnahmen, oder auch die sozialen Fördermaßnahmen wie den Heizkostenzuschuss.

All dies hat direkt den Ursprung auf Gemeindeebene, wo ja die Gemeindebediensteten Vorort mit den Bürgern dies gemeinsam auch umsetzen können.

Und insofern ist es auch wichtig, dass das Land dies anerkennt und eben weil zuständig für eine Änderung des Gemeindebedienstetengesetzes, dies auch mit der Änderung und mit der Anerkennung durch die Einmalzahlung auch bekundet.

Ich möchte in diesem Zusammenhang auch ansprechen, dass das Gemeindebedienstetengesetz selbst derzeit in Diskussion ist. Es ist ja bereits seit einigen Jahren als Vorgabe da, dass eine umfassende Neuerung stattfinden soll.

Die Pragmatisierung soll abgeschafft werden, ein neues Dienstrecht, ein neues Gehaltsschema soll kommen. Und wir sind auch jetzt in den Verhandlungen eigentlich schon sehr weit fortgeschritten, sie sollten in diesem Jahr finalisiert werden.

Ich möchte darauf hinweisen, dass das Burgenland als einziges Bundesland, als Leiter der Gemeinden, die sogenannten Amtmänner als Beamte im Dienststand hat. Dies hat nicht nur Vorteile, auch für die Bediensteten, sondern im Laufe der Jahre auch, hat es sich gezeigt, dass es auch für die Bediensteten selbst nicht unbedingt vorteilhaft ist, im Beamtenstand verweilen zu müssen.

Vor allem, weil jetzt auch durch die Durchrechnung nicht mehr diese Vorteile mit der Lebensverdienstsumme gegeben sind, die ursprünglich angedacht waren. Das heißt, es ist jetzt so wie im Gemeindegeldgesetz an der Zeit, die Pragmatisierung hier auch aufzuheben, den Gemeinden und auch den Bediensteten mehr Flexibilität zuzugestehen.

Was natürlich notwendig ist, das ist bei Leitungsfunktionen ein erhöhter Kündigungsschutz. Das ist auch bereits in Diskussion, wie erwähnt, ebenso wie ein neues Gehaltsschema mit höheren Anfangsgehältern und flacheren Gehaltskurven, bei einer gleichbleibenden, möglichst gleichbleibenden, Lebensverdienstsumme.

Wie erwähnt, seitens der ÖVP sind wir uns dessen bewusst, dass vor allem mit den Gemeindebediensteten, ein sehr wichtiger Bereich, es rechtmäßig gilt abzudecken und so anzupassen, dass sowohl die Gemeinden, die Bürgermeister, die verantwortlichen Organe der Gemeinden, als auch das Land sicherstellen, dass diejenigen Bediensteten, die Vorort, den Bürgern am nächsten sind, auch dementsprechende Entfaltungsmöglichkeiten haben, Weiterbildungsmöglichkeiten haben und auch den Wert,

den sie der Gemeinde, der Allgemeinheit, erbringen, auch dementsprechend abgegolten bekommen.

Von der ÖVP werden wir selbstverständlich dieser Angleichung für das Jahr 2013 unsere Zustimmung erteilen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Radakovits, zur Erläuterung dieses Themas auch. Als Nächster zu Wort gemeldet ist der Herr Landtagsabgeordnete Werner Friedl.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Werner Friedl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Meine Vorredner haben es schon angesprochen, 250 Euro Einmalzahlung, ich denke, da sind viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister, und die wissen ganz genau, was die Gemeindebediensteten leisten und was sie auch für die Gemeinde bedeuten und viel zum Gemeindeleben beitragen.

Ich bin der Meinung, dass sie es sich 100-prozentig verdient haben. Ich habe mir da eine kleine Übersicht herausgeschrieben, weil, ich ja selber in der Gemeinde bin, und möchte es kurz präsentieren was die Gemeindebediensteten alles leisten.

Anfangen von Standesamt, Staatsbürgerschaftsbearbeitung, von Personalstandsangelegenheiten wie Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen. Und mir ist immer wieder aufgefallen, dass die Eheschließungen mit Auslandsberührungen immer öfter werden und da auch dementsprechendes Fachwissen erforderlich ist.

Dann gibt es die Führung der Staatsbürgerschaftsevidenz und neu ist künftig das zentrale Personalstandsregister und das zentrale Staatsbürgerschaftsregister.

Was mir auch noch aufgefallen ist sind die Entschädigungen, die von der Abteilung 1 betreffend Standesbeamten eine Pauschale mit 47,80 Euro festlegt. Also das finde ich nicht ganz richtig, weil wenn der Bedienstete drei Stunden da opfert und kriegt von mir aus 28 Euro netto, das sollte man überdenken.

Rechnungswesen, Erstellung von Voranschlägen und Rechnungsabschlüssen, Hoheits- und Abgabebuchhaltung, Vorschreiben diverser Gemeindeabgaben und jetzt kommt die künftige Umstellung der Doppik Buchhaltung.

Ein wichtiger Teil ist auch das Bauwesen, Erstellung von Baubescheiden, Auskünfte über Bauangelegenheiten, Hilfestellung bei Förderungsansuchen, Führung des Adress-, Gebäude- und Verwaltungsregister, das ist mit der Vernetzung von Grundbuch, Vermessungsamt und so weiter. Auf die von den Gemeinden eingegebenen Daten greifen viele Behörden zu und daher müssen die akribisch genau angelegt werden.

Ein wichtiges Wesen ist auch das Meldewesen, An- und Abmeldungen, Kenntnis über Datenschutz und Auskunftsanliegenheiten, Führung des zentralen Melderegisters. Anträge über Auskunftssperren, da haben wir ja Probleme gehabt mit den ausländischen Kindern für Schulen.

Dann straßenpolizeiliche Angelegenheiten, Erlassen von straßenpolizeilichen Verordnungen beziehungsweise Verfügungen auf Gemeindestraßen.

Und dann kommen noch die allgemeinen Verwaltungsaufgaben dazu, Kenntnisse über Jagdangelegenheiten, Kenntnisse über die Friedhofsverwaltung, Leichen-, Bestattungswesen, Überführung von Leichen, Urnenbestattung und so weiter.

Verwaltung des Katastrophenschutzplanes, Erhebung und Verwaltung der Tourismusabgaben, dann das Fundamt und daneben, was, denke ich für die Bürgerinnen und Bürger ganz wichtig ist, das Bürgerservice und der Parteienverkehr.

Und da denke ich, dass die Beamtinnen und Beamte oder die Bediensteten in der Gemeinde besonders geschult werden sollen, weil, jeder will seine Auskunft präzise und genau haben.

Aufgrund vieler gesetzlicher Änderungen in allen Fachgebieten ist eine laufende Weiterbildung, und natürlich das auf Kosten der Gemeinde, notwendig.

Was mir auch noch aufgefallen ist, dass viele Tätigkeiten des Bundes auf die Länder und von den Ländern schön langsam auf die Gemeinden übertragen werden. Das muss man dann auch überdenken.

In diesem Sinne wird meine Fraktion diesem Antrag zustimmen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Abgeordneter Friedl. Da keine Wortmeldungen vorliegen, darf ich die Frau Berichterstatterin um das Schlusswort bitten. *(Abg. Klaudiva Friedl: Ich verzichte!)*

Sie verzichtet großzügigerweise, daher kommen wir zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf, mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird, ist somit in zweiter Lesung einstimmig angenommen.

Da keine weitere oder andere Vorgangsweise beantragt ist, kommen wir zur dritten Lesung.

Ich ersuche daher jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Gesetzentwurf auch in dritter Lesung ihre Zustimmung geben wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Gesetzentwurf mit dem das Gemeindebedienstetengesetz 1971 geändert wird, ist somit auch in dritter Lesung einstimmig angenommen.

3. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses betreffend den Beschlussantrag (Beilage 922), mit dem der Tätigkeitsbericht 2010/2011 der Landesumweltschutzbehörde Burgenland zur Kenntnis genommen wird (Zahl 20 - 557) (Beilage 944);

Präsident Gerhard Steier: Wir kommen nun zum 3. Punkt der Tagesordnung. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Umweltausschusses betreffend den Beschlussantrag, Beilage 922, mit dem der Tätigkeitsbericht 2010/2011 der Landesumweltschutzbehörde Burgenland zur Kenntnis genommen wird, Zahl 20 - 557, Beilage 944.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Josef Loos.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Herr Berichterstatter aus Illmitz, Sie sind am Wort.

Berichterstatter Josef Loos: Danke. Sehr geschätzter Herr Präsident! Liebe Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss haben den Beschlussantrag, mit dem der Tätigkeitsbericht 2010/2011 der Landesumweltschutzbehörde

Burgenland zur Kenntnis genommen wird, in ihrer 14. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. März 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Der Rechtsausschuss und der Umweltausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle folgenden Beschluss fassen:

Der Tätigkeitsbericht 2010/2011 der Landesumweltschutzbehörde Burgenland wird zur Kenntnis genommen.

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Berichterstatter, Sie haben ausgezeichnet referiert. Ich darf, bevor ich als erstem Redner das Wort an Herrn Abgeordneten Spitzmüller erteile, auch den Herrn Landesumweltschutzanwalt recht herzlich begrüßen.

Herr Spitzmüller, Sie sind am Wort.

Wolfgang Spitzmüller (Grüne): Herr Präsident! Geschätzte Kollegen, Kolleginnen! Liebe Zuhörer, Zuhörerinnen! Schon der Landesentwicklungsplan zeigt die Bedeutung der Umweltschutzbehörde, meiner Ansicht nach auf, lautet doch das Motto: Mit der Natur zu neuen Erfolgen.

Die Umweltschutzbehörde existiert übrigens auf Initiative der Grünen, wenn Sie sich erinnern können, und ist inzwischen, glaube ich, ein wesentlicher und guter Teil der Arbeit hier im Landtag, in der Landesregierung geworden.

Wenn ich mir den Bericht durchlese und vor allem die Anregungen zur Umweltpolitik anschau, kann ich dem nur voll zustimmen, und es schaut fast aus, als wäre das 1:1 von den Grünen übernommen oder umgekehrt, je nachdem wie man das natürlich sehen will.

Wobei mir auch wichtig ist zu erwähnen, dass wir Grüne die Umweltschutzbehörde natürlich nicht nur als reinen Anwalt der Umwelt sehen, sondern so wie der Herr Umweltschutzanwalt und auch seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter das sehen, als Bindeglied zwischen den Schnittstellen Natur, Leben, Arbeiten, Wirtschaft. Es geht letztendlich nicht um Umweltschutz um jeden Preis, sondern um gute Kompromisse.

Wenn man sich den Bericht durchliest und die Beispiele, die darin angeführt werden, dann sieht man das im Großen und Ganzen sehr gut, finde ich.

Ein ganz wichtiger Teil der Arbeit Umweltschutzbehörde ist für mich auch die Zeitschrift, die sie mit einigen anderen herausgibt "Natur und Umwelt", kann ich nur wärmstens empfehlen. Das heißt, korrekt heißt sie "Natur- und Umwelt im Pannonischen Raum". Pflichtlektüre für Grüne natürlich.

Vieles, was diesbezüglich heute als selbstverständlich erscheint, wenn wir heute unterwegs sind, gerade jetzt wo auch die Krötenwanderungszeit sehr stark ist, wird man auch sehen anhand der Bauten, die Krötenschutzzäune, die an den Straßen entlang aufgebaut werden. Vieles ist heute selbstverständlich, das war vor vielen Jahren leider noch nicht.

Genau das ist die Arbeit von Initiativen und auch Behörden wie der Umweltschutzbehörde. Wichtig ist hier auch, wenn ich schon das Beispiel der Krötenschutzzäune anmerke, dieses Gemeinsame. Es wird ja doch von vielen Freiwilligen gemacht, die in der Nähe wohnen. Es werden die Kübel ausgeleert, die Tiere über die Straße gebracht.

Was uns aufgefallen ist in der Zeit, seitdem die Umweltschutzbehörde tätig ist, dass sie leider oft viel zu spät zu Rate gezogen werden. Wenn Konzepte bereits fix und fertig

auf dem Tisch liegen, ist es natürlich später, im Nachhinein schwierig, hier noch maßgebliche Änderungen auszuüben.

Oft geht es ja gar nicht um große Änderungen, sondern um Kleinigkeiten, die dann aber die wesentlichen Punkte für Natur- und Umweltschutz ausmachen, beziehungsweise die Auswirkungen auf Fauna und Flora noch maßgeblich reduziert werden.

Man sieht ja auch, dass der Bereich der Umweltschutzbehörde immer größer wird. Es ist ja nicht nur bei der Umweltschutzbehörde sondern generell im Haus bei den Behörden, die Verordnungen und Gesetze werden immer mehr, die Bereiche werden immer mehr. Wir würden uns da natürlich auch eine personelle Aufstockung für die Umweltschutzbehörde wünschen diesbezüglich.

Die Arbeit der Umweltschutzbehörde ist nicht nur für die Umwelt wichtig, sondern für uns alle, schließlich geht es um unseren Lebensraum und Kulturräum, letztlich auch um unsere Gesundheit, auch um einen wesentlichen Teil des Tourismus. Wir werben ja auch mit unserer Umwelt und mit unserem Naturraum. Es geht auch um Artenvielfalt und vieles mehr.

Was negativ auffällt ist, wenn man den Bericht, der jetzt vorliegt und die letzten, nämlich den aus 2008 und 2009 vergleicht, sieht man, dass viele Forderungen des Tätigkeitsberichts am Ende die gleichen sind. Viele Punkte sind hier offensichtlich nicht oder zu wenig angegangen. Ich möchte hier nur ein paar Beispiele bringen.

Beim Managementplan für Weltkulturerbe Neusiedlersee Fertöd fehlt noch ein wesentlicher Teil, die Handymastenproblematik ist nicht angegangen worden. Beim Entwicklungskonzept für die Nationalparkregion fehlt noch einiges, Energie- und Umweltberatung gibt es leider im Burgenland nur als Beiwagerl der Niederösterreicher, wenn überhaupt.

Die Schulung der Umweltgemeinderäte, ich bin ja in meiner Heimatgemeinde in Oberschützen selbst Umweltgemeinderat, die gibt es leider nur einmal, nämlich kurz nach der Wahl. Das ist sehr zu begrüßen und auch sehr gut abgelaufen, aber es wird klar sein aufgrund der Vielfalt der Thematik wäre das natürlich besser, wenn wir das öfter machen können.

Letztlich ist es auch dringend nötig, die Rechtsunsicherheit betreffend der Parteienstellung im Verfahren nach § 17 der Burgenländischen Baugesetze zu Gunsten der Umweltschutzbehörde zu entscheiden. Hier gibt es leider nach wie vor, wie gesagt, eine Rechtsunsicherheit. Dieser Punkt gehört auch dringendst angegangen.

Kurz noch zum eingangs erwähnten Landesentwicklungsplan, den ich mir im Moment gerade genauer anschau, tolle Vorgaben, tolle Ziele, tolle Grundsätze. Leider, wir wissen es, ist das Papier geduldig. Viele Punkte, die darin, meiner Ansicht nach, maßgeblich wären, wie flächenschonende und nachhaltige Raumnutzung, nachhaltige Siedlungs- und Mobilitätsentwicklung kommen leider nach wie vor zu kurz.

Die Natur ist ein wichtiges Gut für das Burgenland, die Arbeit der Umweltschutzbehörde ein wichtiger Beitrag dazu. Zum Abschluss bleibt mir nur dem Hermann Frühstück und seinem Team herzlich zu danken für seine Arbeit. Dankeschön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch (*der den Vorsitz übernommen hat*): Als nächster Redner ist Herr Landtagsabgeordneter Kavasits zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Gerhard Kovasits (FPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor uns liegt nun der Tätigkeitsbericht der Landesumweltschutzbehörde Burgenland. Der Tätigkeitsbericht umfasst den Zeitraum 1. Jänner 2010 bis 31.12.2011.

Ziel der Burgenländischen Landesumweltschutzbehörde ist der Schutz unserer Umwelt. Als Rechtsgrundlage für die Tätigkeit dient das Gesetz über die Burgenländische Landesumweltschutzbehörde, welches im Juli 2002 in Kraft getreten ist.

Neben dem Burgenländischen Landesumweltschutzbehördengesetz sehen auch das Abfallwirtschaftsgesetz oder das Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz sowie eine ganze Reihe von weiteren Gesetzen ausdrücklich eine Verfahrensbeteiligung des Landesumweltschutzbeamten vor.

Das Aufgabengebiet ist ebenfalls im Landesumweltschutzbehördengesetz geregelt und beinhaltet die Mitwirkung im Verwaltungsverfahren, ein Initiativrecht für Missstandsbehebung, das Recht auf Akteneinsicht und Aktenübermittlung, sowie das Betreten fremden Grundes und fremder Anlagen, die Begutachtung von Gesetzes- und Verordnungsentwürfen, die Berichterstattung an den Landtag und die Öffentlichkeit sowie die Information der Bevölkerung.

Man kann also schon anhand der gesetzlich vorgegebenen Aufgabenstellungen erkennen, dass es der Landesumweltschutzbehörde mit Sicherheit nicht an Arbeit mangelt. Und schon gar nicht, wenn man bedenkt, dass sich gerade Umweltverfahren sehr gerne in die Länge ziehen und die personelle Besetzung der Landesumweltschutzbehörde als minimal im Vergleich zur Aufgabenstellung zu bezeichnen ist.

Zusätzlich haben sich die Aktenzahlen im Jahr 2010 auf insgesamt 1.155 Akte und im Jahr 2011 auf 1.455 Akte belaufen. Was eine Steigerung von 823 Akten zum Vergleichszeitraum in den Jahren 2008 und 2009 ergibt.

Die im vorliegenden Tätigkeitsbericht exemplarischen Fälle von Umweltmissständen und die Abwicklung von Verfahren geben einen interessanten Einblick in den Alltag des Landesumweltschutzbeamten und seinen Mitarbeitern.

Wie weit das angeführt ist scheint es auch gelungen zu sein, eine gute Kooperation mit den Naturschutzorganisationen, Initiativen und Vereinen sowie mit der burgenländischen Bevölkerung aufzubauen, wodurch das Vertrauen in die Institution Landesumweltschutzbehörde wesentlich gestärkt wird.

Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Nicht unerwähnt kann die Tatsache bleiben, dass die budgetären Mittel der Landesumweltschutzbehörde Burgenland im Gegensatz zum zunehmenden Arbeitsaufwand massiv verringert worden sind.

Standen der Landesumweltschutzbehörde in den Jahren 2008 und 2009 noch 77.800 Euro zur Verfügung, so waren es im Zeitraum des gegenständlichen Tätigkeitsberichtes trotz steigendem Arbeitsaufwand lediglich nur mehr 57.460 Euro.

Wenn man davon ausgehen muss, dass ein nicht unwesentlicher Teil dieses Geldes für Gutachten in diversen Verfahren ausgegeben werden muss, wird klar, dass bei zunehmendem Arbeitsaufwand das Ende der finanziellen Fahnenstange in der Landesumweltschutzbehörde bald erreicht sein wird.

Diesbezüglich wird der Burgenländische Landtag im Zuge der kommenden Budgetverhandlungen nicht umhinkönnen, die Mittel der Burgenländischen Landesumweltschutzbehörde den neuen Bedürfnissen anzupassen.

Der uns vorliegende Bericht ist überaus informativ gestaltet, sodass es mir ein Anliegen ist, den zuständigen Fachkräften zu gratulieren.

Wir Freiheitliche nehmen den Bericht selbstverständlich zur Kenntnis. *(Beifall bei der FPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Gradwohl zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Werner Gradwohl (ÖVP): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jeder von uns hat natürlich einen anderen Zugang zur Umweltschutzbehörde, zum Umweltbericht. Wir haben schon mehrere Berichte hier diskutiert.

Ich möchte ja nicht so sehr oder nicht in erster Linie auf den Inhalt an sich eingehen, der ja vorliegt, sondern versuchen aus meiner Sicht die Arbeit der Umweltschutzbehörde zu beurteilen.

Als Umweltsprecher und Mandatar des Landtages bekomme ich ja, so wie viele andere wahrscheinlich auch oder die meisten, in unregelmäßigen Abständen über die Umweltschutzbehörde immer wieder die unterschiedlichsten Kommentare und Meinungen zu hören.

Auf den Punkt gebracht, die einen beurteilen die Arbeit des Umweltschutzes Hermann Frühstück als zu sehr auf Konsens ausgelegt, andere wieder meinen, dass er zu sehr als Verhinderer von Wirtschafts- und Infrastrukturprojekten oder zumindest als Verzögerer auftritt.

Das mag zwar eine subjektive, meine subjektive Wahrnehmung über das Amt und die Ausübung dieser Tätigkeit sein, trifft jedoch den Nagel auf den Kopf. Die Wahrheit liegt, meiner bescheidenen Meinung nach, in der Mitte und wird von mir persönlich als sehr sachlich und kompetent gesehen. Wohl auch von der Mehrheit der Menschen in diesem Lande, denn wir wissen alle, nobody is perfect.

Hohes Haus! Kolleginnen und Kollegen! Im Jahr 2012 war es zehn Jahre her, dass der Burgenländische Landtag das Gesetz für eine burgenländische Umweltschutzbehörde einstimmig verabschiedet hat. Von allen damals vier im Landtag vertretenen Parteien und nach langwierigen Diskussionen teils sehr unterschiedlicher Positionen, wer sich noch daran erinnern kann, hat man sich schließlich darauf geeinigt und war sich dann einig das Beste, wie es heißt Umweltschutzbehördengesetz, wenn auch das vorletzte in Österreich vor Kärnten, geschaffen zu haben.

Sehr geschätzter Herr Präsident! Kolleginnen und Kollegen! Ich konnte als Umweltsprecher die Arbeit, die Tätigkeit der Umweltschutzbehörde Burgenland hautnah miterleben und zum Teil auch daran teilhaben.

Es ist uns nämlich gelungen, nach der Gründung der Umweltschutzbehörde gemeinsam mit vielen Umwelt- und Naturschutzinteressierten mit dem Umweltforum eine Diskussions- und Informationsplattform ersten Ranges in das Leben zu rufen.

Beim letzten Treffen am 5.3.2014 beispielsweise war das Thema "Überzogene Verwaltung - wie praxisbezogen beziehungsweise wie realitätsfern sind die rechtlichen Vorgaben, wie Erlässe, Verordnungen, Gesetze und so weiter" auf der Tagesordnung des Umweltforums.

Was auf den ersten Blick als sehr sperrige Materie klingt oder geklungen hat, hat sich dann in der Debatte mit sehr, sehr vielen Beamten, mit Wirtschaftstreibenden aus dem Lande, mit politischen Vertretern als, meiner Meinung nach, brandaktuell und spannend herausgestellt.

Deshalb weil jeder in seiner Gemeinde Kontakt mit Projekten hat, die manche verhindern wollen, manche vorantreiben wollen, weil wir als politische Mandatäre sehr, sehr oft konfrontiert werden mit Interventionen, positiven Interventionen, sei es in die eine, sei es auch in die andere Richtung.

Projekte, die wir dort diskutiert haben, die auch im vorliegenden Bericht sich wiederfinden, werden laufend debattiert, ob es sich vielleicht für den einen oder anderen eine Banalität, ob es sich um eine dachintegrierte Photovoltaikanlage handelt, die für manche als Blendung für Verkehrsteilnehmer gesehen wird, oder um die Erweiterung eines Reiterhofes von vier Gäulen, von vier Pferden auf 17 Pferden. Die Umweltschutzbehörde wird mit solchen Materien, und das sind nur ganz, ganz wenige, der Herr Kollege hat es vorher erwähnt, es sind ja weit über 1.000, befasst.

Hohes Haus! Vor allem aber wenn es um Betriebsanlagengenehmigungen oder Infrastrukturprojekte und dann entsprechend um den Abbau von Hürden für die Unternehmungen, sprich die Regulierung, geht, ist nicht nur die zuständige Behörde, meistens die Bezirkshauptmannschaft oder eine Behörde im Land gefordert, sondern auch die Umweltschutzbehörde.

Letzten Endes geht es nämlich, glaube ich, allen darum, solche Verfahren zu konzentrieren, wenn das möglich ist, um möglichst wenige, am besten natürlich einen einzigen Ansprechpartner zu haben, sowohl in der Richtung der Projektbetreiber, als auch von der Gemeinde her gesehen. Was zur Zufriedenheit aller Beteiligten, also meistens dann doch nicht gelingt.

Ein wichtiges Ziel der Umweltschutzbehörde ist, wie im Bericht als Resümee vorgemerkt wird, eine Kooperation, ich habe das selber vielfach erlebt, mit den Sachbearbeitern, mit den Sachverständigen, aber auch mit den einzelnen Behörden im Land.

Man ringt ja danach, nicht nur etwas grundsätzlich zu verhindern aus Justament-Standpunkt, sondern versucht hier eine Einigung zu erzielen, was in vielen Fällen auch gelingt. Und dazu Gratulation, weil es da auch um den menschlichen Umgang, um den menschlichen Zugang, um den sachlichen Zugang letzten Endes auch geht.

Klar ist aber auch, dort wo Wirtschaft und Umwelt aufeinanderprallen, sind Reibungsflächen mit den Behörden, Vertretern und den einzelnen Parteien, sprich Projektbetreibern, unvermeidlich.

Dieses Vorhaben, Projekte fair und gerecht abzuwickeln, ist eine wesentliche Aufgabe, gelingt aber, wie ich vorher schon erwähnt habe und wie wir alle wissen, nicht in allen Fällen.

Am Rande bemerkt, was ich eingangs gesagt habe, wenn alle, wenn alle mit dem Umweltschutzanwalt zufrieden sind oder mit der Umweltschutzbehörde, dann wäre das genauso kritisch zu hinterfragen, wie wenn niemand in diesem Lande mit seinen Entscheidungen und Empfehlungen sich identifizieren könnte.

Daher, Kolleginnen und Kollegen, die derzeitigen in Diskussion stehenden aktuellen Projekte und Objekte, und da sind einige Megaprojekte dabei, wie beispielsweise die Erweiterung des Einkaufszentrums Parndorf, mit der bekannten

kritischen Betrachtung der Parkraumbewirtschaftung, um nur eines dieser Projekte zu erwähnen, sind Garanten dafür, dass es auch künftig nicht am Arbeitspensum in der Umweltschutzbehörde fehlen wird.

Positiv sehe ich auch die diversen Anregungen, die ja in die Zukunft gehen, der Umweltschutzbehörde im Bericht, wie zum Beispiel Regionalentwicklungskonzepte zu bearbeiten, mitzuarbeiten an ihnen, welche die Chancen der vorhandenen Ressourcen unseres Landes in Bezug auf die Wirtschaft, Natur- und Gesundheitstourismus, sowie die Landwirtschaft und die Energieproduktion nutzen, Zitat, Seite 53, im vorliegenden Bericht.

Denn, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, Hohes Haus, genauso wichtig wie die Probleme im Umweltbereich, die aus der Vergangenheit herrühren, zu bewältigen, genauso wichtig ist es die Herausforderungen der Zukunft offensiv anzugehen. Eine der wesentlichen Aufgaben, in die sich die Umweltschutzbehörde hineingeklinkt hat und hineinklinkt, werden wir hoffentlich alle dann zu schätzen bekommen, wenn auch mit kritischen Anmerkungen.

Mit positiven Anmerkungen und mit dem Dank an einen langjährigen Weggefährten, Hermann Frühstück, Umweltschutzbeauftragter, den ein sehr umgänglicher, meiner Meinung nach ruhiger und sachlicher Arbeitsstil auszeichnet, stimmen wir, klinken wir uns in diesen Bericht natürlich in positiver Hinsicht ein. Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächste Rednerin hat sich Frau Landtagsabgeordnete Ingrid Salamon zu Wort gemeldet.

Bitte Frau Kollegin.

Abgeordnete Ingrid Salamon (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Sie haben schon sehr viel über den Bericht, der uns vorliegt, gehört. Es ist eigentlich ein Bericht, der den Landesumweltschutzbeauftragten Mag. Hermann Frühstück, in der zweiten Phase und die zweite Periode betrifft.

Ich muss sagen, es sind natürlich in dieser Phase, wo es die Umweltschutzbehörde im Burgenland gibt, personelle Veränderungen genau in diesem Zeitraum passiert, 2010, 2011. Ich finde diese Aufgabe sehr wichtig, ich glaube aber, dass es keine leichte Aufgabe ist und ich bin davon überzeugt, dass es mit Idealismus passieren muss, weil sonst hätte man wahrscheinlich schon das Handtuch geworfen.

Ich möchte mich natürlich bei Ihnen, bei dem Team das es vorher gegeben hat und bei dem neuen Team recht herzlich für die gute Zusammenarbeit bedanken. *(Beifall bei der SPÖ)*

Das Aufgabengebiet wurde ja Großteils schon erwähnt und auch erläutert. Das heißt, auf dieses brauche ich nicht mehr eingehen. Was mir aber wichtig ist und, ich glaube diese Zahl sollten wir uns schon merken, dass es ein Plus in diesen zwei Jahren von 823 Akten gegeben hat. Also, das heißt, es bewegt sich etwas in unserem Burgenland, es tut sich etwas und es ist natürlich die Umweltschutzbehörde gefordert.

Es sind in der Periode, wo uns der Bericht vorliegt, verschiedene Foren vom Umweltschutzbeauftragten ins Leben gerufen worden. Ich darf sie nur wirklich ein bisschen anreißen. Das ist das Umweltforum Burgenland, das ja eigentlich schon genannt worden ist von meinem Vorredner. Es gibt Themen, die da sehr gut diskutiert werden von Fachleuten, von Beamten, von Bürgerinitiativen.

Es gibt eine große Einladungsliste und sollten Sie eine Einladung kriegen, dann, glaube ich, es zahlt sich aus, dass Sie sich einmal Zeit nehmen und hier teilnehmen. Es

sind Themen, wie Nahversorger, erneuerbare Energie, Windkraft- und Abfallwirtschaft, die dort besprochen werden.

Ich muss sagen, das sind alles Themen, die die Zukunft betreffen und wenn man die Einladung bekommt, dann, glaube ich, ist es auch wichtig, dass man mitdiskutiert, weil wir alle sind ja letztendlich dann im Hohen Landtag damit betroffen, wenn es Veränderungen in den diversen Gesetzen gibt.

Was natürlich noch ins Leben gerufen worden ist, sind diese Koordinationsgespräche mit dem Naturschutz. Hier geht es um Themen wie Weinbau, Jagd, Naturschutz, Gewässerbetreuungsplan, auch wichtige Themen.

Das was auch noch passiert ist natürlich der Naturschutz- und Umweltschutzstammtisch. Also, ich glaube, auch das sind Themen wie Natur-, Umwelt-, Raum- und Landnutzung, das ist das, was eben von Ihnen angesprochen worden ist.

Dann ist es so, dass bei Bezirkshauptmännertreffen, bei Konferenzen, die Umweltschutzgesellschaft eingeladen ist. Ich bin davon überzeugt, dass das eine sehr gute Idee ist, damit man sich wirklich austauschen kann, wie man besser miteinander letztendlich Probleme lösen kann und wie es auch im Verwaltungsweg möglich ist, diese auch besser umzusetzen.

Dann gibt es noch die Schulung der Umweltgemeinderäte, das ist auch schon angesprochen worden. Ich glaube ein ganz wichtiger Termin ist der "Tag der Umwelt", zu dem eigentlich immer im gleichen Monat und am gleichen Tag eingeladen wird. Das ist der letzte Freitag im August.

Auch hier besteht die Möglichkeit, sich mit Experten und mit hoch interessanten Themen auseinanderzusetzen. Laut dem vorgebrachten Bericht ist 2010 der "Tag der Umwelt", im europäischen Zentrum für erneuerbare Energie in Güssing gewesen. 2011 war der "Tag der Umwelt" in der Villa Vita in Pamhagen. Das Thema war Umweltschutz und Tourismus. Es ist ja vorher auch schon von meinen Vorrednern angesprochen worden, dass das, glaube ich, auch ein wichtiges Thema ist.

Ich glaube, wir alle sind bekennende Burgenländer, wir alle stehen zu unserer schönen Landschaft, zu unserem schönen Land. Wir wissen aber alle, dass man natürlich auch Arbeitsplätze braucht, dass uns der Tourismus sehr wichtig ist. Ich glaube, das war ein sehr interessantes Thema und wird uns auch noch in Zukunft begleiten.

Das sind alles Dinge, die uns alle betreffen, die nicht nur die Umweltschutzgesellschaft betrifft, sondern letztendlich uns, unsere Kinder, unsere Enkelkinder und alle Nachkommen, weil ich schon davon überzeugt bin, dass wir unsere schöne Landschaft genießen wollen, aber natürlich auch Arbeit und Einkommen brauchen.

Es ist auch schon angesprochen worden, UVP-Gesetz-Verfahren die es gibt und das ist in dem Bericht auch erwähnt.

Sie wissen, wir haben heute beim Eingang der Tagesordnung für das nächste Mal gesehen, dass es vom Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland eine Petition gibt, die natürlich das Thema betrifft, unser Wasser, die Qualität unseres Wassers weiter zu schützen. Und auch hier hat sich die Umweltschutzgesellschaft eingebracht, weil es letztendlich um die Diskussion, oder für mich noch immer nicht abgeschlossene Diskussion in Lichtenwörth geht.

Ich habe heute mit Freude in den Zeitungen gelesen, dass der neue Minister, der dem Minister Berlakovich gefolgt ist, letztendlich das Ministerium so quasi namentlich ein bisschen ummodelliert und hundertprozentig zu Bio steht und zu keiner Atomenergie. Also

ich bin davon überzeugt, dass wir für die nächsten Jahre oder auch schon für die nächsten Monate, diese Herausforderung annehmen sollten, unser Wasser zu schützen.

Wir wissen, dass es in Niederösterreich nicht geht mit den burgenländischen Gesetzen. Ich hoffe weiter auf die Unterstützung von Herrn Mag. Frühstück und ich bin positiv davon eingestellt, dass es uns auch gelingt vielleicht mit dem Minister, mit dem neuen Minister über diese Problematik sehr ausführlich zu sprechen, weil es doch um Bundesländergrenzen, die wir überschreiten, geht und wir als Burgenländer das alleine nicht machen können.

Nichtsdestotrotz bin ich überzeugt dass es wichtig ist, unsere Qualität des Wassers zu erhalten und ich freue mich schon auf die Zusammenarbeit und hoffe, dass uns das auch gelingen wird.

Der Tätigkeitsbericht beinhaltet nicht nur die Dinge, die es schon gegeben hat, sondern gibt natürlich auch Ausblicke, es wurden auch schon einige genannt. Ich glaube es ist ganz positiv, dass man auch erwähnen kann, nachdem der Tätigkeitsbericht die Jahre 2010/2011 betrifft, dass einige Dinge eigentlich schon erledigt worden sind. Also da kann ich kurz jetzt eines erwähnen.

Nachdem einer der Wünsche das Etablieren von Natur- und Kulturlandschaft war, so ist es in meiner Gemeinde in Mattersburg gelungen, das Hügelland seit Dezember 2013 zum "Natura 2000-Schutzgebiet" umzufunktionieren. Ich glaube, das ist auch ein ganz ein wichtiger Teil.

Generell muss man natürlich schon sagen, dass die 16 "Natura 2000-Gebiete", die es im Burgenland gibt, 110.000 Hektar, das sind 30 Prozent der Landesfläche, sind. Ich glaube, da sieht man schon, dass wir bekenndend für unsere Natur dastehen.

Was ist im Bericht noch sehr erfolgreich erwähnt worden? Das ist eigentlich die alternative Energie, Veränderungen die es im Burgenland gegeben hat. Man sieht hier an diesem Bericht die Bestätigung vom Umweltanwalt, dass letztendlich die Windräder, die Windparks, die wir im Burgenland haben, auf Anregungen unseres Landeshauptmannes diese Energiewende einzuläuten, dass es, wenn man sich bemüht, wenn alle gemeinsam versuchen ans Ziel zu kommen, dass es ja fast wirklich ohne Konflikte zur Umsetzung dieser Windparks und Windräder gekommen ist.

Also auch das ist ein positiver Bericht, den man hier herauslesen kann und wir natürlich eine Vorreiterrolle nicht nur in Österreich, sondern, wenn Sie heute in den Medien gelesen haben, auch in Europa sind.

Nachdem unser Klubobmann Christian Illedits heute nicht da ist, sondern in Brüssel ist... *(Abg. Manfred Kölly: In der Zeitung ist er!)* Er ist in Brüssel - manche Politiker sind nur in der Zeitung, aber das unterscheidet uns als SPÖ-Politiker. Wir arbeiten und sind natürlich auch in der Zeitung. *(Beifall bei der SPÖ)*

Ja, ich kann von meiner Fraktion nur sagen, dass wir diesen Bericht sehr ernst nehmen, dass wir uns mit diesem Bericht sehr ernsthaft auseinandergesetzt haben. Ja, die Wahrheit schmerzt manches Mal, liebe Kollegen, aber es ist trotzdem so, weil sonst würden wir nicht ein so ein tolles Burgenland haben.

Ich möchte mich noch einmal bei Ihnen und Ihrem Team bedanken. Wir nehmen natürlich diesen Bericht gerne zur Kenntnis. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landesrat Liegenfeld zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Andreas Liegenfeld (ÖVP): Herr Präsident! Hohes Haus! Wenn es in unserem Landschaftsentwicklungsplan heißt, mit der Natur zu neuem Erfolg, dann sieht man hier, dass die Natur im Burgenland einen sehr hohen Stellenwert hat. Es wurde schon in den vorgehenden Reden angeschnitten, wie viele Naturschutzgebiete, Nationalparks und so weiter wir haben.

27,7 Prozent der gesamten Fläche haben einen gewissen Schutzstatus und das ist natürlich eine große Herausforderung, mit diesem Schutzstatus auch umgehen zu können.

Wenn dieses Spannungsfeld von Energiegewinnung über eine pulsierende Wirtschaft über einen gut ausgeprägten Tourismus bis zu einer ökologischen Landwirtschaft hier geht, dann ist es ein großer Themenbereich, der immer wieder diskutiert werden muss.

Es gibt hier im Haus, in der Landesregierung, im Landtag, aber auch in den Fachabteilungen, glaube ich, mit der Umweltschutzbehörde eine sehr gute Zusammenarbeit. Wenn der Herr Abgeordnete Mag. Gradwohl von „konsensorientiert“ spricht, ich sage, die Umweltschutzbehörde ist in den vergangenen Jahren sehr lösungsorientiert gewesen und hat natürlich die Aufgabe, die man ihr anvertraut hat.

Wenn ich ein Anwalt für eine Sache bin, dann muss ich mich natürlich für diese Sache einsetzen. Und die Umweltschutzbehörde setzt sich hier hervorragend auch für die Umwelt, für den Naturschutz im Burgenland ein.

Es gibt von meiner Seite her in den nächsten Jahren zwei große Themenfelder in der Herausforderung. Das eine, wurde auch schon angesprochen, auch heute in der Fragestunde angesprochen, ist der Bodenverbrauch. Wir gehen mit unserem Boden zu großzügig um.

Wir müssen in den nächsten Jahren umdenken, in der Raumordnung, im Wohngebiet, aber auch in der gesamten Entwicklung unseres Landes. Boden ist nicht da, um verschwendet zu werden, sondern es ist auch für den gesamten Lebensraum ein ganz wichtiger Bereich.

Dieser Bodenverbrauch, den wir in den letzten Jahrzehnten eigentlich hatten, war zu groß, den können wir für die Zukunft nicht so fortsetzen. Wir sind auch mit gewissen Umweltproblemen und so weiter konfrontiert. Also wir brauchen hier im Bodenverbrauch ein Umdenken im Burgenland.

Das Zweite ist mir ein ganz wichtiger Teil und zwar ist das auch der Wasserschutz. Wir brauchen im Burgenland einen ordentlichen Wasserschutz.

Wir brauchen eine ökologische Landwirtschaft und wir haben jetzt in den Verhandlungen mit dem Programm zur ländlichen Entwicklung 2014 - 2020 ganz gute Programme kreiert, dass wir ökologische Landwirtschaft hier anbieten können.

Wir haben im Burgenland auch eine Vorreiterrolle in der ökologischen Landwirtschaft, zirka ein Viertel der gesamten Fläche wird biologisch bearbeitet. Im Österreichschnitt sind es 17 Prozent. Wir haben bei Weitem mehr als der gesamte Österreichschnitt. Das wollen wir in Zukunft noch verstärkter ausbauen.

Mir geht es auch darum, dass wir Wasserschutzprogramme entwickeln, die in dieser ökologischen Landwirtschaft, im ÖPUL-Bereich, beinhaltet sind. Wir stellen einige

Millionen Euro pro Jahr für diese ökologische, biologische Landwirtschaft zur Verfügung. Ich glaube, dieser Bogen den wir hier haben, wird auch geschlossen.

Eines, und das ist in den letzten Monaten auch immer wieder Thema hier im Haus gewesen, kommt natürlich schon vor, wenn wir hohen Schutzstatus haben, dass wir da und dort auch einen Bereich von einer gewissen Überpopulation von Tieren haben, die in die Kulturlandschaft den einen oder anderen Schaden anrichten.

Ich denke hier nur zum Beispiel an die Badewasserqualität unserer Naturbadeseen, wo es ein Spannungsfeld gibt, wo wir mit einer gewissen Strategie und das soll nicht die Strategie der letalen Vergrämung sein, sondern eine Strategie, die wir gemeinsam auch entwerfen wollen. Wir sind alle gemeinsam dabei, solche Strategien zu entwerfen. Ob das jetzt bei den Fischräubern ist oder bei sonstigen Bewirtschaftungsweisen, bei den Krähen, bei den Kormoranen, bei den Fischottern oder bei den Bibern.

Ich glaube, hier brauchen wir auch einen Weg, der gemeinsam gegangen wird, wo aber auch Sachverständnis herrscht und kein Schwachverständnis.

Und da möchte ich schon dem Hermann Frühstück hier auch danke sagen. Er ist wirklich ein umsichtiger Sachverständiger für den Naturschutz, für den Umweltschutz. Es gibt eine gute Zusammenarbeit.

Ein herzliches Dankeschön. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. *(Abg. Josef Loos: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Beschlussantrag zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Tätigkeitsbericht 2010/2011 der Landesumweltanwaltschaft Burgenland wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

4. Punkt: Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes (Beilage 923) betreffend Verlängerung der Bundesstraßen (Zahl 20 - 558) (Beilage 945)

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Berichterstatter zum 4. Punkt der Tagesordnung ist Herr Landtagsabgeordneter Kovacs. Es ist dies der Bericht des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den Bericht des Rechnungshofes, Beilage 923, betreffend Verlängerung der Bundesstraßen, Zahl 20 - 558, Beilage 945.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte den Herrn Berichterstatter um seine Ausführungen.

Berichterstatter Günter Kovacs: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den Bericht des Rechnungshofes betreffend Verlängerung der Bundesstraßen in ihrer 37. gemeinsamen Sitzung, am Mittwoch, dem 19. März 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen somit den Antrag, der Landtag wolle nachstehenden Beschluss fassen: Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Verlängerung der Bundesstraßen wird zur Kenntnis genommen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Danke Herr Berichterstatter. Als erstem Redner zu diesem Tagesordnungspunkt erteile ich Herrn Abgeordneten Kölly das Wort.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Werte Kolleginnen, werte Kollegen, werte Zuhörerschaft! Wenn wir heute einen Antrag diskutieren, und es sitzen ja viele Bürgermeisterinnen und Bürgermeister hier im Hohen Landtag, sollte eigentlich klar sein, dass dieser Antrag seitens der Gemeinden und speziell der Gemeindevertreter, Herr Kollege Trummer und Herr Kollege Radakovits, eine klare Zustimmung haben sollte und müsste.

Ich verstehe aber auch, es fehlt an jeden Ecken und Enden das Geld. Daher macht man sich das einfach seitens des Landes, seitens des Bundes und sagt, wenn man Landesstraßen durch eine Ortschaft hat, na gut, wir bauen sie zwar aus, mitreden dürft ihr aber nicht, was dort passiert, außer die Parkplätze dürft ihr euch selber zahlen. Wir schreiben es aus und wir vergeben an die Firmen, wo wir gute Kontakte haben.

Der nächste Schritt ist, dort werden Pflanzungen vorgenommen, die eigentlich gar nicht im Interesse einer Gemeinde sind. Es werden Dinge vorgenommen, die nicht unbedingt im Interesse der Bevölkerung sind. Und jetzt kommt es: Schlussendlich heißt es, die Straße wird übergeben, wird der Gemeinde zur Erhaltung übergeben.

Ich verstehe schon, Herr Landesrat, finanzielle Nöte, gar keine Diskussion. Aber wir bekommen jetzt eh 50 Millionen Euro, die wir am Anfang von der GRAWE gar nicht haben wollten. Diesen Tagesordnungspunkt haben wir heute auch noch drauf, vielleicht gibt es dort, aus diesen 50 Millionen Euro, die eine oder andere Möglichkeit.

Ich bin ja Befürworter, dass das den Gemeinden und schlussendlich der Wirtschaft zugutekommt. Das heißt immer für mich, Arbeitsplätze erhalten und schaffen. Ich habe das im Vorfeld bei der ersten Diskussion schon erwähnt, dass es für mich und als Gemeinde verdammt wichtig ist, dass wir nicht nur verwalten, sondern in Zukunft auch gestalten dürfen.

Wie es sich derzeit darstellt, ist das ein Riesenproblem. Viele Gemeinde, ich sage nicht alle Gemeinden, werden sich zurücklehnen und sagen, womit soll ich investieren? Ich habe in den letzten 12 Jahren in Deutschkreutz 50 Millionen Euro investiert. In den nächsten Jahren wird das wahrscheinlich sehr schaumgebremst passieren. Was bedeutet das?

Das bedeutet natürlich, dass man keine Kommunalsteuer in diesen Maßen wahrscheinlich mehr lukrieren kann, die sich in der Vergangenheit ergeben hat. Denn wir haben Arbeitsplätze geschaffen mit einem Wirtschaftspakt. Wir haben Arbeitsplätze geschaffen mit einem guten Branchenmix. Das wird alles wegfallen. Sie haben uns in der KG die Vorzugssteuerberechtigung weggenommen.

Es werden immer mehr Kosten seitens des Landes auf die Gemeinde aufoktroiert. Die Gemeinden werden ausgehöhlt. Ich sage auch warum:

Sozialbereich: Als ich als Bürgermeister angetreten bin - die dritte Periode ist das, vielleicht für die Zuhörer - hat sich das Land an die 80.000 Euro - damals in Schilling - abgezogen, das wird ja nicht zurücküberwiesen, sondern die ziehen sich das automatisch ab. Derzeit bezahlt die Gemeinde 738.000 Euro an das Land zurück. Ich weiß schon, die Ertragsanteile sind 2,2 Millionen von einem Budget von über fünf Millionen Euro. Und so geht das weiter.

Rettungsschilling, habe ich heute auch schon erwähnt, damals ein Schilling pro Mann und Nase, jetzt 8,74 Euro. Das sind Gelder, die alle auf das Budget drücken und natürlich auf die Finanzsituation einer Gemeinde.

Ich denke, als Bürgermeisterin und Bürgermeister tragen wir eine riesengroße Verantwortung, jetzt egal, wer sich in der Politik engagiert. Ich begrüße das. Das ist ja nicht mehr so einfach in Zeiten wie diesen. Ich war vor kurzem in Salzburg, dort finden sie gar keine Kommunalpolitiker mehr, weil sie sagen, ich muss ja eigentlich eine Verpflichtung eingehen, ich stehe dauernd mit einem Fuß im Kriminell, wenn ich etwas mache. Und darüber sollte man sich auch Gedanken machen.

Dann kommt das Land her und sagt, die Landesstraßen, die durch eine Ortschaft gehen, sollen eigentlich in der Erhaltung der Gemeinden sein. Jetzt passiert es, dass ein Kanaldeckel irgendwo wackelt, da habe ja kein Problem damit, als Gemeinde das zu regulieren, keine Frage, aber ich will nur ein paar Dinge einmal aufzeigen.

Das heißt, die Straßenbeleuchtungen, Unterführungen et cetera, wir müssen alle Radwege, Gehwege und Parkplätze in Ordnung halten. Wir müssen ständig sanieren, wir müssen ständig Dinge erweitern, das hat es vor zig Jahren nicht gegeben, da hat das Land das alles übernommen.

Daher glaube ich, diesem Antrag und da würde ich wirklich an alle Kolleginnen und Kollegen als Bürgermeister appellieren, hier klar und deutlich zuzustimmen. Da muss sich das Land eben etwas einfallen lassen und die 50 Millionen Euro, die wir sowieso nie haben wollten und nie bekommen hätten und jetzt sind sie da, vielleicht aufzuteilen.

Herr Kollege Trummer, Du bist eh auch meiner Meinung und sagst, die Gemeinden gehören unterstützt. Ich habe auch kein Problem, wenn ein bisschen etwas dort oder da ist, für das Krankenhaus Oberwart ausgegeben wird, auch kein Problem. Aber den Gemeinden muss man Unterstützung geben.

Ansonsten wird dort in den nächsten fünf bis zehn Jahren ein massiver Einbruch passieren. Ob wir das wollen, ist die andere Sache. Aber wenn ich als Bürgermeister Verantwortung trage, habe ich auch die Verantwortung, dass in einer Gemeinde die Lebensqualität passt.

Dass dort die Park-and-Ride-Anlage passt, wenn jetzt 600 Personen von Deutschkreutz wegfahren und auch die umliegenden Gemeinden hier die Möglichkeit haben, eine Park-and-Ride-Anlage zu benutzen. Die Einheimischen haben nicht einmal mehr einen Parkplatz, jetzt müssen wir es erweitern. Siehe da, wieder kommt die Gemeinde zum Handkuss.

Warum kommt eine Gemeinde zum Handkuss, die eigentlich anderen Ortschaften die Möglichkeit bietet, Parkflächen zu benutzen? Da heißt es seitens der ÖBB, sie machen das, der Grund gehört weiter ihnen, 500.000 Euro macht der Umbau aus, 100.000 soll die Gemeinde dazuschießen und die Verwaltung und die Betreuung dieser Park-and-Ride-Anlage bleibt auch der Gemeinde über. Ich bin schon sehr solidarisch gegenüber anderen Gemeinden und wir sollten da zusammenarbeiten. Aber da muss doch auch eine Lösung gefunden werden. Wie soll das funktionieren?

Das sind die Straßen, das sind die Park-and-Ride-Anlagen, alles, was man braucht, und das sage ich auch mit dieser Deutlichkeit, wenn immer mehr Leute auspendeln müssen, um ihren Lebensstandard zu erhalten, um dementsprechend zu verdienen, und so, wie der Herr Landeshauptmann heute gesagt hat, es ist ja gut und schön, dass das Geld von denen, die woanders arbeiten, ins Burgenland kommt.

Ja, aber da muss man ihnen die Möglichkeit geben, damit das honoriert wird, damit sie auch die Möglichkeit haben, mit einem Fahrzeug zum Bahnhof hinzukommen. Und das wäre für mich eine öffentliche Geschichte, die man ein bisschen auch ins Auge fassen sollte und schlussendlich auch umsetzen, dass der Pendelbus dort funktionieren würde.

Noch einmal zurück zu den Straßen. Ich finde es nicht für gut, dass bei den Gemeinden, was heißt nicht gut, ich finde es für fatal, dass die Gemeinden das alles übernehmen sollen. Es kann nicht sein, dass wir einen Antrag in dieser Richtung im September schon im Landtag eingebracht haben, das ist jetzt hin und her geschoben worden, was weiß ich wie lange. Man sollte gleich sagen, wir können diesem Antrag nicht zustimmen, weil keine finanziellen Mittel vorhanden sind.

Jetzt hätten wir die Möglichkeit mit 50 Millionen Euro, da könnten wir diesem Antrag zustimmen, sich zusammensetzen, darüber diskutieren, welche Möglichkeit gibt es, was kostet das Paket dort und vielleicht die eine oder andere Million dort investieren.

Entschieden werden muss das im Landtag, beziehungsweise auch dann in der Regierung. Das ist ja immer das Lustige, wir sind ja die Braven, die aufzeigen und sagen, wir machen ein Budget, wir machen einen Rechenabschluss. Entscheiden, ausgeben, tun die Gelder die Regierung. Nur für die Jugend auch, nur damit wir das auch wissen, die Regierung gibt das Geld aus, nicht wir im Landtag. Wir sind nur die, die immer die Hand heben müssen. Und da bin ich immer verzweifelt, wenn die ÖVP auch immer in der ganzen Geschichte mitzieht.

Warum könnte Ihr nicht einmal sagen, hoppala, das ist ein guter Antrag. Den könnten wir doch in der Richtung unterstützen. Eines muss ich schon sagen, der Herr Bürgermeister aus Eisenstadt macht es ja gut mit seinen Parkgeschichten. Das gefällt mir. Das ist in Ordnung, ich unterstütze sofort, was da jetzt passiert. *(Abg. Günter Kovacs: Die Parkgebühren werden erhöht.)*

Hallo, Herr Kollege Kovacs! Die Regierung beschießt fast tagtäglich Neuerhöhungen. Die Bundesregierung beschließt. Hast Du einen Autofahrer schon angeschaut, was der heutzutage zu tragen hat? Die Bundesregierung beschließt tagtäglich irgendetwas. Lohnerhöhung, und, und, und. Seid mir bitte nicht böse.

Und nicht nur das, sondern da bin ich bei den öffentlichen Mitteln. Die steigen auch, die öffentliche Mittel. Ist ja logisch, dass man ein bisschen schauen muss, wie man zu einem Geld in den Gemeinden kommt. Wie soll man das sonst machen?

Jetzt sage ich Euch noch etwas. Das ist genau der Punkt, wo ich denke, man sollte hier wirklich umdenken. Das ganze Konzept gehört von Grund auf eigentlich diskutiert. Wie können wir den Gemeinden tatsächlich unter die Arme greifen? Wie können wir tatsächlich die Unterstützung angedeihen lassen und sagen wir einmal klipp und klar hier im Hohen Haus. Liebe Landesregierung, stopp! Wir brauchen das Geld für etwas anders.

Es ist schön und gut, wenn ich mich hinstelle und sage, ich bin der Herr Landesrat und der Herr Landeshauptmann und Landeshauptmann-Stellvertreter, bei den Eröffnungen überall, vorm Feuerwehrhaus, und auf der einen Seite blockiere ich einen Antrag seitens der Opposition, egal, wer das gemacht hat.

Und die ÖVP, wie die SPÖ die Absolute gehabt hat, da hat es ja auch ein bisserl einen Gegendruck gegeben. Das war interessant zu arbeiten. Ich hoffe, wenn der Proporz fällt, dann wird es im Hohen Haus interessant. Dann können wir viel mehr gestalten, sich viel mehr bewegen. Ich denke, das wird ein wichtiger Punkt, ein Knackpunkt, auf den ich mich freue.

Aber noch einmal, die 50 Millionen Euro werden wir heute noch diskutieren. Ich denke, dass sie in den Gemeinden und in der Wirtschaft hervorragend aufgehoben sind, dann haben wir vieles an Debatten vorbei. Arbeitsplätze, et cetera, Pendler, alles können wir lösen.

Nur eines muss klar sein. Wenn man nur die Gelder nach Griechenland schickt und was weiß ich, wohin schickt, weil wir müssen brav einzahlen, wir sind die Nettozahler und wir haben es vor einigen Jahren verdoppelt, wenn Ihr Euch erinnern könnt, nicht jetzt sagen von der SPÖ-Seite, das war die ÖVP, sondern alle haben dort mitgestimmt. Oder bei der Hypo in Kärnten, da wird jetzt Rot, Grün, Blau, allen die Schuld gegeben.

Nein, wir sollten einmal nachdenken, wie wir das lösen können - und das wäre einmal ein Vorschlag - und nicht immer dem Steuerzahler und dem Mitbewohner alles aufbrummen.

Ist ja logisch. Ich muss einmal dem Verursacher das aufbrummen und wenn die Banken nicht fähig sind, zu wirtschaften, dann sollen sie zusperren. Ganz einfach ist die Geschichte. Wo sind wir denn? Es kann nicht sein, dass wir immer mehr büßen, was die Banken eigentlich verbraten haben.

Ich glaube, dieser Antrag wäre seitens des Hohen Hauses einer Zustimmung würdig. Danke schön! *(Abg. Doris Prohaska: Wenn der Landeshauptmann ist.)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Mag. Steiner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Mag. Thomas Steiner (ÖVP): Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Wiewohl ich natürlich einiges von dem nachvollziehen kann, was der Kollege Kölly vorher gesagt hat, hat er nicht besonders viel zum vorliegenden Tagesordnungspunkt gesagt, nämlich zum Rechnungshofbericht, der sich ja mit einem speziellen Thema beschäftigt, mit der sogenannten Verlängerung der Bundesstraßen ehemaligen Bundesstraßen.

Seit vielen Jahren gibt es Diskussionen, wie man Aufgaben im Bundesstaat besser verteilt, wie man Kompetenzen arrondiert, wie man Doppelgleisigkeiten auch vielleicht vermeiden kann. Dieses Beispiel der Verlängerung der Bundesstraßen zeigt, dass es wahrscheinlich der bessere Weg ist, Einzelthematiken herauszugreifen und umzusetzen, als auf eine große Lösung zu warten.

Denn wir werden es, glaube ich, nicht erleben, dass man wirklich diesen großen Wurf schafft, wo dann alle oder die meisten damit einverstanden sind.

Zehn Jahre lang hat man auch für dieses Thema gebraucht, um diese Verlängerung der Bundesstraßen zustande zu bringen, mit einem Gesamtstraßennetz von über 10.000 Kilometern. Im Burgenland sind es ungefähr 560 Kilometer, in der Steiermark 1.600 Kilometer.

Der vorliegende Bericht beschäftigt sich mit den Auswirkungen dieser Verlängerung auf diese beiden Bundesländer und damit kann man natürlich auch Rückschlüsse auf die Verhältnisse in den anderen Bundesländern ziehen.

Eine sehr positive Auswirkung, die der Rechnungshof klar aufzeigt, ist, dass im Bereich der Bundesverwaltung eine ganze Sektion eingespart werden konnte. Das bedeutet eine Kostenersparnis von 3,7 Millionen Euro pro Jahr.

Das wirklich Positive daran ist, dass dadurch aber in den Ländern keine Verteuerung eingetreten ist und auch vom Personal her keine Veränderung eingetreten ist.

Wenn man diesen Bericht liest, dann werden Sie kaum Kritikpunkte finden, was auch bemerkenswert ist, weil der Rechnungshof bekanntermaßen oftmals sehr kritische Formulierungen bei seinen Beurteilungen findet, auch wenn sie nicht immer richtig sind, aber er macht das üblicher Weise. In dem Fall macht er es kaum.

Ich denke, dass wir dieses Beispiel als positives Beispiel einer effektiven Aufgabenverteilung zwischen Gebietskörperschaften nehmen sollten. Es durchaus auch dafür heranziehen könnten, um das im Burgenland für uns zu überlegen, ob es vielleicht auch Möglichkeiten gibt, Aufgaben unter Umständen neu zu verteilen.

Das ist ein Thema, das spielt sich ja nicht nur zwischen Bund und Ländern ab, sondern auch zwischen Ländern und Gemeinden und manchmal auch zwischen Bund und Gemeinden.

Wichtig ist, glaube ich, bei all diesen Überlegungen, dass man die Finanzverantwortung und die Umsetzungsverantwortung in eine Hand gibt, weil dann ist es eher gewährleistet, dass man ordentlich und vor allem sorgsam umsetzt.

Ein Beispiel, das in den letzten Monaten sehr intensiv diskutiert worden ist und das auch ein bisschen in diese Richtung geht, ist die berühmt berüchtigte Eisenbahnkreuzungsverordnung, wo ja vereinfacht gesagt, der Bund das richtige und wichtige Ziel formuliert hat, nämlich die Eisenbahnkreuzungen sicherer zu machen, hat es sich aber relativ leicht gemacht und gesagt, zahlen sollen es die Gemeinden.

Da haben sich viele in Österreich gewehrt und zur Wehr gesetzt, im Burgenland ganz besonders der Klubobmann Strommer, der Präsident Lentsch, Leo Radakovits und auch meine Person. *(Abg. Manfred Kölly: Der Antrag ist von der Liste Burgenland.)*

Okay, auch die Liste Burgenland hat sich zur Wehr gesetzt. *(Abg. Erich Trummer: Es gibt einen einstimmigen Beschluss ...)*

So etwas kann nicht gut gehen, wenn man selber Ziele formuliert und dann andere zahlen lässt. Das funktioniert nicht. Wenn ich eine Presseaussendung vom Juli 2013 hernehme, da haben wir eine Pressekonferenz gemacht, wo wir das kritisiert haben und das Verkehrsministerium hat dann postwendend eine Aussendung gemacht und schreibt, das Verkehrsministerium weist die Vorwürfe der Österreichischen Volkspartei Burgenland im Zusammenhang mit der Eisenbahnkreuzungsverordnung zurück und macht auf eine Reihe von Fehlinterpretationen von der ÖVP Burgenland, Verkehrssprecher Steiner, aufmerksam.

Wenn ich mir das anschau, dann freut mich natürlich die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes vor wenigen Tagen umso mehr, dass der Verfassungsgerichtshof offenbar meinen Fehlinterpretationen auch gefolgt ist. *(Beifall bei der ÖVP)*

Ich möchte jedenfalls ein Danke sagen, vor allem auch dem Österreichischen Gemeindebund, der sich wirklich als der Vertreter der österreichischen Kommunen präsentiert hat und mit dieser Verfassungsklage durchgedrungen ist.

Meine Damen und Herren! Ich glaube, wir sollten dieses Beispiel auch zum Anlass nehmen, dass man versucht, Probleme konsensual und zusammen zu lösen. Dass man nicht so oft Ziele formuliert, den anderen zahlen lässt. Ich glaube, dass wir auch viele

Gelegenheiten im Burgenland haben können, zwischen Land und Gemeinden, vieles auf neue Beine zu stellen.

Dieser vorliegende Bericht ist durchwegs positiv - wie gesagt - und deswegen wird die ÖVP-Fraktion natürlich diesen Bericht zur Kenntnis nehmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächsten Redner zu Wort gemeldet hat sich Herr Landtagsabgeordneter Kovacs.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Günter Kovacs (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kolleginnen und Kollegen! Der Vorredner Mag. Steiner hat schon gesagt, Herr Kölly, zum Rechnungshofbericht haben Sie eigentlich nichts gesagt. *(Abg. Manfred Kölly: Steht eh alles drinnen. Das kannst Du nachlesen. Das interessiert niemanden.)* Lediglich zu den Parkgebühren, zu der Erhöhung der Parkgebühren in Eisenstadt haben Sie sich wohlwollend ausgesprochen, auch da wird sich der Bürger was denken, bei einer 20-prozentigen Erhöhung dabei zu sein und ein Befürworter dafür zu sein. *(Abg. Manfred Kölly: Warum erhöht Ihr ständig?)*

Aber gute Nachrichten vom Rechnungshof sind - wie gesagt - eher selten. Und wenn es Lob gibt, dann wird es in der politischen Diskussion eher vernachlässigt.

Aber ich möchte deshalb die Gelegenheit heute auch nutzen, um einmal diesen Trend ein wenig entgegen zu wirken. Ein guter Anlass dafür ist dieser Rechnungshofbericht zur sogenannten Verlängerung der Bundesstraßen.

Bevor ich aber jetzt auf Details eingehe, ein Satz zur grundsätzlichen Bewertung, die sehr positiv ausgefallen ist. Doppelgleisigkeiten wurden abgebaut, den Ländern wurde mehr Spielraum eingeräumt und durch die Auflösung der für die Straßen zuständigen Sektion konnten massive Einsparungseffekte erzielt werden.

Letztendlich konnte das Burgenland im Vergleich mit der Steiermark, die ebenfalls geprüft wurde, in einigen wesentlichen Punkten positiv abschneiden. Dazu möchte ich noch später einige Worte verlieren.

Ziel der Überprüfung waren die Beurteilung des Erfolgs und der Wirksamkeit der im Jahr 2002 erfolgten Übertragung der ehemaligen Bundesstraßen in die Kompetenz der Länder Burgenland und Steiermark sowie die Ermittlung der Auswirkung auf deren Gebarung.

Zur Erinnerung. Vor dieser Verlängerung der Bundesstraßen mussten die Bauprogramme der einzelnen Bundesländer jährlich in einem aufwendigen Prozess mit dem zuständigen Bundesministerium abgestimmt sowie einzelnen Planungen und Baumaßnahmen genehmigt werden.

Dementsprechend erwartete man sich durch die Verlängerung unter anderem eine Verkürzung von Kompetenz- und Genehmigungswegen, den Abbau von Bürokratie sowie ein rasches und flexibles Reagieren auf regionale Bedürfnisse. Gleichzeitig ermöglichen die Planungen des Landes einen wirtschaftlichen, einen sparsamen und zweckmäßigen Mitteleinsatz.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ein Teil des Rechnungshofberichts umfasst die Entwicklung der Qualität des Straßenzustands gemäß den Ergebnissen der Messkampagnen 2002, 2000 und 2009, die für das Burgenland sehr erfreulich waren. So reduzierten sich die Zustandsklassen schlecht und sehr schlecht deutlich, während die Steigerungen bei den Zustandsklassen sehr gut und gut zu verzeichnen waren.

Gleichzeitig vermerkte auch der Rechnungshof und ich zitiere, „dass unter Berücksichtigung der Unterschiede in der Erhebungsmethodik das steiermärkische Netz der übertragenen Bundesstraßen einen deutlich schlechteren Zustand als das burgenländische Netz aufwies“.

Demnach wurde 2011 der Zustand von 48 Prozent der steirischen Landesstraßen als schlecht oder sehr schlecht bewertet und im Burgenland lag dieser Erhaltungsrückstand dagegen nur bei lediglich 19 Prozent.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Der Rechnungshof hat nicht nur den Straßenzustand verglichen, sondern auch den Mitteleinsatz für den Straßenbau sowie für die betriebliche Erhaltung. Auch hier gibt es für das Burgenland Bestnoten. So verringern sich die Ausgaben für die betriebliche Erhaltung der Landesstraßen L und B von 2002 bis 2011 um 1,2 Prozent. Im Vergleich, die Steiermark, wo im selben Zeitraum eine Steigerung von rund 17,4 Prozent für die Erhaltung verzeichnet wurde.

Der Rechnungshof wies in diesem Zusammenhang darauf hin, und ich zitiere wieder daraus, „dass die Entwicklung der Ausgaben für den Straßenbau in der Steiermark deutlich über der Entwicklung der Ausgaben im Burgenland lag, was aufgrund des schlechten Straßenzustands auch notwendig war“.

An die Politik wird immer wieder die Forderung nach einer Verwaltungsreform laut. Mit der Verländerung der Bundesstraßen können wir ein Musterbeispiel eigentlich einer gelungenen Umsetzung im Rahmen einer solchen Reform auch vorweisen.

Mit einem jährlichen Einsparungserfolg für den Bund in der Höhe von 3,69 Millionen Euro, mit einer merkbaren Verkürzung von Kompetenz- und Genehmigungswegen und Vermeidung von Doppelgleisigkeiten, mit mehr Möglichkeiten für die Länder, rasch und flexibel auf regionale Bedürfnisse reagieren zu können sowie mit einer deutlichen Steigerung der Qualität des burgenländischen Straßennetzes, eine Bestätigung für die hervorragende Arbeit unserer Landesstraßenverwaltung im Burgenland, bei der ich mich dafür auch recht herzlich bedanken möchte. *(Beifall bei der SPÖ)*

Meine Damen und Herren! Einige von Ihnen werden sich vielleicht noch daran erinnern können, es gab damals einige Unkenrufe, dass die Übertragung der Bundesstraßen auf die Länder zu einem Chaos führen würde. Der Rechnungshofbericht zeigt eigentlich deutlich, dass das Gegenteil eingetreten ist.

Ich möchte abschließend Landesrat Helmut Bieler danken, der bereits im Jahr 2002 die Verländerung der Bundesstraßen als Fortschritt und sinnvolle Verwaltungsreform begrüßte.

Meine Damen und Herren, ich danke für Ihre Aufmerksamkeit. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landesrat Bieler zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich war 2002 sowohl als Finanzreferent als auch Straßenbaureferent bei der Verländerung der Bundesstraßen B dabei. Der Hauptpunkt war natürlich, wie schaut der Zuschuss der Länder oder für die Länder aus und in welcher Höhe und in welcher Form sollte das passieren?

Natürlich hat der Bund darauf geschaut, dass es zweckmäßig verwendet werden muss und dass die Höhe adäquat den vorhergegangenen Zahlungen ist. Daher bekommen

wir jedes Jahr rund 25 Millionen Euro für diesen Bereich, der dann im Finanzausgleich 2008 in einen Zweckzuschuss der nicht gebundenen Mittel umgewandelt wurde.

Das heißt, bis zu diesem Zeitpunkt haben wir sehr penibel darauf geachtet, dass jeder Euro, jeder Cent tatsächlich für diesen Bereich der ehemaligen Bundesstraßen B verwendet wird und das ist auch in dem Bericht positiv bewertet und bemerkt worden, dass das Burgenland das nicht nur sinnvoll eingesetzt hat, sondern auch richtig und korrekt verwendet hat.

Ich möchte mich wirklich noch im Nachhinein bei meinen Mitarbeitern recht herzlich dafür bedanken, aber vor allem dafür, dass die Mittel in einer Qualität eingesetzt wurden, die den Straßenzustand, den Brückenzustand in der Qualität bestätigt, wie wir ihn jetzt haben.

Das ist das Entscheidende. Hier muss ich wirklich ein besonderes Lob unseren Mitarbeitern aussprechen, dass das im Vergleich zur Steiermark - und das hat eben der Rechnungshof untersucht - so gut gelungen ist. Recht herzlichen Dank. *(Beifall bei der SPÖ)*

In beiden Ländern, die untersucht wurden, aber nachdem ich gestern bei der Verkehrsreferentenkonferenz in Klagenfurt, auch in allen anderen Ländern müssen wir feststellen, dass allerdings die Mittel, die bis jetzt überwiesen wurden, für die zukünftigen Notwendigkeiten nicht mehr ausreichen würden. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Daher hat gestern die Verkehrsreferentenkonferenz einstimmig eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die alle Möglichkeiten einer umfassenden LKW-Maut auf ehemaligen Bundes-, Landes- und Gemeindestraßen überprüfen soll. Diese Mittel, die dabei aufkommen, sollen für den öffentlichen, natürlich auch für die Sicherheit auf den Landesstraßen, für den Erhalt der Landesstraße und Gemeindestraßen verwendet werden.

Dadurch kann man die Situation für den Finanzausgleich etwas entspannen, weil logischer Weise der Bund sich außer Standes sieht, mehr im Finanzausgleich für die ehemaligen Bundesstraßen zu bezahlen.

Das heißt, das ist eine wichtige Diskussion, die hier auftauchen wird, und die ich auch vollinhaltlich unterstütze, weil dadurch sowohl das Land, als auch die Gemeinden davon profitieren, der Bund entlastet werden kann und eine gerechtere Aufteilung der Kosten, die auf Landesstraßen und Gemeindestraßen entstehen, erreicht wird.

Wir wissen genau, dass LKWs einen wesentlich höheren Schaden verursachen, als das die PKWs nur im Ansatz tun. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Daher ist es notwendig, diesen Rechnungshofbericht, diese Studie, die besagt, dass mehr Geld verwendet werden muss, auch in diesem Lichte zu betrachten, das Positive zu sehen.

Der Rechnungshofbericht stellt dem Burgenland ein durchaus positives Zeugnis aus. Daher ist es nicht verwunderlich, dass einer der Vorredner sich überhaupt nicht damit beschäftigt hat, weil positive Berichte, die dem Land und der Regierung ein gutes Zeugnis ausstellen, ja nicht interessant sind.

Daher haben wir uns anhören müssen, was schon seit 15 Jahren immer wieder erzählt wird, was falsch dargestellt wird und was eigentlich im Land jetzt fast keiner mehr hören kann. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Eines muss ich leider dem Herrn Bürgermeister auch sagen: Es war nicht nur seine Kritik, sondern es war erstmals, dass der oberste Verfassungsgerichtshof anerkannt hat,

(*Abg. Mag. Thomas Steiner: Konsultationsmechanismus.*) dass der Konsultationsmechanismus einzuhalten ist. Das ist für die Stärkung der Länder und der Gemeinden eine immens wichtige Entscheidung.

Das ist eigentlich das Sensationelle daran, dass das anerkannt wird, dass der Konsultationsmechanismus nicht eingehalten, und daher das aufgehoben wurde, daher die Gemeinden und die Länder das Geld zurückbekommen haben beziehungsweise in der Form nicht bezahlen müssen.

Das ist das Entscheidende und das ist ein bisschen ... (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Ich habe ohnehin alle aufgezählt, Strommer, Lentsch, Radakovits, Steindl. - Heiterkeit bei einigen Abgeordneten.*)... da muss man schon sagen, da muss man die Kirche im Dorf lassen.

Für uns ist das Ergebnis erfreulich, für den Bund weniger. Aber, das heißt für uns in Zukunft auch, dass wir wesentlich gestärkt in die Verhandlungen bezüglich Konsultationsmechanismus und auch unsere Forderungen über gemeinsame Entscheidungen treffen können. Das ist, aus meiner Sicht, sehr positiv.

Genau so positiv wie der Rechnungshofbericht, für den ich mich bei meinen Mitarbeitern recht herzlich bedanke. Ich darf mich auch bei den Rednern, die sich damit beschäftigt haben und positiv beurteilt haben, auch recht herzlich bedanken. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Da bin ich aber jetzt dabei. – Beifall bei der SPÖ*)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser (*der den Vorsitz übernommen hat*): Es liegen keine Wortmeldungen mehr vor, der Herr Berichterstatter hat daher das Schlusswort. (*Abg. Günter Kovacs: Ich verzichte!*)

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Der Bericht des Rechnungshofes betreffend Verlängerung der Bundesstraßen wird somit einstimmig zur Kenntnis genommen.

5. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanzbudget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly, auf Fassung einer Schließung (Beilage 936) betreffend die Senkung des Eingangsteuersatzes auf 25 Prozent (Zahl 20 – 562) (Beilage 946)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Der 5. Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly, auf Fassung einer Schließung, Beilage 936, betreffend die Senkung des Eingangsteuersatzes auf 25 Prozent, Zahl 20 - 562, Beilage 946.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Robert Hergovich.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Ich bitte um Ihren Bericht, Herr Abgeordneter.

Berichterstatter Robert Hergovich: Danke Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Der Rechtsausschuss und der Finanz- Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Senkung des

Eingangssteuersatzes auf 25 Prozent, in ihrer 37. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. März 2014, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Senkung des Eingangssteuersatzes auf 25 Prozent, unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Danke Herr Berichterstatter. Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Landtagsabgeordnete Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Herzlichen Dank. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Hohes Haus! Das Thema dieses Tagesordnungspunktes ist die Eingangssteuersatzsenkung. Die Grünen sprechen sich auch dafür aus. Allerdings kann das nur in einem Paket mit vielen anderen Punkten geschehen.

Nach unseren Berechnungen kostet die Senkung des Eingangssteuersatzes zwischen zwei und drei Milliarden Euro, je nachdem, welchen Vorschlag man dabei heranzieht. Natürlich hat das ganze wesentliche Vorteile und positive Effekte, vor allem im Bereich Beschäftigung und auch im Bereich Soziales. Aber wie gesagt, diese Maßnahme alleine ist zu wenig.

Notwendig ist eine komplette Steuerreform. Nur in Verbindung mit einer kompletten Steuerreform sprechen wir uns für die Senkung des Eingangssteuersatzes aus. Das heißt, unter anderem, mit einer neuen Erbschaftssteuer - logischer Weise inklusive einem hohen Freibetrag und einer Steuer auf CO² relevante Energieträger. Das nur als zwei Beispiele.

Zurzeit ist ja in der Bundesregierung die Sparflamme angesagt, nicht nur was jetzt das Budgetäre angeht, sondern auch, was Projekte angeht. Es werden eigentlich nur Kleinprojekte vorgenommen. Man zapft ein bisschen bei den Raucherinnen und Rauchern oder ein bisschen bei den Autofahrerinnen und Autofahrern, Stichwort NOVA, und so weiter, an.

GroÙe Projekte, große Brocken, die dringend notwendig wären, werden Monat für Monat, Jahr für Jahr, aufgeschoben. Da fehlt einfach Mut und Entschlossenheit und das ist offensichtlich von der großen Koalition nicht mehr zu erwarten.

Weit über eine Milliarde Einnahmen, die alleine, zum Beispiel, durch die Beschneidung des Dienstwagenprivilegs und das Ende der Mineralölsteuerbegünstigung für Diesel möglich sind, könnten hier erzielt werden. Beides sind ökologisch völlig kontraproduktive Bestimmungen.

Deutlich über eine Milliarde Euro legen auch die möglichen Mehreinnahmen aus der Aktualisierung der Einheitswerte in der Grundsteuer und der Wiedereinführung der Erbschaftssteuer dar. Obwohl hier langfristig viele positive Effekte möglich wären, was diese kompletten Maßnahmenpakete betreffen würde, passiert hier nichts. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die ganze Geschichte, also die Vorschläge dieses Gesamtpaketes, sind nicht auf unserem Mist gewachsen. Man lese nur nach im „Standard“: Dort schreibt regelmäßig vom Wirtschaftsforschungsinstitut die Frau Schratzenstaller, genau die gleichen Vorschläge.

Steuergeschenke können wir uns nicht leisten. Notwendig sind vorausschauende Lenkungseffekte und die sollten eindeutig aufkommensneutral sein, vor allem was die kleineren Bezüge angeht.

Damit werde ich diesem Antrag nicht zustimmen, weil uns das einfach zu wenig weit geht, und hier ein komplettes Paket notwendig ist. Dankeschön!

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als Nächster zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Einmal anders: Nicht, dass ich als erster Redner bei einem Tagesordnungspunkt an die Reihe komme, sondern als Zweiter. Ich habe auch kein Problem damit, denn das soll halt so sein.

Aber, vielleicht noch zur Vorgeschichte: Von diesem Rechnungshofbericht kann ich den Zuhörern und Zuschauern nur einmal folgendes klarlegen: Bei einem Rechnungshofbericht, an dem ich nur die hinteren drei Seiten heraus nehme und vorlese, und dann ist es geschehen, das kann es ja nicht sein. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das ist eine Zeitphase, wo ich sage, das ist Vergangenheit. Wir wollen in die Zukunft schauen. Das ist einmal wichtig. Dort wird sehr wohl darüber berichtet, wie das ganze abgelaufen ist. Aber, ich denke, wenn wir heute beim nächsten Tagesordnungspunkt eine Diskussion führen, wo 50 Millionen Euro „verbraten“ werden, oder wie wir das machen, dann ist das schlussendlich der Ansatz für einen Rechnungshofbericht, der seitens des Rechnungshofes sicher penibel aufgearbeitet und geleistet wurde.

Aber, noch einmal für die Zuhörer: Schauen Sie sich die Rechnungshofberichte an, denn da gibt es sehr viele Punkte, die aufgezeigt wurden und wo schlussendlich keiner gesagt hat, das ist so schön und gut, aber da setzt sich dann der Herr Landesrat Bieler her, und tut so, als ob er 2008 jetzt der „Wunderwuzi“ und was weiß der Teufel was alles gewesen wäre.

Im Endeffekt stehen wir genau dort an, denn sonst würde es das Verkehrskonzept und so viele Bürgerversammlungen nicht geben. Warum gibt es denn so viele Rücksendungen und dementsprechende Briefe von Bürgerinnen und Bürgern, die sich interessieren, was hier in diesem Land nicht stimmt?

Wenn ich sage, dass zwischen Oberpullendorf und Oberwart eine Straßenerweiterung beziehungsweise Ausweichmöglichkeiten angedacht werden sollte, die schlussendlich nur 1,5 Millionen Euro kostet, da wird abgewunken. Daher denke ich, dass man sich nicht immer hier herstellen und sagen kann, dass ohnehin alles so wunderbar ist, sondern, wir haben auch Probleme in diesem Land.

Mit dem öffentlichen Verkehr haben wir Probleme, das wissen wir alle ganz genau. Man hat dort und da Bahnstrecken gesperrt, einfach zugesperrt und hat sich keine großen Gedanken gemacht, weil es eben nicht gerade zu dieser Zeit hinein passt und wirtschaftlich geführt werden kann. Aber, ich sage es noch einmal: Man muss nachhaltig über diese Situation denken, welche sich hier in diesem Land abspielt.

Man kann nicht immer sagen, die anderen Bundesländer sind eigentlich nicht so gut wie wir. Warum waren wir dann ständig auf der Überholspur? Warum waren wir denn Ziel 1-Gebiet? Warum waren wir in der Phasing-Out Phase? Na da hat ja irgendetwas nicht gestimmt, meine sehr geehrten Damen und Herren. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich kann mich erinnern, zu meiner Zeit hat es immer geheißen: wir sind ohnehin so gut. Jetzt heißt es wieder, wir sind so gut, und trotzdem müssen wir schauen, dort oder da, dass man die Gemeinden die auch der Motor der Wirtschaft sind, unterstützen. Das ist mein Ansinnen gewesen, wenn Sie hier zugehört haben.

Den Rechnungshofbericht kann ich verteilen, den bekommen die Schriftführer in die Hand, die sollen die letzten drei Seiten abschreiben, und der Fall ist erledigt. Aber, kommen wir jetzt zum Antrag, der da auch sehr interessant ist. Auch der Kollege von den Grünen hat einen Ansatz gefunden hat, der aber nicht weit genug reicht. Das ist schon in Ordnung, aber man muss einmal den Ansatz finden und sagen: Tun wir doch endlich etwas!

Da bin ich schon bei Euch allen, denn man redet schon seit Jahren oder fast schon Jahrzehnte um das Ganze zu senken. Was passiert denn im Endeffekt? Man bringt einen Antrag ein und siehe da, auch für die Zuhörer, wie das geht?

Man bringt einen Antrag ein, der, ich lese das auch einmal so vor, wie die Kollegen alles vorlesen und dann kann sich die Schriftführerin danach richten, oder ich gebe ihr ganz einfach den Zettel: Betreffend die Senkung des Eingangssteuersatzes auf 25 Prozent. Eingbracht.

Entschließungsantrag, von meiner Wenigkeit: Aktuellen Konjunkturumfragen zufolge, wird sich die Situation auf dem burgenländischen Arbeitsmarkt in den kommenden Monaten weiter verschärfen.

Nur vier Prozent der Unternehmen nehmen an, dass sie in den nächsten drei bis sechs Monaten Personal einstellen werden. Also nicht, wie der Herr Landeshauptmann sagt: „Rennt ohnehin alles klasse in der Branche!“ Als Hauptursache wird immer wieder der massive Preisdruck genannt, dem die Unternehmen auf den nationalen und internationalen Märkten ausgesetzt sind.

Da verlangt man dann immer mehr Kontrolle. Ich brauche aber nicht mehr Kontrolle, denn die Arbeit ist gegeben, nur kostet die so viel. Das ist heutzutage das Problem, welches wir haben. Der politische Ruf nach einer Entlastung des Faktors Arbeit, ist in Wahlkampfzeiten bei allen Parteien laut. Nach der Wahl schwindet jedoch die Bereitschaft der Regierungsparteien, ihre Versprechen auch tatsächlich in die Tat umzusetzen.

Gerade das Burgenland, als Grenzregion zur Slowakei und zu Ungarn bekommt die schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nicht zuletzt wegen der unterschiedlichen Steuersätze besonders zu stark zu spüren. Österreich zählt zu den Steuerhochburgen in Europa. Die Arbeitszusatzkosten liegen in Österreich derzeit bei rund 50 Prozent, der OECD Durchschnitt liegt bei 35 Prozent.

Vor allem der Faktor Arbeit ist im Vergleich zu den östlichen Nachbarstaaten extrem hoch besteuert. Das wirkt sich nachteilig auf den Wirtschaftsstandort Burgenland und damit auf die regionale Wertschöpfung aus. Ein erster Schritt zur Entlastung des Faktors Arbeit kann die Senkung des Eingangssteuersatzes auf 25 Prozent sein, sagt der Herr Kollege bei den Grünen. Das ist aber nur einmal ein Ansatz.

Das heißt, das können wir ja erweitern. Dies würde sich zunächst in einer Entlastung der burgenländischen Arbeitnehmer und damit verbunden in einer Erhöhung der Kaufkraft niederschlagen, meine sehr geehrten Damen und Herren! Unterfertigt habe ich das.

Es lautet dann noch, der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung möge die notwendigen Schritte unternehmen, um zusammen mit Vertretern anderer Bundesländer beim Bund die Senkung des Eingangsteuersatzes auf 25 Prozent zu bewirken.

Jetzt frage ich mich: Was ist da jetzt so schlecht daran, wenn ich das als Antragsteller tue? Nein! (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wie üblich - von 70 Anträgen werden 69 abgeändert und einer überhaupt negiert oder schubladiert. (*Abg. Kurt Lentsch: Negiert oder schubladiert, geht nicht, Herr Kollege!*) Dann gibt es einen Abänderungsantrag. (*Abg. Kurt Lentsch: Geht nicht!*) Oh ja, das geht schon, Herr Kollege. (*Abg. Kurt Lentsch: Jeder Antrag wird entweder angenommen oder abgelehnt.*)

Herr Kollege Lentsch! Erzähle das in Deiner Gemeinde, denn dort hast du ohnehin mit vielen Dingen zu kämpfen, das passt schon. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich sage Dir jetzt, dann gibt es einen Abänderungsantrag seitens der Landtagsabgeordneten Christian Illedits, Ing. Rudolf Strommer, Robert Hergovich, Kurt Lentsch, Kollegen und Kolleginnen, auf selbständigen Antrag 20 - 562, welcher abgeändert wird wie folgt.

Was glaubt Ihr, was dort als Schluss steht? Der Landtag hat beschlossen, der hat schon beschlossen: Die Landesregierung wird aufgefordert, an die Bundesregierung heranzutreten, Möglichkeiten für faire und soziale verträgliche Maßnahmen zur Entlastung des Faktors Arbeit, insbesondere eine Reduktion des Eingangsteuersatzes zu überprüfen. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Was ist jetzt da für ein Unterschied? Das muss mir jetzt einmal einer erklären, was da für ein Unterschied ist? Hauptsache er wurde wieder einmal abgeändert, und schlussendlich ist er dann ein SPÖ- oder ÖVP-Antrag. Mir ist das auch völlig egal. Es soll nur endlich einmal etwas passieren.

Wir reden immer nur bei Wahlkampfveranstaltungen oder bei Interviews: Ja, wir sind dahinter, wir werden das machen, und dann regt man sich auf, wenn andere Firmen einarbeiten da, andere Steuersätze gelten. Das ist einmal so. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Ich verstehe aber auch den Bund, denn der braucht Geld, wenn man sich nur anschaut, wie es im Bund derzeit zugeht. Na, nicht gut. Das „drucken“ wir aufs Land, und das Land „druckt“ es auf die Gemeinden herunter.

Genau das ist das, was ich vorher beim Rechnungsbericht gesagt habe, nämlich, dass die Gemeinden das Ganze ausbaden müssen, was da jetzt passiert. Das werden wir nicht lange mehr können. Da, glaube ich, werte Kolleginnen und Kollegen, sollte man sich einmal darüber unterhalten. Ich glaube, dass wäre eine wichtige Entscheidung.

Wir sagen auch im Endeffekt, man sollte nicht immer nur diskutieren, sondern irgendwann einmal auf einen Punkt kommen und sagen: Setzen wir es um! Wie können wir es umsetzen? Das ist doch nur ein Anhaltspunkt, einmal auf 25 Prozent herunterzukommen. Dann haben wir schon andere Möglichkeiten, um wieder

Arbeitsplätze zu schaffen und wieder Steuergelder hereinzubekommen. Dann muss ich eben schauen, wie der Bund über die Bühne kommt.

Dann muss man eben dort oder da auch einmal die Bremse anziehen und nicht die Gelder in andere Länder, wie Griechenland et cetera, verprassen. Ich sage das mit dieser Deutlichkeit. Dass diese Diskussion nunmehr schon über zig Jahre so geht, das steht schon einem jeden in der Bevölkerung bis da her.

Die sagen: Liebe Politiker, ihr habt eine Verantwortung zu tragen. Ihr bekommt auch dementsprechend bezahlt. Tut etwas! Wenn ich mir die Privilegien in der Nationalbank und überall anschau, wo 37.000 Euro an Pension noch immer auf der Tagesordnung stehen, und dann machen wir einen Beschluss, dass sie zehn Prozent weniger bekommen sollen, dann ist das ein Hohn für die Bevölkerung, meine sehr geehrten Damen und Herren! Das ist echt ein Hohn gegenüber den normalen sterblichen Leuten, die mit einer Pension von 1.300, 1.400 Euro und noch weniger auskommen müssen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Da stellt man sich dann in den Medien hin und sagt: Wie wunderbar! Zehn Prozent haben wir jetzt ausverhandelt, dass sie weniger bekommen! Das ist genau das, wo die Bevölkerung schön langsam die Nase voll hat. Ihr dürft Euch nicht wundern, wenn die Umfragewerte bei den altetablierten Parteien massiv zurückgegangen sind und natürlich auch dementsprechend neue Parteien und Namenslisten wahrscheinlich gestärkt in den nächsten Wahlkampf gehen und auch gestärkt aussteigen werden.

Macht Euch Gedanken darüber, solche Anträge zu diskutieren, zu unterstützen und auch umzusetzen. Ich glaube, das wäre unsere Verpflichtung hier im Landtag, das so zu tun. Die Regierung hat eine andere Aufgabe, denn die Regierung gibt das Geld aus. Wir müssen entscheiden: Was tun wir? Stimmen wir dem Budget zu, wo das ausgegeben wird. Wie bei der Wohnbauförderung: 122 Millionen Euro sind ausgewiesen, nur 76 haben wir wirklich in der Hand.

Das heißt, man blendet das Volk mit solchen Geschichten. Bleiben wir bei der Wahrheit. Sagen wir ihnen: So ist es. Wir müssen kämpfen, überall. Aber nur die Gemeinden dürfen hier nicht darunter leiden. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Johann Tschürtz.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordneten! Herr Kollege Spitzmüller! Ich kann alles verstehen, aber ich kann nicht verstehen, wenn die GRÜNEN für eine Erbschaftssteuer sind. Das packe ich überhaupt nicht.

Jetzt muss man sich einmal vorstellen, da hat man ein Haus gebaut, hat man für alle Ziegel schon Mehrwertsteuer bezahlt, hat für alles, was man da geleistet hat, schon Steuer bezahlt, dreimal Steuer bezahlt, viermal Steuer bezahlt, hat alles Mögliche in das Haus investiert, und dann, wenn ich das Haus meinen Kindern gebe, dann muss ich noch einmal bezahlen. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Ich habe ausdrücklich gesagt, abgeschafft.)*

Na, Entschuldigung, also wirklich wahr, das ist für mich absolut nicht verständlich. Das ist auch nicht in Ordnung. Das ist wirklich das letzte. Das möchte ich einmal so behaupten. *(Abg. Wolfgang Spitzmüller: Das war nicht das Thema!)*

Ein fleißiger Burgenländer hat sich etwas aufbaut, und dann muss er dem Staat auch noch ein Geld geben, weil er so fleißig gearbeitet hat. Das verstehe ich nicht. Na ja, das verstehe ich wirklich nicht. *(Abg. Matthias Weghofer: Da hat er Recht! Ich bin wirklich nicht sein Freund, aber da hat er Recht! - Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Absolut!

Zur Debatte mit den 25 Prozent möchte ich sagen: Ja, da sind wir wahrscheinlich alle dafür. Na, da siehst Du es. Absolut, ja. Zur Diskussion rund um die 25 Prozent: Na ja, wer ist denn in der Bundesregierung? Wer beschließt denn die Gesetze? Na, SPÖ und ÖVP.

Wer war denn der Chefverhandler? Na, der Herr Landeshauptmann Niessl ist derjenige, der doch hauptverantwortlich ist. Der ist schuld, dass die NOVA in die Höhe gegangen ist, *(Abg. Robert Hergovich: So ein Blödsinn!)* der ist schuld, dass die KFZ-Steuer erhöht worden ist. *(Abg. Robert Hergovich: So ein Blödsinn! Das habt doch Ihr erhöht! Hans, das war doch Deine Partei.)* Genau der Chefverhandler Niessl ist für das ganze Desaster zuständig.

Er hat gesagt: Ich bin der große Chefverhandler. Nicht die Freiheitlichen, sondern die SPÖ und die ÖVP haben das Debakel zu verantworten. Das Debakel, das es derzeit gibt. *(Beifall bei der FPÖ)*

Geht einmal hinein in ein Gasthaus. Redet einmal mit den Personen. Es ist ja unglaublich, dass ich heute einfach die KFZ-Steuer wieder erhöhe. Es ist unglaublich, dass ich, bevor die Wahl stattgefunden hat, sage: Mit dem Faymann und mit dem Spindelegger gibt es überhaupt keine Steuererhöhung. Das lassen wir sicher nicht zu. Nicht einmal vorbei ist noch die Wahl, und plötzlich geht es schon los. *(Abg. Ilse Benkö: Die hat der Pröll zu verantworten! Das ist fakt. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen - Abg. Robert Hergovich: HYPO!)*

Zur HYPO kommen wir noch. Genau dort ist Euer Minister Pröll. Der hat das Hauptverschulden. Das muss man auch einmal sehen. Aber, zur HYPO kommen wir heute ohnehin noch. Wenn man schon die HYPO anspricht, *(Abg. Ilse Benkö: Jetzt huckt er in der RAIKA!)*

Herr Kollege, dann erklären Sie mir bitte einmal, warum der österreichische Staat dann den Bayern die Bank wieder abgekauft hat? *(Abg. Ilse Benkö: Genau! Wer hat es denn verkauft? Das muss man anfangen.)*

Gibt es irgendeinen Österreicher, der uns das erklären kann? Keinen einzigen. *(Abg. Ilse Benkö: Den Pröll!)* Schickt mir irgendeinen einzigen Österreicher oder irgendjemanden, der das erklären kann. *(Abg. Edith Sack: Die Bayern haben eine falsche Bilanz vorgelegt bekommen.)* Genau das ist das Problem. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In Bezug auf die Steuer ist das so. Im Burgenland gibt es 30.000 armutsgefährdete Personen. Es gibt 40.000 Pendler. Wisst Ihr was passiert ist? Man hat die KFZ-Steuer erhöht. Wenn man sich die burgenländischen Pendler anschaut, dann ist das überhaupt ein Wahnsinn, denn die Pendlerkosten betragen in Relation zum Nettoeinkommen bis zu 25 Prozent!

Das heißt, am meisten betroffen sind unsere Pendler. Wer ist schuld? Der Chefverhandler Niessl hat das mit seinem Freund Faymann ausverhandelt. Es ist so. Ich war nicht Chefverhandler. Ich war es nicht. Das war der Herr Landeshauptmann Niessl. Jetzt so zu tun, als dass das ohnehin alles nichts gewesen ist, das finde ich natürlich eine

wirkliche Wählertäuschung. Das ist, aus meiner Sicht, nicht in Ordnung. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Wenn man sich schon die Steuer insgesamt betrachtet, dann schauen wir uns bitte einmal die Schweiz an. In der Schweiz gibt es ein durchschnittliches Steueraufkommen von um die 30 Prozent. In Österreich liegen wir bei 42 Prozent. In der Schweiz gibt es Kantone, so wie bei uns die Bundesländer, die einen Überschuss erwirtschaften. Das heißt, da gibt es jedes Jahr ein Plus. Genau das ist auch die Thematik, die wir Freiheitlichen immer angesprochen haben: Es muss auch über kurz oder lang eine Steuerhoheit in den Ländern geben, damit das Land selber die Steuern einnimmt und das Land auch selber dafür verantwortlich ist, wenn jemand zur Kassa gebeten wird oder nicht.

Nicht immer alles abschieben, und dann stellt sich die SPÖ her, und sagt, wie schlimm diese Bundesregierung ist, und dann stellt sich die SPÖ her und sagt, was alles nicht so schlimm ist. Genau diejenigen, die das auch mitbeschließen. Wir können das nicht mitbeschließen. Wir sind nicht in der Bundesregierung. Aber Ihr, die Ihr da sitzt, Ihr könnt das natürlich mitbestimmen. *(Abg. Kurt Lentsch: Ich bin auch nicht in der Bundesregierung.)*

Wenn wir schon versuchen, unsere armutsgefährdeten Burgenländer zu entlasten oder einmal wirklich für unsere Burgenländer etwas zu tun, dann könnten wir doch einmal so ein Kombilohnmodell einführen. Wir könnten doch einmal, zu dem kommen wir dann ohnehin noch bei der nächsten Debatte, das Deutschlandmodell des Kombilohns probieren. Wisst Ihr, was da heraus gekommen ist? In Deutschland ist es so, dass die Arbeitslosigkeit durch das Kombilohnmodell halbiert wurde, und in Österreich wurde die Arbeitslosigkeit verdoppelt. *(Abg. Robert Hergovich: Das glaubst Du doch wohl nicht selber.)* Das glaube ich schon selber, weil das nicht ich geschrieben habe, sondern weil in Deutschland das Kombilohnmodell so ist. *(Abg. Robert Hergovich: Das glaube ich Dir nicht, dass Du das glaubst. Das stimmt doch nicht.)* Nicht mehr und nicht weniger. Aber, Sie werden mir das dann ohnehin beweisen, dass es in Deutschland kein Kombilohnmodell gibt. Vielleicht haben sie es jetzt vorgestern schon abgesagt, das kann auch sein.

Aber, Faktum ist wirklich, dass - und darauf möchte ich hinweisen - wenn Ihr schon Dinge macht, dann steht dazu. Dann sagt: Ja, wir stehen dazu. Wir haben in der Bundesregierung falsch verhandelt. Wir haben die Steuern erhöht. Wir machen es nächstes Mal besser. Steht dazu und leugnet nicht alles. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Diese Machtausübung ist auch nicht gut. Ich habe heute gehört, ich weiß nicht, ob das stimmt, dass der Herr Landeshauptmann mit der neuen Olympiasiegerin, mit der Dujmovits, jetzt die Schulen besucht und in den burgenländischen Schulen unterwegs ist. Dann nehmen sie so einen Art Moderator mit. Der Moderator heißt - jetzt muss ich schauen wie der heißt, weil ich mir den Namen nicht merke - Heinz Zitz! Dieser Heinz Zitz ist der EU-Spitzenkandidat der SPÖ. *(Abg. Ilse Benkö: Das gibt es doch ein Politikverbot in den Schulen. Das ist echt ein Wahnsinn!)* Der fährt mit dem Niessl jetzt in alle Schulen und macht dort Wahlpropaganda und sagt vielleicht noch wie schlimm die Freiheitlichen sind, weil die Steuern erhöht worden sind. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der wird noch dafür bezahlt.)*

Das ist der Wahnsinn. Wahrscheinlich gibt es da noch ein Geld auch dafür. Das muss man sich einmal vorstellen. So wird mit den Wählern umgegangen. Ich sage Euch eines: Irgendwann, und wenn Ihr es auch nicht glaubt, weiß das der Wähler.

Geht einmal in ein Wirtshaus. Trinkt einmal einen Spritzer. Redet einmal bei einem Stammtisch mit, dann werdet Ihr schon sehen, was die Leute erzählen. Das ist nämlich genau das. Daher, ich sage, und das ist mir sehr wichtig auch zu erwähnen, dass dieser Steuersatz, den der Manfred Kölly da in seinem Antrag niedergeschrieben hat, für mich in Ordnung wäre. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Natürlich muss das ein Gesamtpaket sein. Das ist mir schon ganz klar. Aber, insgesamt betrachtet sind wir Österreicher diejenigen, die am meisten Steuern zahlen. Das wird sich nicht ändern, sondern es wird noch mehr Steuererhöhungen geben.

Ihr werdet sehen, in der nächsten Zeit wird wahrscheinlich dann irgendwie auch eine Hoheit der Länder eingeführt werden, wo man dann irgendwann noch einmal irgendwie die Bürger noch mehr belastet. Dafür sind wir nicht. Wir wollen auch, dass es eine gerechte Steuerentlastung gibt. Deshalb werden wir natürlich diesem Antrag unsere Zustimmung geben. *(Beifall bei der FPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Kurt Lentsch.

Abgeordneter Kurt Lentsch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich möchte wieder nur zum Antrag vom Kollegen Kölly zurückkommen. Ich habe eigentlich gedacht, dass ich den Antrag, den Entschließungsantrag, den er eingebracht hat, auch vorlese. Das hat er gemacht. Ich erspare mir das jetzt.

Ich möchte nur darauf hinweisen. Es ist mir schon wichtig, dass seine Einleitung, die erste Seite, grundsätzlich in Ordnung ist, wo er darauf hinweist, dass wir hohe Belastungen haben, die Arbeitskosten hoch sind und so weiter. Nur, der Schluss, mit dem er dann an der zweiten Seite seinen Entschließungsantrag sozusagen stellt, da ist dann leider der Schluss falsch, weil die Entlastung des Faktors Arbeit durch Senkung des Einkommenssteuertarifs einem Unternehmen gar nichts hilft, um Arbeitsplätze zu schaffen, sondern das hilft im besten Fall dem einzelnen Arbeitnehmer oder den Einkommenssteuerpflichtigen. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten - Abg. Manfred Kölly: Ihr schreibt doch in Eurem Antrag nichts anderes. Im Abänderungsantrag steht doch nichts anderes.)*

Nein, wir haben es ganz anders geschrieben. Darauf lege ich wert. Ich habe es da. Weil bei uns steht nämlich schon und das ist auch durchdacht und abgesprochen und diskutiert, dass wir wollen, dass es faire und sozial verträgliche Maßnahmen geben soll, die die Entlastung des Faktor Arbeit betreffen, insbesondere auch der Einkommenssteuersatz. Aber, wir wollen auch andere Maßnahmen. Das ist wichtig. Das kann man nur in Kombination sehen, sonst hat es nämlich keinen Sinn. Wenn man jetzt über die Steuer redet, dann sollte man sich, meiner Meinung nach, auch darüber im Klaren sein, was das eigentlich heißt.

In Österreich haben wir einige Tarife, also die Prozentsätze, mit der die Steuer auf das Einkommen gelegt wird. Da sind wir einmal sehr gut, weil wir bis 11.000 Euro in Österreich keine Steuer zahlen. Da sind wir, glaube ich, einmal wirklich europaweit sehr gut. Dann gibt es zum Steuersatz noch dazu die Möglichkeit, dass ich Absetzbeträge geltend machen kann. Abhängig von meiner Einkommenssituation und Lebensform kann ich als Arbeitnehmer, als Pensionist, als Alleinverdiener, als Unterhaltspflichtiger, als Papa oder Mama, noch Absetzbeträge geltend machen. Auch das ist sehr gut. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Dann fragt man sich, wenn wir 25 wollen, was haben wir jetzt für einen Tarif? Bis 11.000 Euro Einkommen, das habe ich schon gesagt, gibt es keinen Steuertarif, das ist

null. Von 11.000 bis 25.000 habe ich den Durchschnittssteuersatz, der richtig im Antrag geschrieben ist, mit 36,5 Prozent. Von 25.000 bis 60.000 komme ich nicht - wie vorher gesagt - auf 42, sondern auf einen Grenzsteuersatz von 43,2 Prozent. Für jeden Euro, den ich über 60.000 habe, habe ich eine 50-prozentige Belastung.

Das heißt, das schaut schon stark aus. Ich fange gleich mit 36,5 Prozent an. Sehe ich aus so. Allerdings, wenn man sich dann die Statistik im Nachhinein anschaut, und im Nachhinein kann ich dann wissen, was die Menschen wirklich Steuer zahlen, da sieht man dann, dass ungefähr 6,3 Millionen Österreicherinnen und Österreicher lohnsteuerpflichtig sind. Davon 4 Millionen Arbeitnehmer und 2,3 Millionen Pensionisten. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

In Summe verdienen diese 155 Milliarden Euro pro Jahr und liefern im Schnitt, was glaubt Ihr wie viel Prozent Steuer ab? 14 Prozent. Ja, warum? Wieso geht das, wenn ich einen höheren Tarif habe? Es geht schon, weil ganz einfach in unserem Steuersystem noch andere Möglichkeiten enthalten sind, die darauf Rücksicht nehmen, dass der Einzelne seine Ausgaben geltend machen kann. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Es hängt auch davon ab, dass wir von diesen theoretisch Lohnsteuerpflichtigen in Österreich, im Sozialstaat Österreich und das begrüßen wir sehr, etwa 2,7 Millionen Menschen haben, die gar keine Steuern zahlen. Auch das ist gut so, weil man ganz einfach gesagt hat, ab einem gewissen Einkommen, weil ich vielleicht nur Teilzeit arbeite, oder weil ich mir selber aussuche, auch etwas anderes zu tun. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist genau so, wie Sie hier sagen!)* Deswegen zahlt der keine Steuern und das ist gut so. *(Abg. Manfred Köllly: Die Fleißigen werden bestraft.)*

Der Grenzsteuersatz ist die andere Seite der Medaille. Diese 50 Prozent werden erst ab 60.000 Euro fällig. Das habe ich auch gesagt, weil es da so viele Reiche gibt, die wir schröpfen können. Das sind aber leider nur 200.000 Personen in Österreich. Vorher habe ich gesagt: Wie viel haben wir lohnsteuerpflichtig? 6,3 Millionen theoretisch und nur 200.000 haben den Grenzsteuersatz. Diese 2,2 Prozent zahlen, da gibt es davon 170 Österreicher, die über eine Million verdienen, nur so um diese Sozialdiskussion zu haben. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Was sagen Fachleute dazu? Statistik Austria sagt, dass es ein großes Potential bei der Lohnsteuer gibt. Es macht den größten Teil des Steueraufkommens aus. Daher sind Maßnahmen durchaus wünschenswert dort zu reduzieren, aber es muss sich immer um ein Gesamtpaket handeln. Jetzt kommen wir zu den Grundsätzen der Steuerpolitik. Was passiert eigentlich mit Steuerpolitik und warum macht man sie? Es geht darum, dass man bestimmte politische Zielsetzungen mit der Steuerpolitik verwirklichen will. Da gibt es eben Grundsätze dazu. Diese Zielsetzung und diese Grundsätze sind sehr häufig miteinander in einem Konflikt. Gelöst wird dieses Dilemma ganz einfach damit, dass eine politische Wertung passieren muss.

Das heißt aber auf der anderen Seite wieder, es gibt nicht den einzigen und richtigen und besten Weg Steuersysteme zu machen, sondern es gibt viele unterschiedliche einander widerstreitende gesellschaftspolitische Interessen. Wer gewinnt dabei? Es gewinnt derjenige, der die beste Durchsetzungskraft oder ganz einfach die politischen Mehrheiten hat, die dann eben konkrete Struktur des Steueraufkommens und Maßnahmen macht, um es nach oben oder nach unten zu verändern. Das ist in Wahrheit das, was die Steuerpolitik tut.

Sie machen mit der Einkommenssteuerpolitik auch die Gestaltung der Wirtschaftspolitik und damit die Lebensumstände von uns allen. Immer mehr kommt dazu, dass man sich überlegen muss, wie weit das auf die Konjunktur, auf dieses Thema

Wachstum und Verteilung, einen Einfluss hat. Man muss sich das auch ganz genau anschauen, was die Alternativen sind. Es gab eine Zeitlang die Alternativen, das man sich Flat tax gewünscht hat. Es hat sie auch in unseren östlichen Staaten von 13 bis 25 Prozent, wenn ich jetzt den Prozentsatz hernehme, überall gegeben. Was sehr häufig sehr gut angekommen ist, weil das alle wollten. Heißt, ein Steuersatz, ein niedriger Prozentsatz, und klingt gut. Wenn ich mir jetzt nur ganz pragmatisch zwei Zahlen anschau. Ein geringfügig Beschäftigter hat 400 Euro, zahlt dann 100 Euro Steuer dafür. Der mit einem Bruttoeinkommen von 4.000 Euro ausgestattete mittelständische Angestellte zahlt 1.000 Euro dafür. Ist das dann im Verhältnis von meinen Lebensumständen her prozentual dasselbe? Wie ich mit dem mein Auskommen finde ist ein Riesenthema.

Es geht darum: Hat der geringere, der dann auch 25 Prozent zahlen muss, nicht einen höheren Wohlfahrtsverlust, als derjenige, der den höheren Einkommensbereich hat? Ich glaube schon. Es sagen auch viele Studien, und es gibt unendliche viele Studien und Dissertationen zu diesem Thema, zum Steuerrecht und zum Tarif, dass eigentlich immer zwei für mich markante Punkte herauskommen.

Es ist gut, dass es einmal einen gewissen Betrag gibt, wo man keine Steuer bezahlt. Wie gesagt, bei uns 11.000 Euro. Es ist auch gut, dass ich dazu Aufwendungen geltend machen kann, die meine persönliche Leistungsfähigkeit ändern und die Steuerbemessung damit reduzieren. Das sind, zum Beispiel, die klassischen Dinge, die jeden Tag in der Zeitung diskutiert werden. Pendlerpauschale, Fortbildungsmaßnahmen, Reisekosten, Kilometergeld, Taggeld. Genau aus diesem Grund ist unser relativ hoher Satz, weil wir diesen den Bürgern auch zugestehen, dass sie persönliche Ausgaben geltend machen gibt es eben diesen Durchschnittsteuersatz, der sich von 25 und 36 und 43 Prozent auf 14 Prozent reduziert. (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Wenn ich eine ganz geringe Steuer und im ganz großen Bereichen einen Prozentsatz anlege, dann bewirkt das, dass die in etwa Einkommen im mittleren Bereich jedenfalls fallen. Wenn Österreich sich so einer Art „Flat tax“ einführen würde, wäre das auch grundsätzlich eine Abkehr der Grundprinzipien der Umverteilung von Einkommen. Das heißt in Österreich konkret, dass die Steuerstruktur, die bereits jetzt regressiv wirkenden Steuern und Ausgaben, stark gewichtet auf einem progressiv wirkenden direkten Steuern entgegensprechen würde.

Das System, das nicht progressiv ausgestaltet ist, begünstigt BezieherInnen von hohem Einkommen. Staatliche Einnahmen sind nicht unabhängig von den erforderlichen Ausgaben betrachtet. Sie bedeuten immer Umverteilung. Ob ich das will, oder nicht, es ist so und ich kann nur entscheiden, ob die Umverteilung von unten nach oben will, oder von oben nach unten geht. Eine geringe Steuerprogression mit einem Satz manifestiert jedenfalls die Abkehr vom Sozialstaatsprinzip. Seriöse Berechnungen gehen davon aus, dass die Einführung einer solchen Steuer zu einem massiven Einnahmerückgang führt.

Die gewollte Verknappung der Ressourcen des Staates und der öffentlichen Hand würden schließlich dazu führen, dass die Leistungen, die bisher öffentlich bereit gestellt werden, das sind unter anderem auch Sozialleistungen, teurer werden oder nur noch privat gegen Entgelt angeboten werden. Einen armen Staat können sich aber nur Reiche leisten. Das wollen wir nicht. In den letzten Jahren sind immer mehr der Nachbarländer wieder von diesen „Flat tax“ abgegangen. Deswegen stehen wir zu dem Antrag, den wir gestellt haben:

Wir wollen, dass unser Steuersystem neu überdacht wird. Das man vielleicht auch beim Eingangsteuersatz versucht, das ein bisschen einzuschleifen. Aber, vom Grundsatz

her wollen wir schon, dass diejenigen, die Leistungen erbringen und Einkommen beziehen, auch dafür zahlen, das sozial Schwache Leistungen empfangen können.

Deswegen stimmen wir diesem Antrag zu. *(Beifall bei der ÖVP)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Robert Hergovich.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Danke Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Geschätzte Kolleginnen! Geschätzte Kollegen! Gestern Vormittag hat mich ein Wiener Journalist angerufen, und hat mich zu diesem Antrag befragt. Dieser Journalist hat gesagt: „Es ist eigentlich ein revolutionärer Vorstoß, ein revolutionärer Antrag, den es in Österreich von keiner Interessensgruppe, aber auch noch von keiner politischen Partei in dieser Form gegeben hat.“ *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich denke, dieser revolutionäre und innovative Zugang zeichnet das Burgenland aus. Wir sind immer einen Schritt vor den anderen Bundesländern, vor den anderen. Das macht unseren Erfolgsweg, den wir im Burgenland gehen, aus. Wie schaut nun dieser revolutionäre Antrag im Detail aus? Dazu muss man wissen, dass wir in Österreich den zweithöchsten Eingangssteuersatz aller OECD-Länder haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Kollege Lentsch hat das schon formuliert. Sobald du eine gewisse Einkommensgrenze überschreitest, schlägt die Steuerkeule voll zu und man wird mit 36,5 Prozent besteuert. Das ist der Eingangssteuersatz in Österreich. Es gibt nur ein einziges Land aller OECD-Länder, die einen höheren Eingangssteuersatz haben, das ist Island. Daher wollen wir eine dramatische Senkung dieses Eingangssteuersatzes. Wir wollen uns am OECD Durchschnitt anlehnen, dort wollen wir uns annähern. *(Abg. Johann Tschürtz: Warum macht Ihr es dann nicht?)* Herr Kollege Tschürtz, warten Sie ein bisschen, zu Ihnen komme ich gleich noch, Sie werden noch eine Freude mit mir heute haben! *(Abg. Johann Tschürtz: Warum, wie gesagt, macht Ihr es dann nicht? - Abg. Ilse Benkö: Wie überfreundlich!)* Warten Sie ein bisschen.

Dazu muss man auch wissen, dass seit dem Jahr 1990, und das ist vielleicht auch ein ganz wichtiger Aspekt in der Debatte, es in Österreich für Arbeiter und Angestellte keine Reallohnzuwächse mehr gegeben hat, weil die Inflation die Kollektivvertragserhöhung immer geschluckt hat. Das ist eine Seite der Medaille. Die andere Seite der Medaille zeigt, dass währenddessen aber Unternehmensgewinne massiv gestiegen sind und die von der Inflation keinesfalls hier so betroffen waren, wie Arbeiter und Angestellte.

Daher wollen wir eine radikale Senkung dieses Eingangssteuersatzes von 36,5 auf 16 Prozent als Diskussionsgrundlage. Das würde bedeuten, mehr Netto vom Brutto für Arbeiter und Angestellte. Das würde bedeuten, dass der Mittelstand entlastet werden würde. Wenn der Mittelstand gestärkt wird, dann wird auch die Kaufkraft angekurbelt und wenn die Kaufkraft angekurbelt wird, dann bedeutet das, dass hier Jobs entstehen, dass hier Jobs abgesichert werden.

Eine Bemerkung lassen Sie mich auch noch machen: Wenn Millionäre mehr Geld verdienen, dann sparen die das, vielleicht in Österreich, vielleicht auf irgendwelchen Steuerinseln, wo ohnehin keiner weiß, wie das funktioniert. Wenn der Mittelstand gestärkt wird, dann nimmt er das Geld und kauft Produkte. *(Abg. Ilse Benkö: Nicht mehr lange! - Abg. Johann Tschürtz: Ist die SPÖ nicht in der Regierung?)* Warten Sie Herr Kollege,

werden Sie nicht nervös. Ich kümmere mich gleich um Sie. Geben Sie mir noch zwei Minuten. Konzentrieren wir uns aber zuerst auf den Inhalt dieses Antrages. *(Abg. Ilse Benkö: Er kümmert sich um Dich. Ach, wie süß! - Abg. Johann Tschürtz: Wer soll es denn ändern, außer Ihr!)*

Das bedeutet mehr Kaufkraft und das wiederum bedeutet mehr Einnahmen für die Finanzminister, weil natürlich durch die Mehrwertsteuer zusätzliches Cash für den Staat bestehen würde. *(Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Die Senkung des Eingangssteuersatzes wäre natürlich auch eine wirtschaftspolitisch sinnvolle Maßnahme, die wir in Österreich machen sollten. Vor wenigen Tagen hat eine österreichische Zeitung getitelt, dass die Neuverschuldung in Österreich geringer sein wird als erwartet.

Das ist eine gute Nachricht, eine grundsätzlich sehr gute Nachricht. Die schlechte Nachricht dabei hat diese österreichische Tageszeitung ebenfalls publiziert, denn dieser Zustand beruht darauf, dass Arbeiter und Angestellte mehr Lohnsteuer bezahlt haben als erwartet. Das heißt, wer zahlt die Zeche? Das sind wieder die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Österreich. Wenn wir insgesamt uns anschauen, wie das Steueraufkommen in Österreich zustande kommt, dann muss man hier handeln.

Denn Arbeiter, Angestellte und Pensionisten zahlen rund 80 Prozent der gesamten Steuern in Österreich. Millionäre werden im Vergleich dazu im internationalen Vergleich in Österreich geschont. Die werden hier kaum besteuert. Hier gibt es eine Schieflage. Diese Schieflage könnte man ganz einfach beheben, in dem man eine Millionärssteuer in Österreich einführt. Davon wäre 1 Prozent der Bevölkerung betroffen. Rund 80.000 Menschen, die hier sehr viel haben und die auch einen Beitrag dazu leisten könnten.

Das macht die Millionäre, liebe Kolleginnen und Kollegen, nicht ärmer. Das würde aber Österreich ein Stück gerechter machen - ganz unter dem Motto: Wer breite Schultern hat, der soll breitere Lasten tragen und wer schmale Schultern hat, der soll daher entlastet werden. *(Beifall bei der SPÖ)*

Eine Randbemerkung möchte ich auch noch machen, weil der Herr Kollege da gesagt hat: Ein Wahnsinn, wir belasten die Menschen und so weiter. Wenn es darum geht, für Banken Milliarden locker zu machen, *(Abg. Johann Tschürtz: Bawag, Konsum!)* dann muss man Geld immer finden, dann wird das Geld immer bereitgestellt. Beispielsweise in Kärnten, wo die Steuerzahler für das blaue Erbe aufkommen müssen, das uns die FPÖ in Kärnten hier beschert hat. *(Abg. Ilse Benkö: Das glaubt doch kein Mensch! Wie viele Blaue sollen denn das verursacht haben? Das glaubt doch wirklich niemand mehr. Da sitzen andere!)*

Jetzt sind, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, die Arbeitnehmer dran. Daher wollen wir den Eingangssteuersatz auf 16 Prozent senken, damit wird Österreich gerechter. *(Abg. Ilse Benkö: Da sitzen andere!)* Herr Kollege Tschürtz! Nachdem Sie das so salopp formuliert haben, möchte ich Sie schon daran erinnern, dass Sie, nämlich Ihre Partei eigentlich eine Schuld oder eine Mitschuld an diesem ungerechten Steuersystem haben. *(Heiterkeit bei den FPÖ-Abgeordneten.)*

Denn ich möchte Sie erinnern, dass Sie oder Ihre Partei zwischen den Jahren 2000 und 2006 in der Regierung waren und da ist nämlich etwas passiert. Damals gab es ein faires Steuersystem mit fünf Stufen. *(Abg. Johann Tschürtz: Gesenkt haben wir es. - Abg. Ilse Benkö: Eine Senkung! Genau! -)* Diese fünf Stufen haben Sie verändert und haben drei Stufen daraus gemacht. Damit haben Sie die Menschen belastet, liebe Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, denn Sie sind verantwortlich, dass die Menschen mehr Steuern zahlen müssen und wir wollen jetzt, dass sie entlastet werden. *(Abg. Ilse Benkö: Warum ändern Sie es nicht! - Abg. Edith Sack: Na, sicher!)* Das ist die Wahrheit und die Wahrheit ist

Ihnen zumutbar. *(Beifall bei der SPÖ - Abg. Ilse Benkö: In Mathe haben Sie wohl keinen Abschluss gemacht!)*

Aber, das reicht ja nicht, denn Sie sprechen hier von Belastungen. Ich sage Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen der FPÖ, 58 ist die Zahl! 58 Beschlüsse, 58 Maßnahmen, die die Menschen belastet haben. Sie waren das mit 58 Maßnahmen in Ihrer Regierungszeit. *(Abg. Ilse Benkö: 2006! Jetzt haben wir 2014. Ihr hättet es doch schon längst ändern können!)* FPÖ mit ÖVP haben die Menschen mit 58 Maßnahmen belastet.

Länger Arbeiten für weniger Geld. Das erklären Sie den Pensionisten, die da heute oben sitzen. *(Abg. Ilse Benkö: Das glaubt Ihnen doch niemand mehr. Glauben Sie denn wirklich, dass die ihnen das glauben, was Sie da erzählen?)* Sie sind dafür verantwortlich. Das müssen Sie den Menschen sagen. Wenn der Herr Kollege Tschürtz sagt, gehen Sie ins Gasthaus, dort werden sie das euch schon bezahlen! Ich bin ohnehin im Gasthaus. Weißt Du was ich ihnen dort sage? Wisst ihr warum ihr so viel für das Bier zahlen müsst? Weil die FPÖ und die ÖVP damals die Biersteuer erhöht haben. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)* Dort müssen Sie einmal hingehen, dass Sie sich das einmal anhören! *(Beifall bei der SPÖ)*

Die Bilanz der FPÖ kann sich sehen lassen, denn Reiche sind reicher geworden, Arme sind ärmer geworden, das ist Ihre Bilanz. Diese Bilanz wollen wir mit der Senkung des Eingangssteuersatzes von 36,5 auf 16 Prozent verändern. *(Abg. Ilse Benkö: Schon lange müssen!)* Das ist der richtige, das ist ein sozialer Weg. *(Abg. Johann Tschürtz: 16 Prozent. – Abg. Ing. Rudolf Strommer: Freundschaft!)*

Den wollen wir gehen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Robert Hergovich: Ich verzichte!)*

Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung. *(Allgemeine Unruhe)* Bitte um Ruhe!

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichtstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Senkung des Eingangssteuersatzes und faire sozial verträgliche Möglichkeiten hat, zur Entlastung des Faktors Arbeit ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*, die Debatte ist beendet, mehrheitlich gefasst.

6. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö, Johann Tschürtz und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung (Beilage 938) betreffend der Informationspflicht der Landesregierung an den Burgenländischen Landtag, bezüglich der Verwendung der Zusatzeinnahmen im Zuge des Verkaufes der Bank Burgenland an die GRAWE (Zahl 20 - 564) (Beilage 947)

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Wir kommen nun zum 6. Punkt der Tagesordnung. Dies ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses und des Finanz-, Budget- und Haushaltsausschusses über den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö, Johann Tschürtz und Gerhard Kovasits auf Fassung einer Entschließung, Beilage 938, betreffend der Informationspflicht der Landesregierung

an den Burgenländischen Landtag, bezüglich der Verwendung der Zusatzeinnahmen im Zuge des Verkaufes der Bank Burgenland an die GRAWE, Zahl 20 - 564, Beilage 947.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Kurt Lentsch.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Kurt Lentsch: Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss haben den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö, Johann Tschürtz und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Informationspflicht der Landesregierung an den Burgenländischen Landtag, bezüglich der Verwendung der Zusatzeinnahmen im Zuge des Verkaufes der Bank Burgenland an die GRAWE, in ihrer 37. gemeinsamen Sitzung am Mittwoch, dem 19. März 2013, beraten.

Ich wurde zum Berichterstatter gewählt.

Nach meinem Bericht stellte ich einen Abänderungsantrag.

Bei der anschließenden Abstimmung wurde der von mir gestellte Abänderungsantrag ohne Wortmeldung einstimmig angenommen.

Der Rechtsausschuss und der Finanz-, Budget- und Haushaltsausschuss stellen daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag der Landtagsabgeordneten Ilse Benkö, Johann Tschürtz und Gerhard Kovasits auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend der Informationspflicht der Landesregierung an den Burgenländischen Landtag, bezüglich der Verwendung der Zusatzeinnahmen im Zuge des Verkaufes der Bank Burgenland an die GRAWE, unter Einbezug der von mir beantragten Abänderungen, die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als erster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Kölly: Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vielleicht doch noch zu meinem Vorredner Hergovich Robert. Gratuliere! Ich muss dazu sagen: Optimal! Nur muss ich dem Kollegen Tschürtz auch recht geben, wenn man sagt: Wer sitzt denn in der Regierung, um das alles so abzuwickeln, wie man es sich vorstellt? Alle miteinander! (*Zwiesgespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Also, wenn nicht, ich helfe Euch. Wir können hinauffahren in die Bundesregierung, können sagen: Liebe Freunde! Die Burgenländer sind beinhart! Wir ziehen das jetzt durch! Das wäre vielleicht ein Ansatz, den wir gemeinsam tragen könnten. (*Abg. Norbert Sulyok: Wer fährt?*) Kein Problem, fahre ich, das ist auch kein Problem. Die Spritkosten sind auch erhöht worden, das schaffe ich gerade noch. (*Abg. Mag. Thomas Steiner: Wurden sie nicht billiger?*) Hut ab, Herr Kollege, aber man kann auch nicht und ich bin nicht der Verteidiger der FPÖ oder von jemanden anders da, aber jetzt denen alles in die Schuhe schieben, ist nicht in Ordnung.

Viele Beschlüsse haben Sie auch mitgetragen. Auch in Kärnten haben Sie das als SPÖ mitgetragen. Das muss man jetzt auch einmal klar festgestellt haben. Sich hier herzustellen und so tun, naja die FPÖ und die ÖVP, die Schlimmen, die haben das jetzt alles damals verbraten.

Zu diesem Zeitpunkt war vielleicht der Ansatz ein hervorragender, aber die Zeiten ändern sich ja total. Aber, wir braten jetzt schon Jahre umher, diesen Steuersatz endlich

einmal zu senken und Sie fahren jetzt gleich von 25 auf 16 Prozent. Bin ich dafür. Nur, Ihr müsst es schlussendlich auch Euren obersten Herren dort oben sagen, dem Herrn Faymann, der schlussendlich als Bundeskanzler die Verantwortung trägt und dann sind wir alle d'accord und freuen sich alle.

Ich denke einmal, wenn man sagt, von so und so vielen zahlen keine Steuern, aber, wenn ich mir das anschau und ins Gasthaus gehen, wie der Herr Kollege Tschürtz sagt, und die sitzen dort alle mit der Mindestsicherung, dann bist du ein „Trottel“, wenn du arbeitest. Entschuldigung. So rennt das heutzutage ab. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Die sind von allem befreit. Das kann es doch auch nicht sein. Ich habe weder gegen Mindestsicherung etwas, noch gegen die andere Seiten, aber es kann nicht sein, dass die Fleißigen immer nur gestraft werden. Wenn Sie sagen, die Pensionisten, die armen, kriegen jetzt nur so und soviel Zuschuss. Das habe ich in meiner Vordebatte eigentlich angesprochen. Wer sitzt denn auch dort? Der Herr Kohl und auch der Herr Blecha Charly. Die sollen schauen, dass Sie einmal ein bisschen etwas weiter bringen, da oben.

Das würde ich einmal sagen. Die haben es sich verdient, die Pensionisten, selbstverständlich. Weil die geben ja auch Geld aus, machen Ausflüge und so fort. Gar keine Diskussion. Aber, ich glaube, dass man alles einmal ins richtige Lot bringen und nicht immer nur Beschuldigung gegen den oder gegen anderen haben sollte. Wir müssen, ich sage das noch einmal, nicht wir haben, wir müssen schauen, dass sich das Rad weiter bewegt, dass sich weiter etwas tut. Nachhaltig bewegt. Das ist unsere Aufgabe in der Politik. Dafür wurden wir bestellt. Dafür bekommen wir auch bezahlt. Das muss man auch einmal klar sagen. Wenn heute dieser Antrag seitens der FPÖ da eingelangt ist, dann müssen wir diese Diskussion ganz einfach führen. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Ich komme jetzt ein bisschen auf die „Picke“ zurück. Warum führen wir eigentlich die Diskussion? Das sollten wir uns auch einmal fragen. Warum führt man die? Was ist denn passiert mit der Bank Burgenland? Damals, wie es so explodiert ist, wo war denn da die Kontrolle, wo war denn da alles? Ein Bauernopfer hat man gefunden und den hat man dann irgendwohin gesetzt. Ja, leider Gottes, muss ich dazu sagen.

Faktum war, dass die Kontrollinstanzen total versagt haben. Auch jetzt gibt es noch solche Dinge, wo vieles passiert, wo die Kontrollinstanzen einfach versagen. Der Rechnungshof kann nur im Nachhinein immer aufzeigen und sagen: Vor fünf Jahren hat sich das abgespielt, wir sagen das und das war nicht richtig. Na gut. Inzwischen haben wir ein paar Punkte umgesetzt und dann sind wir schon alle wieder zufrieden. Aber, dass wir vordenken und sagen, wie beim Spital in Oberwart, dass man begleitende Maßnahmen benötigt.

Es soll jeder, der hier sitzt, auch Verantwortung tragen. Diejenigen, hier im Landtag sitzen, soll auch als Kontrollfunktion oder mit dem Rechnungshof dabei sein, dass nicht ausufernde Geschichten passieren, wie in Raiding, denn das verdoppelt die Kosten, wie in Lutzmannsburg oder erhöht die Kosten, wie das beim Kulturzentrum in Eisenstadt der Fall ist, das nicht einmal noch abgerechnet wurde. Das würde ich mir jetzt einmal gern anschauen, Herr Finanzlandesrat, was dort herausgekommen ist, denn da kann man nicht einmal die Fenster putzen *(Landesrat Helmut Bieler: Falsch!)* weil die Gitter zum Abschrauben sind und nicht zum Herunternehmen.

Das sind so Dinge, die Sie nicht gern hören, die hören Sie nicht gern. Gerade haben Sie von einem Rechnungshofbericht, was positiv ist, geredet. Ich sage Ihnen, was

positiv ist. Sie arbeiten ohnehin nicht so schlecht. Gar keine Diskussion. Aber gebt doch zu, wenn Fehler passieren, ich muss sie ja auch zugeben.

Mir fällt ja keine Perle aus der Krone, wenn ich sage: Uh, da habe ich einen Fehler gemacht. *(Abg. Werner Friedl: Wo? Wo?)* Na, selbstverständlich. *(Abg. Werner Friedl: Also, wo?)* Also, Herr Kollege. Schauen wir uns einmal die Umfahrung Schützen an, was die kostet und was sich da abspielt. Schauen wir uns die S31-Verlängerung bis Ungarn an. Was kostet die? Nicht sagen, dem Land kostet das nichts. Das stimmt schon. Der Bund zahlt. Wer ist der Bund? Wieder wir alle miteinander.

Oder? Sehe ich das schlecht? *(Landesrat Helmut Bieler: Sie wollen also nicht die Straße. Verstehe ich Sie hier richtig?)* Zahlt wieder. 37 Millionen Euro zahlt die ASFINAG in eine Straße hinein, die keine mautpflichtige Straße ist. Jetzt frage ich mich. *(Landesrat Helmut Bieler: Unterstützen Sie mich doch bei der Einführung der allgemeinen Mautpflicht!)*

Ob man da nicht sogar hergehen kann, und das, Herr Kollege, oder Herr Landesrat, bist ja nicht Kollege auch, politisch, aber Herr Landesrat, denn Du teilst die Gelder aus und stellst Dich hin in den Medien und erzählst wie schön und gut alles ist. Jetzt müssen wir, das Land, einen Grenzübergang abreißen.

In Deutschkreutz mussten wir nicht vom Grenzübergang abreißen? Wieso müssen wir, das Land, dort unten etwas zahlen? *(Landesrat Helmut Bieler: Wo steht das?)* In der Zeitung steht groß: Mit sechs Leuten! Das steht in den Medien! Lesen Sie sich das durch, denn in den Medien steht, dass das Land das jetzt abreißt, mit den Kosten. Das ist so in den Medien gestanden. Dann müssen Sie die Medien verklagen, würde ich einmal sagen und denen klarlegen, dass sie dort falsch geschrieben haben. *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Das ist einmal so. Aber, noch einmal. Die Bank Burgenland, das Desaster hat dort angefangen. Kontrolle vernachlässigt. Es ist dort explodiert. So. Jetzt haben wir den Kuchen da gehabt. Was machen wir? Dann hat man ein paar Anläufe versucht. Die Bank zu privatisieren oder zu verkaufen. Zweimal oder einmal kläglich gescheitert. Die Geschichte kennen wir. So. Dann kommt die nächste Partie. Dann suchen sie wen aus. Ich habe ja nichts gegen die GRAWE, im Gegenteil, denn das ist sicherlich eine potente Firma und hat einiges vorzuweisen. Warum nicht? Aber, es muss in der EU möglich sein, dass auch andere bei so einem Konsortium mitbieten. Wie sich das ergeben hat, warum sollen sie nicht mitbieten? Wenn die dann mehr bieten, als ein anderer, und wir sagen: Njet, das ist uns sicherer, habe ich auch noch kein Problem. *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Aber jetzt kommt es. Das größte Problem habe ich dann, wenn ich 50 Millionen Euro einfach nicht nehmen will. Ich habe mich immer gewundert, warum das Land nicht 50 Millionen Euro nehmen will, wo es uns ohnehin nicht sehr gut geht, wo man ohnehin immer ein Minus hat. Das muss man auch dazusagen. Im Budget und im Rechnungsabschluss sind Minuszahlen da. 20 Millionen Euro haben wir wieder überzogen ein bisschen, aber vielleicht reduzieren wir hier auf 19, 5, 17, egal.

Aber 50 Millionen Euro nehme ich nicht. Was steckt da dahinter, meine sehr geehrten Damen und Herren? Da muss es doch irgendetwas geben, was nicht zusammenpasst. Daher, noch einmal. Daher muss es bei solchen Projekten eine vom Rechnungshof begleitete Kontrolle geben. Die Opposition muss entsprechend eingebunden werden, aber auch in den eigenen Reihen muss es möglich sein, oft etwas zu hinterfragen. Wäre notwendig, und sagen, hoppala, was hat es da? *(Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten)*

Weil, wenn ich mir das anschau, wenn mir einer in der Gemeinde anbietet, ich kriege 1 Million Euro zugesprochen, dann sage ich: Na hallo, warum sollte ich das nicht nehmen? Warum hat das Land gesagt, nein ich nehme es nicht. Weil ich vertraglich das ausgehandelt habe und die GRAWE in der Zwischenzeit das gebunkert und gesagt hat, da kommt etwas. Ich lege es auf die Seite. Die haben das gemacht. Anscheinend sind sie wirtschaftlich gut unterwegs. Gratuliere der GRAWE, dass sie das so gemacht haben, wir haben auch andere Probleme mit Kärnten, mit der Hypo. Aber, sie haben es gemacht. Sie haben gespürt, hoppala, da kommt etwas. Wir im Land sagen: Njet, wir brauchen keine 50 Millionen Euro. So.

Jetzt gab es eine klare Aussage aus Brüssel. Wir sollen es nehmen. Müssen es nehmen. Sehr gut. Jetzt gibt es auf einmal die Diskussion, was tun wir mit dem Geld? Die Liste Burgenland und meine Wenigkeit sagen, dass, was ich heute schon den ganzen Tag predige, dass die Gemeinden für mich ein wichtiger Faktor sind.

Ein wichtiger Faktor für die Wirtschaft. Ein wichtiger Faktor aber auch, dass das Land sich weiterdreht. Dass man weiter in gewisse Projekte investieren kann. Dass man weiterhin Umsetzungen machen kann, um die uns vielleicht andere Länder beneiden werden. Ich habe kein Problem mit dem Herrn Landeshauptmann und mit dem Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter. Nur, man soll das dann umsetzen.

Nicht nur für politische Zwecke verwenden und sich hier hinstellen und sagen: Wir haben das wieder gebaut und das gebaut und das gebaut. Ich kann mich erinnern, dass die Windenergie immer unser großes Thema ist. In Deutschkreutz waren Rot und Schwarz dagegen, wie ich gesagt habe, wir machen Windenergie. Dagegen haben sie gestimmt. Eine Volksbefragung habe ich machen müssen. Gott sei Dank habe ich sie mit 67 Prozent gewonnen.

Aber auch das sind so Dinge, wo ich mir vorstellen könnte. Warum kann man das nicht im Vorfeld „abchecken“ und gemeinsam eine Lösung finden? Da schlage ich auch vor, seitens der Liste Burgenland, sich zusammensetzen, das ist jetzt sehr modern, auch von mir geprägt, zusammensetzen und reden darüber. Das sagt der Herr Landeshauptmann, das sagen auch die Klubobleute. Ich habe auch kein Problem damit. Setzen wir uns zusammen, denken wir etwas an, wo brauchen wir das Geld am notwendigsten. Dass da wieder einmal etwas in das Land eingespült oder. sich in den Gemeinden wieder dementsprechend finanzielle Situation ergeben, dem es gerecht wird.

Der Herr Trummer ist jetzt da, der andere, der Radakovits, ist nicht da. Sie müssen wissen, was da die letzten 15 Jahre da passiert ist. Auch der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl hat gesagt, da wurden Investitionen von 150 Millionen Euro in einem Jahr getätigt. Jetzt haben wir 70 Millionen Euro. Na da bricht ja die Hälfte weg! Wisst ihr, was das heißt, wenn die Hälfte wegbricht? Arbeitsplätze fallen weg. Kommunalsteuern für die Gemeinden entfallen. Wie soll das denn weitergehen? Wir dürfen nur mehr verwalten und nicht gestalten?

Das muss ich schon ehrlich dazu sagen, da sind wir schon alle ein bisschen miteinander schuld. Denn die Verantwortung nimmt uns sonst keiner ab. Die Bevölkerung sagt: Tut etwas. Setzt etwas um, macht endlich etwas, nicht nur reden. Jetzt sage ich noch einmal: Wer sitzt in der Regierung? Wir können nur aufmerksam darauf machen, wir können in ständig munter machen, mehr können wir in dem Landtag leider nicht. Dann muss man ihnen sagen: Ja, wir wollen gemeinsam den Weg gehen.

Ich glaube, dass es ein guter Weg ist, wenn man ihn gemeinsam geht. Aber, es können auch dort nicht hundertprozentige Dinge passieren, denn dann muss man eben sagen: In Ordnung, das ist halt nicht so gelaufen, dann nehme ich mich ein bisschen

zurück, und gehe in die andere Richtung. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Aber, dass wir viele Dinge bewegen müssen, sei es im Verkehr, im öffentlichen Verkehr, egal wie auch immer, sei es in der Baubranche, weil ich lasse das so nicht stehen, wie es jetzt erzählt wird, dass die Baubranche so gut geht, weil ich wäre verwundert. In der Wirtschaftskammer gibt es eine Diskussion, aber, wer hat gefehlt? Der Herr Landeshauptmann und der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter, die groß angekündigt wurden. Nur weil die Dujmovits am Flughafen angekommen ist. Na hallo. Was ist wichtig? Das ist schon schön und gut und wenn der Herr Kollege Tschürtz sagt, sie fahren jetzt Hand in Hand durch die Schulen, dann frage ich mich, weil ich als Bürgermeister und somit als Schulerhalter gar nicht in die Schule hineingehen darf.

Da muss ich bitte und danke sagen, wenn ich das Foyer als Schulerhalter betrete. Aber, in eine Klasse darf ich gar nicht reingehen. Der Herr Landeshauptmann kann das machen? Das frage ich mich? Das sind so Dinge, die die Bevölkerung nicht mehr für gut heißt. Daher müssen wir umdenken, denn die Politik steht nicht an erster Stelle von der Beliebtheit sondern wahrscheinlich an der untersten Stelle. Das sollten wir gemeinsam ändern. Wir können es so ändern, dass wir diese 50 Millionen Euro, und jetzt komme ich zurück, sinnvoll einsetzen, und den gemeinsamen Weg gehen.

Ich glaube noch einmal, es sind zwei Vertreter von den Gemeinden da, ich glaube, das wäre wichtig, dass die Gemeinden endlich wieder einmal Luft kriegen. Weil, wir können wirklich nichts mehr machen. Glaubt mir das. Von 171 Gemeinden werden wahrscheinlich 70 oder 80 massive Probleme haben, um zu Überleben.

Daher wäre dort eine Möglichkeit zu schaffen, die Gemeinden zu stärken, auf der anderen Seite. Natürlich werden wir ein Krankenhaus brauchen, das ist ohnehin schon in Diskussion gestanden. Nur, dort frage ich mich, war das nicht vorher schon im Budget enthalten? Zuerst waren es 80, dann 100 und dann haben wir schon 120 Millionen Euro gehabt?

Jetzt sind wir draufgekommen, dass wir eigentlich einen Neubau brauchen. Das ist ja auch eine interessante Geschichte. Aber, macht ja nichts. Das soll so sein. Wir werden das brauchen. Aber, wir brauchen auch Zufahrtswege und daher habe ich immer gefordert, auch von Oberpullendorf nach Oberwart endlich einmal eine gescheite Straße zu bauen, und nicht von Dörfel nach Rattersdorf und dann ist in Ungarn Endstation. (*Zwiegespräche in den Reihen der Abgeordneten*)

Das soll so sein. Wir werden das brauchen, aber wir brauchen auch Zufahrtswege und daher habe ich immer gefordert auch von Oberpullendorf nach Oberwart endlich einmal eine gescheite Straße zu bauen und nicht von Dörfel nach Rattersdorf und dann ist Endstation. In Ungarn tut sich nichts und das kostet 37 Millionen Euro und in Schützen zahlen wir für fünf Kilometer 24 Millionen Euro, das versteht niemand mehr. Ist egal, Herr Landesrat, das versteht niemand mehr in der Bevölkerung. Ihr seid abgehoben, Ihr müsst einmal mit der Bevölkerung draußen reden, geht wirklich wohin und fragt sie, wie es ihnen geht. Warum werden die anderen immer stärker? Weil die wahrscheinlich ganz anders denken und sagen hoppla praktisch, das sollte man machen und nicht nur rein politisch denken.

Es tut mir oft leid, ich verstehe ja auch die ÖVP. Sie können nicht aus, denn hinter vorgehaltener Hand sagen sie, das ist nicht unbedingt das Wahre, aber wir sind halt miteinander in der Regierung und das müssen wir so machen. Daher noch einmal, ich freue mich, dass der Proporz abgeschafft wird, weil wir die 50 Millionen so einteilen können, dass alle was davon haben, dass die Gemeinden leben können.

Wenn die Gemeinden gut leben können, lebt die Bevölkerung gut, haben wir Arbeitsplätze geschaffen, haben wir dementsprechend auch vielleicht den einen oder anderen Pendler damit zurückholen können. Ich glaube, das wäre Sinn der Sache, dass man das in dieser Richtung betreibt. Dankeschön.

Dritter Präsident Dr. Manfred Moser: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Wolfgang Spitzmüller (GRÜNE): Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Liebe Gäste auf den Zuschauerrängen! Kurzer Nachtrag noch, lieber Kollege Tschürtz. Sie haben mich vorher akustisch wahrscheinlich nicht richtig verstanden, ich möchte es deshalb noch nachtragen. Wir sind für eine neue Erbschaftssteuer, die einen sehr hohen Freibetrag hat, konkret sind wir für 500.000 Euro. Also da fallen normalerweise kaum Wohnungen und Kleinhäuser darunter. Es geht uns konkret um die zehn Prozent reichsten Österreicher, die ungefähr, ich habe mir das extra noch rausgesucht, 69 Prozent des Gesamtvermögens in Österreich horten. Nur als Nachtrag, vielen Dank.

Zurück. Um die 50 Millionen Euro geht es, die wir völlig unerwarteter Weise und wenn es nach der Regierung ginge auch ungeplanter Weise, weil die Regierung wollte das Geld ja nicht, nun nehmen müssen. Für uns ist klar, wenn wir Geld zusätzlich zur Verfügung bekommen, dann soll das nicht in irgendwelche auch noch so positiven Projekte und Maßnahmen fließen, die sowieso geplant sind, wie zum Beispiel das Krankenhaus Oberwart, sondern das soll auch zusätzlich ausgegeben werden. Deshalb sind wir dafür, dass wir das Geld in den öffentlichen Verkehr stecken. Das war heute schon Thema bei der Fragestunde. Es haben insgesamt fast 25.000 Burgenländerinnen und Burgenländer an der Umfrage der Verkehrsstrategie für das Burgenland teilgenommen. Für uns liegt der Schwerpunkt ganz klar auf öffentlichem Verkehr, je weiter man sich im Süden die Ergebnisse anschaut, desto stärker wird der öffentliche Verkehr gefordert.

Da geht es nicht nur um zusätzlichen öffentlichen Verkehr, sondern auch um eine Verbesserung, eine qualitative Verbesserung des öffentlichen Verkehrs. Kurzes Beispiel nur aus meinem eigenen Erleben. Busse, die regelmäßig das ganze Jahr unterwegs sind und dann plötzlich, weil schulfreie Zeit ist, fährt der Bus von Eisenstadt zurück zu mir nach Hause, nach Bad Tatzmannsdorf, nicht um 18.10 Uhr, sonst fährt er täglich.

Solche Sachen zermürben einen natürlich wenn man öffentlich unterwegs ist. Hier ist es notwendig wirklich eine gute Infrastruktur zu bieten, einen gescheiten Taktfahrplan, das alles wäre mit diesen 50 Millionen möglich. Konkret wollen wir zumindest die Hälfte dorthin investiert sehen, wo man es uns seit zehn, 12 Jahren, glaube ich, schon versprochen hat, nämlich in den Ausbau der Bahnstrecke von Friedberg nach Rechnitz und eventuell sogar weiter dann nach Ungarn hinüber. Besonders interessant, auch das war heute schon Thema, da ja auf ungarischer Seite das SETA-Projekt, zur Erklärung das ist eine wichtige Nord-Süd-Bahntrasse die... *(Abg. Ilse Benkö: Aber einem Südburgenländer ist die Bahnfahrt nach Wien lieber als nach Ödenburg!)*

Es ist beides, glaube ich, notwendig, *(Abg. Ilse Benkö: Nein, das glaube ich nicht!)* naja aber die Nord-Süd-Trasse ist Tatsache und wenn wir die haben dann ist es natürlich nur logisch, dass wir im Burgenland auch weiter fahren können. Das ist im Moment nicht möglich. Im Moment ist sogar das Problem, dass der Güterverkehr vor der Einstellung steht, das sind immerhin keine „Pimperbetriebe“.

Die Firma Stahlbau Unger ist ein Leitbetrieb für unsere Region würde ich einmal nennen. Die brauchen die Bahn, auch Holz, Mineralöl, in Pinkafeld die Firma Nikitscher wollte eigentlich auch einen Bahnanschluss bauen, hat inzwischen damit aufgehört das weiter zu verfolgen, weil die Situation so unsicher ist, weil immer geredet wird, dass die Tonnagen jährlich sinken. Kein Wunder. Ähnliches passiert übrigens im Mittelburgenland, Herr Kollege Kölly bei Ihnen, Oberloisdorf - Deutschkreutz da fährt kein Zug mehr, der Schwertransport ist auf der Strecke. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Hoffentlich bald wieder! Aus den Reihen der Abgeordneten: Dafür haben sie eine Draisine!)*

Ich hoffe, aber auch das höre ich seit zwei Jahren, einige Gemeinden haben bereits zugestimmt, zur Erklärung dort gibt es ein Übereinkommen zwischen dem Land, der Draisinentour GmbH und den Gemeinden, dass sie gemeinsam die Bahnstrecke kaufen, damit der Güter- und langfristig gesehen auch der Personenverkehr dort wieder möglich ist. Leider geschieht hier im Moment auch zu wenig. Viele Gemeinden haben das nicht mitbeschlossen. Lobenswerter Weise muss ich erwähnen, dass da inzwischen das Geld vom Land sogar da ist, der Anteil den das Land tragen will, leider tut sich trotzdem nichts. Also es geht nicht nur um den Personenverkehr. Das heißt, wir könnten hier wirklich das was nicht nur die 25.000 Leute hier mitgemacht haben, es gibt ja viel mehr die den öffentlichen Verkehr brauchen, wesentlich aufwerten.

Gerade im Südburgenland beziehungsweise vom Mittelburgenland bis ins Südburgenland wäre es laut Experten möglich, mit diesem Geld in 90 Minuten von Oberwart nach Wien zu fahren, parallel zu den Bussen, weil es gibt einfach unterschiedliche Bedürfnisse auch bei der Fahrt. Mit kleinen Kindern ist es mit dem Bus nicht so ideal, mit der Bahn ist es eigentlich ideal. Das heißt, ich kann mir sehr gut vorstellen, dass das ruhig auch parallel läuft, nur muss ein gescheites Angebot da sein. Weil es immer heißt, man muss das Geld für Gesundheit und Soziales verwenden. Genau das wäre das. Wenn wir das Geld in den öffentlichen Verkehr stecken, entlasten wir Familien, weil nämlich plötzlich ein Zweit- oder Drittauto nicht mehr notwendig ist nur zum in die Arbeit fahren. Wir entlasten aber auch die staubgeplagten Lungen, die Feinstaubproblematik, die Stickstoffproblematik, Ozonproblematik.

Alles das könnten wir wesentlich entschärfen und auch - kein unwesentlicher Punkt - die Straßen die wir jetzt schon haben, würden entlastet werden und wir ersparen uns dann vielleicht die zweite, dritte, vierte Spur bei einigen hochrangigen Straßen. Das heißt, hier wäre es wirklich ein riesiger Vorteil, wenn wir dieses Geld locker machen und sinnvoll langfristig in den öffentlichen Verkehr stecken.

Dazu kommt natürlich ein besonderes Thema der Grünen, Klimaziele würden leichter erreicht werden, es bräuchte weniger Strafzahlungen die wir an die EU zahlen müssen, weil wir die Ziele nicht erreichen. Wir könnten eine Vielzahl, auch das war heute schon Thema, von Mikroverkehren, Mikroverkehr sind Dorfbusse, Sammeltaxis und ähnliches, schaffen, die dann auch aus den kleinen Gemeinden die Zubringerdienste zu den großen Strecken Linie G1 vom Bunde oder der Bahn bringen könnten.

Wesentlich wäre auch, um das noch einmal zu erwähnen, die Strecke in Deutschkreutz bis Oberloisdorf, auch da wäre das ganz wesentlich hier das Geld zu investieren und vielleicht das noch besser zu machen, sodass für die Leute die dort wohnen, diese Strecke auch angenommen werden kann, weil es einen regelmäßigen Taktfahrplan gibt, weil ich nicht dauernd im Fahrplan schauen muss, wann genau welcher Zug wohin geht, sondern ich weiß, der geht zehn Minuten vor jeder halben Stunde oder von mir aus alle zwei Stunden in die kleineren Regionen.

Das wäre für uns eine sinnvolle Investition in die Zukunft und vor allem wäre es das, was sich offensichtlich viele oder der Großteil der Burgenländerinnen und Burgenländer wünschen, wenn man nach der Befragung für das Verkehrsprojekt geht. Vielen Dank.

Präsident Gerhard Steier (*der den Vorsitz übernommen hat*): Danke Herr Abgeordneter Spitzmüller. Als nächstem Redner erteile ich Klubobmann Landtagsabgeordneten Johann Tschürtz das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Johann Tschürtz (FPÖ): Herr Präsident! Werte Damen und Herren Abgeordnete! Vielleicht zur vorherigen Debatte noch ganz kurz. Ich möchte mich recht herzlich bedanken bei der SPÖ für den Antrag mit der Absenkung auf 16 Prozent Eingangssteuer. Ich freue mich wirklich, Dankeschön.

Ich bin gespannt, wann der Herr Bundeskanzler Faymann dann nächste Woche das verkündet. Bin wirklich schon gespannt, das wird wirklich eine spannende Regierungssitzung, aber ja, danke für den Mut den Ihr habt. Zur heutigen Diskussion. Das Land - und deshalb haben wir ja diesen Antrag eingebracht - das Land hat sich mit allen Mitteln gewährt, 50 Millionen Euro aus dem Verkauf der Bank Burgenland zu bekommen. Es wurden die höchsten Gremien befasst, die höchsten Gremien, und schließlich wurde vom Europäischen Gerichtshof das Urteil verkündet.

Wir haben das nie verstanden warum man sagt, nein bitte nicht, wir wollen keine 50 Millionen Euro. Jetzt nach der Urteilsverkündung kann man erkennen, dass die Abwicklung nicht rechtens war. Das ist definitiv so und was noch dazu kommt, was niemand erwähnt ist, dass das Burgenland über 700.000 Euro nur an Rechtskosten bezahlen hat müssen. Das heißt, diese Rechtskosten hat das Burgenland deshalb aufgewendet, diese 700.000 Euro, um ja nicht 50 Millionen Euro zu bekommen, weil die schlimmen Freiheitlichen, die sind ja so schlimm die Freiheitlichen, die Freiheitlichen haben wollen, dass die Bank an den Bestbieter verkauft wird. Das ist ja ein Wahnsinn, was sich die da irgendwie vorstellen. (*Abg. Robert Hergovich: Das wäre wirklich ein Wahnsinn gewesen!*) Das muss man sich einmal vorstellen!

Jetzt sagen das nicht die Freiheitlichen, sondern der Europäische Gerichtshof hat das Urteil verkündet, wonach es so vollzogen wurde, dass nicht der Bestbieter die Bank bekommen hat. (*Abg. Erich Trummer: Wollen Sie, dass die Burgenländer im Schlamassel untergehen?*) Da kann man jetzt natürlich verschiedene Argumente haben. (*Abg. Erich Trummer: Wollen Sie das tatsächlich noch immer?*) Bitte? (*Abg. Erich Trummer: Wollen Sie, dass die Burgenländer im Schlamassel der Ukraine untergehen?*)

Vielleicht kurz dazu, dann würde ich Sie bitten, dass Sie einen Antrag stellen, dass der Europäische Gerichtshof abgeschafft wird, weil wenn der Europäische Gerichtshof ein so unglaubliches Urteil fällt, dann müsst Ihr einen Antrag einbringen, dass er abgeschafft wird, dann ist dieser Europäische Gerichtshof für die Fische. Wenn Ihr so gut seid, dann macht das bitte. Jetzt muss man sich die Geschichte einmal vorstellen! Wie ist es dazu gekommen?

Das haben sehr viele schon wieder vergessen. Alleine die Tatsache, dass damals beim Bank Burgenland Skandal die Bank Austria mit 40 Prozent bei der Bank Burgenland beteiligt war, 40 Prozent hätte die Bank Austria übernehmen müssen für den Schaden, 40 Prozent! Was hat die Regierung gemacht?

Die Regierung hat gesagt, wisst ihr was, wir entlassen die Bank Austria mit einem einzigen Schilling aus der Haftung, komplett aus der Haftung, obwohl die Bank Austria mit

40 Prozent beteiligt war und dann, da stellt es ja jedem die Haare auf, hat man von der Bank Austria einen Kredit aufgenommen und hat Haftungen übernommen, damit die Bank wieder gerettet wird. Das muss man sich einmal vorstellen!

Da hätte ich gleich die Bank Austria, die mit 40 Prozent beteiligt ist, zur Verantwortung gezogen und die Sache wäre erledigt gewesen. Genau das Gleiche habt Ihr bei der Hypo Alpe Adria auch gemacht, *(Abg. Robert Hergovich: Das Ihr das glaubt! Das gibt es ja nicht!)* genau das Gleiche habt Ihr gemacht. Das ist ja das springende Problem. Nur will man es nicht zugeben. Faktum ist, das die rote Bank Austria, die rote SPÖ-Bank Austria von der roten Landesregierung aus der Haftung entlassen wurde mit 40 Prozent. Das war damals die Machenschaft.

Wenn man jetzt schon zu der Situation kommt, warum die Ukraine, das ist ja alles so unsicher und das ist alles so schlimm, dann sage ich Ihnen eines, diese SLAV-AG hat den Firmensitz in Wien, die SLAV-AG hat 4.000 Angestellte und die SLAV-AG hat überhaupt kein Problem. *(Abg. Robert Hergovich: Keine Kontensperre?)* Das heißt, die SLAV-AG ist ein gesundes Unternehmen, ein sehr gesundes Unternehmen sogar und die SLAV-AG ist keine Bank. Ist die GRAWE eine Bank? *(Abg. Erich Trummer: Was vertreten Sie für Interessen, Herr Kollege?)* Die GRAWE ist auch keine Bank. *(Abg. Ilse Benkö: Jetzt schon!)* Jetzt schon, jetzt schon und wenn wir schon von den Versicherungen sprechen und sagen, ich verstehe das Argument, dass man sagt in Ordnung, geben wir diese Bank demjenigen Unternehmen wo wir die größtmögliche Sicherheit erzielen. Aber was ist die größtmöglichste Sicherheit?

Wir wissen alle, dass in Amerika der größte Versicherungskonzern „tschalli“ gegangen ist. Das wissen wir alle. Wir wissen auch alle, dass kein Unternehmen als sicher bewertet werden kann. Das haben wir bei der Wirtschaftskrise gesehen.

Welches Unternehmen aus Ihrer Sicht, oder aus Eurer Sicht, ist ein sicheres Unternehmen? Griechenland? Griechenland hat man zur EU geholt! Eh klar! Daher ist das das riesengroße Problem, das wir haben, dass man versucht jetzt zu sagen, der Europäische Gerichtshof hat Schuld daran, dass das Land Burgenland 50 Millionen Euro nehmen muss.

Also wenn man das irgendjemandem erzählt, der selber ein Haus hat und arbeiten gehen muss und sagt: Pass auf, weißt du was, du kriegst jetzt nicht 2.000 Euro im Monat, sondern du kriegst ab jetzt 2.500 Euro im Monat. Er sagt: Nein, das mag ich nicht! Wisst's was, ich will diese 2.500 nicht. Jetzt werde ich mir einen Rechtsanwalt nehmen und jetzt werde ich einmal richtig reinhauen, dass ich ja keine 2.500 kriege. Zahle dann ein Haufen Geld auch noch, so wie das Land Burgenland, mit 700.000 Euro Rechtskosten.

Das muss man sich echt vorstellen! Vielleicht einen anderen Vergleich. Das ist genau so ähnlich, wie wenn eine Mutter den Staat Österreich verklagen würde, weil sie ein Kindergeld kriegt. Jetzt verklage ich den österreichischen Staat, weil ich kein Kindergeld will. Ich meine, das ist ja alles skurril, was da passiert.

Es ist auch so, und das darf man nicht vergessen, dass es im Zuge dieses Verkaufes der Bank Burgenland, natürlich verschiedene Verkaufsprozesse gegeben hat. Das wissen wir ja alle. Das heißt, es war ja nicht von Haus aus gleich die GRAWE. Es hat ja den Herrn Mirko Kovats auch noch gegeben. Da hat man damals auch gesagt, das Land Burgenland: Der Mirko Kovats, das ist der beste Unternehmer. Das ist weitblickend ein sicheres Unternehmen. Na, den gibt es nicht mehr, den Mirko Kovats. Den gibt es überhaupt nicht mehr. Der ist „flöten gegangen“. Der ist einfach „flöten gegangen“.

Daher verstehe ich auch nicht, warum die Burgenländische Landesregierung jetzt nicht bereit ist, mit dem Landtag darüber zu reden, was mit den 50 Millionen Euro passiert. Das verstehe ich nicht.

Es ist einzig und allein der Antrag heute so abgestimmt, (*allgemeine Unruhe – der Präsident gibt das Glockenzeichen*) dass die Burgenländische Landesregierung selber entscheidet was mit dem Geld passiert und somit ist die Sache erledigt. Das heißt, keiner, auch nicht der Kollege Strommer, er vielleicht, aber keiner der anwesenden Abgeordneten wird Mitspracherecht haben, wo das Geld wirklich hingehet. Jetzt sagt man: In Ordnung, naja, man investiert das Geld in den Gesundheitsbereich Oberwart. (*Abg. Robert Hergovich: Gute Idee!*) Krankenhaus Oberwart.

Also, bei aller Wertschätzung, was ist denn das für eine Landesregierung? Wenn ich heute sage in der Landesregierung: Ich werde das Krankenhaus Oberwart umbauen oder neu bauen, und ich sehe ich habe kein Budget dafür, na was ist denn das für eine Weitsichtigkeit? Also das heißt, es gibt für den Umbau des Krankenhauses Oberwart oder für den Neubau des Krankenhauses Oberwart ein Budget, das erstellt wurde.

Jetzt kann ich nicht sagen, und jetzt nehme ich die 50 Millionen. Na, wenn ich die 50 Millionen dann in das Budget hineinlege, dann habe ich ja wieder um 50 Millionen zu viel. Oder hat man in der Landesregierung gesagt, wir tun einfach so irgendwie budgetieren, wir haben zwar kein Geld, aber wir sagen es halt einfach einmal, dass sich die Leute freuen und sagen, das passt schon so.

Das heißt, das klingt sehr witzig, ist aber im Ansatz sehr, sehr wahrhaft. Das möchte ich wirklich sagen. Wenn wir schon in Bezug auf Sicherheit sprechen, und das liegt mir auch am Herzen das zu sagen, ich weiß nicht wer das weiß, aber zum Beispiel die ÖMV, die ÖMV, dieses sichere Unternehmen, hat eine 31,5 Prozent Beteiligung an einer Firma in Abu Dhabi. Das muss man sich einmal vorstellen! Oder die Hypo Alpe Adria, wenn man heute schon davon spricht, der Skandal und viele wollen natürlich sagen, dass dieser Skandal den Freiheitlichen gehört, dann sage ich Euch auch, vier Jahre lang, vier Jahre lang wird jetzt schon prozessiert. Der einzige Politiker der im Gefängnis sitzt, ist der Schwarze, der Martinz, das ist der einzige. Es gibt keinen einzigen Freiheitlichen, keinen einzigen Freiheitlichen, der verurteilt worden ist, keinen einzigen Freiheitlichen! (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Der lebt ja nicht mehr!*)

Da würde ich vorsichtig sein, weil man hat auch bei der Bank Burgenland gesagt, der Stix ist ja kein Schalterbeamter. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen*) Das heißt, zu sagen, dass der Jörg Haider irgendwo hingefahren ist und hat Kredite vergeben in Bosnien, weiß ich nicht, ob Euch das die Leute so abnehmen, aber bitte, Ihr könnt es ja erzählen. Aber, Faktum ist wirklich, und das ist so, die Hypo Alpe Adria kann man ungefähr gleichsetzen mit der Bank Burgenland. Nur ist der Schaden halt größer. Bei der Bank Burgenland war er kleiner. Aber wenn ich jetzt zu einer anderen Bank komme, damit ich das auch noch vergleiche, (*Abg. Robert Hergovich: Bei der Bank Burgenland hat kein Steuerzahler gezahlt!*) und zwar die Kommunalkredit.

Die Kommunalkredit, das muss man sich jetzt einmal vorstellen, liebe rot-schwarze-Bundesregierung. Die Kommunalkredit hat einen höheren Schaden verursacht, als die Hypo Alpe Adria, in Milliardenhöhe, einen höheren Schaden, obwohl aber die Kommunalkredit nur Kredite an Gemeinden vergibt. Nicht irgendwo an einen Privaten, wo man sagt, da kommt nie mehr Geld zurück. Sondern nur an Gemeinden. Trotzdem ist diese Hütte „Tschalli“ gegangen durch diese rote-schwarze Bundesregierung. Da redet überhaupt kein Mensch mehr drüber.

Diese Notverstaatlichung der Hypo Alpe Adria, die habt Ihr zu verantworten. Die habt Ihr zu verantworten! Das ist definitiv so, und da kann man jetzt erzählen was man will, und sagen: In Ordnung, gut. Der hat schuld und der hat schuld.

Ich habe eine ganz eine lustige, witzige Geschichte jetzt erlebt. In Schattendorf gibt es plötzlich ein Info-Blatt. Ein Info-Blatt vom Vizebürgermeister Hoffmann. Er schreibt so richtig genüsslich: Na ja, der damalige Vize-Bundesparteiobmann H.C. Strache hat diesen Hypo Skandal zu verantworten. Der ist derjenige, der den zu verantworten hat. Der damalige Vize-Bundesparteiobmann H.C. Strache.

Ja, das schreibt die SPÖ in einem Info-Blatt, das sie jedem Haushalt schicken. Glaubst... *(Abg. Robert Hergovich: Stimmt es leicht nicht? Stimmt es leicht nicht? War er es nicht damals?)*

Ah, der hat die Schuld? Oder was? Der H.C. Strache hat die Schuld? *(Abg. Robert Hergovich: War er es zu der Zeit?)* Bitte? *(Abg. Robert Hergovich: Ob er es war zu der Zeit?)*

Ich müsste nachschauen, muss ich ehrlich sagen. Ich müsste nachschauen. Aber das ist ja sowas von lächerlich. *(Abg. Robert Hergovich: Das ist eine ganz einfache Frage!)* Und glaubt mir das, verkauft die Leute nicht für deppert. Verkauft die Leute nicht für deppert. Glaubst mir das! *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich möchte das wirklich so in der Mundart sagen, denn so ist das nicht, wie Ihr das darstellt. Aber, zurückzukommen nochmal zu den 50 Millionen Euro. Man darf ja auch nicht vergessen, weil das niemand sagt, dass das Land Burgenland, der Herr Finanzlandesrat wird das wissen, schon Haftungs-Weltmeister ist.

Und zwar ist das nicht so, dass man sagt: Ja wir haben eh keine Haftungen, wir haben ja eh keine Schulden! Sondern, aus dem Kurier Bericht, und der ist noch gar nicht lange her, ist zu entnehmen, dass das Burgenland 2,2 Milliarden an Haftungen hat.

2,2 Milliarden, und da sind wir an dritter Stelle bundesweit. Steiermark zum Beispiel hat 2,8 Milliarden, Oberösterreich 3,1 Milliarden und wenn man die Länder vergleicht, muss man sich das einmal vorstellen. Das Burgenland hat Haftungen von 2,2 Milliarden Euro, bei einem Budget von 1,1 Milliarden Euro. Das muss man sich auch vorstellen!

Das sagt man nicht oder das vergisst man. *(Landesrat Helmut Bieler: Wofür?)* Bitte? *(Landesrat Helmut Bieler: Wofür?)* Ja, für die Bank Burgenland. Teilweise. Ja richtig, ja, genau.

Da sind wir schon wieder dort. Warum? Warum weigere ich mich dann 50 Millionen Euro zu bekommen? Unser Vorschlag, und jetzt komme ich schon zum Schluss, für die 50 Millionen Euro ist Folgender: Wir haben 30.000 Armutsgefährdete Personen im Burgenland. Wir haben 45.000 Pendler. Ich glaube, wir sollten das Geld einmal nehmen, und unseren Burgenländern zugute kommen lassen.

Denn dieses Kombi-Lohnmodell, das es in Deutschland gibt, könnten wir als Pilotprojekt einmal einführen, ein Jahr lang. Zwar ist das in Deutschland so, dass ein Mindesteinkommen festgelegt wird, wonach jeder Mensch sich dann das Leben leisten kann. Das liegt bei zirka 1.300 Euro. Wenn nun eine Firma weniger bezahlt, das heißt um die 1.100 Euro, dann bezahlt das Land die Differenz. Somit gibt es natürlich durch das Kombi-Lohnmodell wieder einen Aufschwung. *(Abg. Robert Hergovich: Lohndumping!)*

Das AMS wird mehr entlastet. Es gibt weniger Arbeitslosigkeit. Schaut Euch bitte dieses Kombi-Lohnmodell an. Das gibt es in Deutschland, dort wurde die Arbeitslosenrate einfach halbiert. Das ist definitiv so. *(Abg. Robert Hergovich: Schon wieder!)* Nein, das ist

schon so. Schaut es Euch bitte an! Ich verstehe das schon, man kann das sicher lächerlich sehen. Ich habe ja überhaupt kein Problem damit, dass man natürlich die eigenen Standpunkte hat. Aber, glaubt mir das, wir sollten auf unsere Burgenländer einmal schauen. Dieses Kombi-Lohnmodell sollte nur für unsere Burgenländer in Verwendung kommen. Nur für unsere Burgenländer.

Dann sollten wir einmal schauen, dass man den Unternehmen Geld gibt für Lehrlinge. *(Abg. Ilse Benkö: Wer hat dieses Modell in Deutschland eingeführt? Waren das nicht die Roten? – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ja, Faktum ist, das gibt es in Deutschland. Aber, wir sollten natürlich auch nachdenken in Bezug auf die Lehrlingsausbildung. Bei der Lehrlingsausbildung im Burgenland gibt es auch ein Problem. Zwar deshalb, weil den Unternehmern keine Förderung ausbezahlt wird.

Das heißt, wir sollten darangehen, dass, wenn jemand einen Lehrling anstellt, dass der vielleicht die ersten zwei oder drei Jahre sogar keinen Cent braucht für den Lehrling, na dann wird man was sehen. Nicht so wie es jetzt ist, die außerbetrieblichen Lehrstätten, wo jemand da irgendwo auf eine Lehre eingestuft wird, oder eine Lehre vollzieht, wo die praxisnahe Arbeit gar nicht vorhanden ist, sondern man sollte den Unternehmern Geld geben. Wenn ihr einen Lehrling anstellt, dann kann der bei euch arbeiten. Fördern wir doch die Lehrlinge.

Es hat einen Bloom Bonus gegeben, und dieser Bloom Bonus hat sich definitiv, *(Abg. Robert Hergovich: Eben nicht!)*, na selbstverständlich hat er sich bezahlt gemacht.

Die zweite Geschichte ist die Entlassung der Pendler. Zeigen wir einmal unseren Pendlern: Ihr seid uns wichtig! Refundieren wir einmal die Kosten der Vignette. Der Autobahn-Vignette! Wenn man dauernd pendeln muss und bis zu 25 Prozent des Reallohns nur für das Pendeln aufgewendet werden muss, na dann kommen wir einmal unseren Pendlern entgegen.

Jetzt hätten wir die Möglichkeit. Jetzt haben wir 50 Millionen Euro. Aber bitte, schmeißen wir die 50 Millionen nicht irgendwo hin, wo sie niemand mehr sieht. Das ist das Gefährliche an dem heutigen Abänderungsantrag. Dass Ihr heute beschließt, dass halt trotzdem wieder die Landesregierung sich einsperrt ins Kämmerlein und die 50 Millionen für irgendetwas verwendet und kein einziger Abgeordneter hat die Möglichkeit mitzureden und kein einziger Abgeordneter hat die Möglichkeit auch informiert zu werden, was definitiv mit diesem Geld passiert. Das ist die Tragödie. *(Beifall bei der FPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Landtagsabgeordnetem Ing. Rudolf Strommer das Wort.

Herr Klubobmann, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP):

Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zu meinem direkten Vorredner: Grundsätzlich werden Einnahmen, die im Budget nicht vorgesehen sind und im Laufe des Jahres kommen, in einem Nachtragsvoranschlag dem Hohen Landtag vorgelegt, die Einnahmen als auch die Ausgaben.

36 Landtagsabgeordnete und sonst niemand werden das beschließen oder auch nicht. Die Regierung wird einen Vorschlag machen, wie das bisher üblich war. Irgendwie, meine sehr geehrten Damen und Herren, fühle ich mich jetzt in einer Situation, dass ich verpflichtet bin, als einer, der diese Bank Burgenland Situation seit dem Jahr 1999 vom Untersuchungsausschuss bis heute „begleiten durfte“, einiges richtig zu stellen.

Nach dem Motto, Herr Kollege Tschürtz: Haltet den Dieb! - wird es wohl nicht funktionieren mit der Hypo Alpe Adria. Es wird, und da bin ich überzeugt, Ihrem Bundesparteiobmann H.C. Strache noch leidtun, dass er am Rednerpult im Parlament mit Handschellen gestanden ist. Möglicherweise werden die benötigt, diese Handschellen.

Möglicherweise gar nicht weit weg von ihm. Denn die Sache in Kärnten, und das weiß wohl jeder, wer die politische Verantwortung für diese Hypo Alpe Adria trägt, das weiß man wohl klar, wo die Verantwortlichen sind, einer ist in den ewigen Jagdgründe, das wissen wir. Wir wissen auch, dass viele angeklagt sind. Wir wissen auch, dass es damals große politische Debatten in Kärnten gegeben hat über die Verschuldung des Landes, über die Haftungen des Landes für die Bank Burgenland, ein ehemaliger ÖVP Parteiobmann Lex ist deshalb sogar zurückgetreten, weil er diesen Kurs, den Jörg Haider mit der Bank Burgenland und mit der Landeshaftung hier gefahren ist, nicht mittragen konnte, nicht mittragen wollte.

Bis hin zu 24 Milliarden Euro Haftungen hat das Land Burgenland für die Hypo Alpe Adria hier übernommen. Diese Bank damals... *(Abg. Johann Tschürtz: Wer hat das beschlossen?)* Fragen Sie einmal Ihren H.C. Strache mit seinen Freunden in Kärnten. Na, fragen Sie sie ganz einfach! *(Abg. Johann Tschürtz: Wer hat das beschlossen?)*

So einfach ist das, Herr Kollege! Dieser Skandal hat zwei Farben, blau, orange in Kärnten. Das ist eindeutig. Damals, als 24 Milliarden Euro Haftungen bekannt wurden, die Bank nicht zu verstaatlichen wäre fahrlässig gewesen, fahrlässig deshalb, *(Allgemeine Unruhe)* weil das Land Kärnten in Konkurs gegangen wäre. So einfach ist das. Jetzt jene, *(Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* die dieses Schlamassel aufarbeiten hier zu bezichtigen sie arbeiten nicht ordentlich, das ist wohl das Ärgste. *(Unruhe in den Reihen der Abgeordneten – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Ich sage Ihnen, bisher konnten wir mit Konsum und BAWAG immer sagen, das waren die größten Skandale in der Republik. Das sind jetzt die zweitgrößten. Der Größte ist jetzt woanders.

Sie waren es auch damals, die immer gesagt haben, wir sollen - und Sie haben es auch heute gesagt - die Bank Burgenland der Slav AG verkaufen. Ich weiß nicht, was wir heute tun würden, wenn wir das damals wirklich getan hätten. Ich weiß auch, wie sich damals die SPÖ und wie sich die Grünen damals verhalten haben. Die Grünen - übrigens damals mit Grete Krojer - haben sich in einer Art und Weise diesem Problem genähert, dass mir Respekt abgerungen hat und ich bin überzeugt, dass das auch eine gute Linie war.

Ich sage Ihnen, dass wir uns als ÖVP als verantwortliche Wirtschaftspartei bewährt haben. Wir haben im Zuge der Verkaufsverhandlungen im Jahr 2005 - und es ist der Kurt Lentsch da - verlangt, dass alle Karten auf den Tisch gelegt werden und dass alles überprüft wird.

So konnte ein Verkauf damals an Mirko Kovats, wie er damals von der SPÖ verlangt wurde, verhindert werden. Ein Finanzdebakel für die Bank und für das Land konnte verhindert werden. Das Imperium von Mirko Kovats ist seit längerem in Konkurs und Sie wissen das, damit wäre auch die Bank Burgenland in der Konkursmasse, die Haftungen würden schlagend und das Land in ein ... *(Abg. Manfred Köllly: 1.000-prozentig! Steindl war Schifahren in Altenmarkt! - Zwiegespräche in den Reihen – Allgemeine Unruhe)*

Präsident Gerhard Steier *(das Glockenzeichen gebend)*: Herr Abgeordneter, ich möchte Ihnen nicht ins Wort fallen, aber ich darf Sie bitten, Ihre Emotionen etwas zu

zügeln. Herr Abgeordneter Tschürtz, am Wort ist jetzt der Herr Abgeordnete Strommer. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich habe gar nichts gesagt.)*

Abgeordneter Ing. Rudolf Strommer (ÖVP) *(fortsetzend)*: Manche sollten sich erinnern, was sie gestern und vorgestern und vor einigen Jahren gesagt haben, so einfach wäre das, denn es war der Kurt Lentsch und ich durfte dabei sein, die hier diesen Bank Burgenland Deal - damals Kölly, Klubobmann der FPÖ - als Top deals noch bezeichnet. Wir haben diesen Deal mit Mirko Kovats verhindert. Wir haben deshalb verhindert, *(Abg. Manfred Kölly: Ihr habt gar nichts verhindert. Ihr seid in Altenmarkt gesessen.)* weil ein Kurt Lentsch hier in diesem Raum einen Finanzausschuss einberufen hat. Der damalige Berater des Landes, ein gewisser Dr. Herbst, hier von diesem Rednerpult Frage und Antwort gestanden ist. Mit diesen Antworten, die er auf unsere Fragen gegeben hat, war für uns klar, dass dieses Geschäft mit Mirko Kovats nicht zu machen ist. Damals haben wir mit politischen Mitteln diesen Deal verhindert, Gott sei Dank.

Mirko Kovats, sein Imperium ist pleite, wir haben das verhindert, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Beifall bei der ÖVP)* Dann nach der Landtagswahl 2005, meine sehr geehrten Damen und Herren, haben wir einen zweiten Anlauf genommen. Gemeinsam! *(Abg. Manfred Kölly: So? Gemeinsam!)* Einen zweiten Anlauf genommen, die Bank zu veräußern, die Bank wurde gemeinsam zum Verkauf ausgeschrieben. Wir haben uns eines international renommierten Bankhauses bedient, das uns beim Verkauf beraten hat, HSBC (Hongkong & Shanghai Banking Corporation). Den Zuschlag bekam am 5.3.2006 die Grazer Wechselseitige VersicherungsAG für 100,3 Millionen Euro, zusätzlich zu einer Kapitalerhöhung von 40 Millionen Euro. Der geschlagene Mitbieter, das österreichisch-ukrainische Bieterkonsortium Slav AG bot 255 Millionen Euro, allerdings zu Bedingungen, die volkswirtschaftlich hoch riskant gewesen wären. Das Land hätte nämlich auch jahrelang die Haftungen übernehmen müssen.

Wenn der Kollege Hergovich sagt, die weitsichtige Vorgangsweise der SPÖ war es, die verhindert hat, dass die heutige Ukraine, na ja - Gott sei Dank war der Kurt Lentsch damals weitsichtig und hat also mit seiner Aktion das verhindert, sonst hätten wir uns gar keine Gedanken mehr machen brauchen. Ich glaube, Sie sind 2008 in den Landtag gekommen, Herr Kollege Hergovich, da ist die Sache schon unter Dach und Fach gewesen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Vor zwei Wochen hat sich ein wichtiges Detail herausgestellt. Die Slav AG wurde 1994 von den Brüdern Andrej und Sergej Klujew gegründet. Über Sergij Klujew wurde Anfang März EU-Sanktionen im Zusammenhang mit den Vorgängen in der Ukraine verhängt. Seine Konten wurden, genauso wie jene von Expräsident Viktor Janukowitsch und 16 weiteren Personen, von der EU eingefroren. Die Bank damals an die Grazer Wechselseitige zu verkaufen, hat sich einmal mehr als die richtige Entscheidung hergestellt.

Wenn Sie sich „die Presse“ von Dienstag, den 25.2.2014, die Titelseite anschauen, meine sehr geehrten Damen und Herren, wo dieses Konglomerat aufgearbeitet wurde, dann können wir froh sein, dass wir diesen Weg damals gewählt haben, denn alles andere wäre für das Land verantwortungslos und verhängnisvoll gewesen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Der Oberste Gerichtshof hat bestätigt. In einer aktuellen Entscheidung hat der OGH nämlich endgültig auch dieser Tage festgestellt, dass es zu keiner Rückabwicklung des Verkaufs an die Grazer Wechselseitige kommen wird, ein für uns ganz wichtiges Detail, somit kann es nur mehr zu ganz wenigen Schadenersatzforderungen der Slav AG

kommen. Unter dem Strich, die richtige Entscheidung zum richtigen Zeitpunkt, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Nunmehr haben wir ein Problem. Was soll mit den 50 Millionen Euro geschehen, die aus dem Bank Burgenland Verkauf nunmehr gekommen sind? Diese Frage wird heute beraten. Ich habe schon eingangs gesagt, wie der Ablauf sein wird, rein rechtlich. Die Regierung wird einen Nachtragsvoranschlag vorlegen. Ich bin überzeugt, dass die Regierung, so wie mir berichtet wurde, wie das besprochen wurde, im Gesundheitsbereich und im Bildungsbereich entscheidende Initiativen setzen möchte.

Ich habe gehört, heute und gestern den Medien entnommen, die Grünen hätten das gerne Großteils in den öffentlichen Verkehr investiert. Sie, Kollege Kölly, haben gesagt, die Gemeinden wären am besten die Adressaten. Dafür die FPÖ ein Kombilohnmodell beziehungsweise allen BurgenländerInnen die Vignette bezahlen. Vieles wird es sein. Das kann nicht wahrscheinlich nur das Großprojekt in Oberwart sein, der Aus- oder Neubau des Krankenhauses. Nachhaltige Projekte im Gesundheitsbereich, nachhaltige Projekte im Bildungsbereich, so wurde mir das berichtet, wurde das in der Regierung beschlossen. *(Abg. Manfred Kölly: Beschlossen ist das schon?)* So steht es auch im gemeinsamen Abänderungsantrag, den SPÖ und FPÖ ... *(Abg. Manfred Kölly: Das ist schon beschlossen? Na, super!)* Besprochen, Sie müssen mir zuhören. *(Abg. Manfred Kölly: Beschlossen, haben Sie gesagt. Den Beschluss möchte ich mir anschauen.)*

So steht es im gemeinsamen Abänderungsantrag, den die SPÖ und die ÖVP im Ausschuss beschlossen haben, heute dem Landtag zur Beschlussfassung vorlegen und Sie sind eingeladen, Herr Kollege Kölly, diesem Antrag auch die Zustimmung zu erteilen. Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir fordern eine breite Anlegung der Mittel, damit alle BürgerInnen davon profitieren. Kurzfristige und einseitige Maßnahmen sind alles andere als sinnvoll, deshalb wäre nur ein einziges Großprojekt verfehlt, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Ich darf nur eines sagen, wenn heute wieder diskutiert wird, warum damals die Bank Burgenland um 5.00 Uhr früh hier in diesem Saal an die Grazer Wechselseitige verkauft wurde, obwohl ein zweites Angebot mit mehr als 150 Millionen Euro da lag. Wir haben uns, ich habe es schon gesagt, ich habe mir eine Nacht vorher diese Expertise, damals 2005, hier geholt und mit solchen Expertisen, Sie wissen es, sind immer die ersten und die letzten Seiten die ausschlaggebenden. *(Abg. Manfred Kölly: Drei Seiten brauchst nur anschauen.)*

Ich lese einmal mehr den letzten Satz dieser Expertise vor: Unseres Erachtens, so schreiben die Verantwortlichen von HSBC Trinkaus & Burkhardt KGaA. Unseres Erachtens wiegt das höhere Kaufpreisangebot der Slav AG-Gruppe die damit verbundenen höheren Risiken nicht auf, sodass wir dem Land Burgenland auf Basis der vorliegenden Angebote den Verkauf der Bank Burgenland an die Grazer Wechselseitige empfehlen. *(Abg. Ilse Benkö: Was sagt der EuGH, Herr Kollege Strommer? Der wird es ja auch wissen.)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wir haben uns Gott sei Dank daran gehalten. Wir haben uns deshalb daran gehalten, weil wir uns sicher waren, dass die Grazer Wechselseitige die Bank auf guten Kurs bringt und die Haftungen des Landes nicht schlagend werden. *(Abg. Johann Tschürtz: Verurteilt seid Ihr worden. – Abg. Manfred Kölly: Warum nicht die 50 Millionen Euro?)*

Wir waren, meine sehr geehrten Damen und Herren, in einer sehr bequemen Position als Land. Es konnte uns nichts passieren, außer, dass wir 50 Millionen Euro

bekommen. Wir waren in der guten Position, einen guten, verlässlichen Partner mit der Bank Burgenland, mit der Grazer Wechselseitigen zu bekommen, auf der anderen Seite, sollte auf EU-Ebene anders entschieden werden, sind wir in der bequemen Position, 50 Millionen Euro zu bekommen.

Nunmehr haben wir einen verlässlichen Partner mit der Grazer Wechselseitigen, was mit den anderen Partnern, Mirko Kovats und Slav AG, habe ich vorhin ausgeführt, und wir haben nunmehr 50 Millionen Euro, die wir guten Gewissens im Land investieren können. Wie wir das gerne tun, habe ich vorhin skizziert.

Sie sind eingeladen, unseren Antrag zu unterstützen. Ich danke Ihnen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner erteile ich Herrn Landtagsabgeordneten Robert Hergovich das Wort.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Robert Hergovich (SPÖ): Herr Präsident! Hohes Haus! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Die Bank Burgenland hat schon für zahlreiche Debatten hier im Hohen Haus gesorgt. Das Ergebnis war meistens gleich. Die Opposition war sich schnell einig, wenn sie gesagt hat, das, was die Regierung da macht, ist nicht in Ordnung. Sie würden dies viel besser und viel gescheiter können.

Heute sieht die Welt ein wenig verändert aus, heute sieht die Opposition das auch mit einem anderen Auge, denn ein Blick in die Ukraine reicht, und man wird feststellen, dass die damalige Entscheidung der Landesregierung und des Landtages die richtig war, die Bank Burgenland nicht an die Ukrainer zu verkaufen, sondern eine österreichische Lösung zu finden und die Bank an die GRAWE zu verkaufen. Es war eine Entscheidung mit Weitblick und darauf können wir stolz sein. *(Beifall bei der SPÖ)*

Diese Entscheidung war eine Entscheidung, die, glaube ich, sehr sachlich getroffen wurde und vor allem, weil sich die Landesregierung und der Landtag damals verständigt hat, auf Experten zu hören. Man hat gesagt, sie sollen das beste Angebot prüfen und diese Prüfung hat ergeben, dass der Höchstbieter nicht der Bestbieter war.

Ich glaube, diese Entscheidung, die damals getroffen wurde, war eine goldrichtige Entscheidung und auch der Landes-Rechnungshof, ich möchte auch erinnern, dass der Landes-Rechnungshof diesen Verkauf durchaus ganz genau unter die Lupe genommen hat. Der Landes-Rechnungshof hat damals festgestellt, dass es nicht ausschließlich der Preis, sondern das Gesamtbild ist, worauf dieser Verkauf zu stützen ist. *(Abg. Johann Tschürtz: Europäischer Gerichtshof!)*

Dieses Gesamtbild wurde bewertet und daher wurde auch die Bank Burgenland damals an die GRAWE veräußert. Dieses Gesamtbild hat natürlich auch im Fokus die Sicherheit, die Risikovermeidung, die notwendigen Investitionen in die Zukunft der Bank Burgenland und genau diese Entscheidungen waren es, die die richtigen waren, dass die Bank Burgenland heute so gut da steht, wie sie da steht. Ich glaube, geschätzte Damen und Herren, man kann viel kritisieren, aber wenn man draufkommt, dass es damals die richtige Entscheidung war, da kann man auch danke sagen, *(Abg. Ilse Benkö: Über die Entscheidung reden wir ja nicht. Wir reden über die 50 Millionen Euro.)* das will ich hier tun. Ich möchte mich beim Finanzreferenten Helmut Bieler bedanken, ich möchte mich bei den damaligen Abgeordneten bedanken, die um 5.00 Uhr in der Früh hier diese Entscheidung getroffen haben, ich möchte mich auch bei der Landesregierung bedanken, die damals diese Entscheidung zugelassen hat. Herzlichen Dank dafür. *(Beifall bei der SPÖ)*

Wäre es nach Meinung der Opposition gegangen, dann hätten wir jetzt ein anderes Bild vor uns. Das könnte vielleicht jetzt ganz anders ausschauen. *(Abg. Ilse Benkö: Weiß man aber nicht.)* Denn Sie wissen, das Protokoll und das Archiv ist der ärgste Feind eines Politikers und wenn man da ein wenig stöbert, dann wird man vieles sehen. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Je nachdem, wie weit man zurückgeht. – Zwiegespräche in den Reihen – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Beispielsweise, ich war damals noch nicht im Landtag, aber bei der Recherche zu meiner Rede, das kann ich jedem empfehlen, das war eine spannende Angelegenheit. Da wird man feststellen, wie sich die Grünen beispielsweise hier verhalten haben. Da ist mir ein Satz der damaligen Klubobfrau Grete Krojer ganz genau in Erinnerung, der Kollege von den Grünen ist im Moment nicht anwesend, aber es wäre jetzt spannend zu hören. Da gibt es einen Satz, der hat mich schon ein bisschen zum Nachdenken angeregt, nämlich da hat die damalige Klubobfrau der Grünen, Grete Krojer, gesagt, ich zitiere: „Verkauft die Bank um einen Euro an die Raiffeisen, dann habt Ihr eine Ruhe.“ Komisch. Dann würden wir heute auch nicht über 50 Millionen Euro diskutieren, weil da wären wir mit einem Euro zufrieden gewesen wären.

Der Kollege Strommer hat vorher gesagt, Mirko Kovats und so weiter, ja kann man natürlich alles diskutieren, dazu dient ja auch der Landtag, gleichzeitig verschweigt er aber, dass die ÖVP durchaus geneigt war, an die Hypo in Kärnten zu verkaufen, was heute wahrscheinlich auch nicht gescheit wäre, auch in den Archiven und den Meldungen nachzulesen. *(Abg. Johann Tschürtz: Die GRAWE war Mehrheitseigentümer.)*

Egal, Schwamm drüber, die Entscheidung hat ohnehin anders ausgeschaut und da bin ich dem Finanzreferenten Helmut Bieler sehr dankbar. Aber wäre ich ein FPÖ-Funktionär, dann wäre ich sehr kleinlaut bei der Diskussion rund um die Bank Burgenland. Die selbst ernannte Heimatpartei FPÖ wollte zu Beginn eine österreichische Lösung. Nachzulesen im Archiv. Der damalige Klubobmann Stefan Salzl hat im Jahr 2003 gesagt, er will eine österreichische Lösung. Dann ist aber etwas passiert. Dann hat es einen Wechsel gegeben. Es kam ein neuer Klubobmann, der heißt *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Kölly!)* Tschürtz. Damals ... *(Zwiegespräche in den Reihen – Abg. Manfred Kölly: Die Reihenfolge stimmt nicht. Aber rede nur weiter! – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Jetzt heißt er Tschürtz, Sie haben schon recht, jetzt heißt er Tschürtz, *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Er hat gesagt: Topdeal!)* damals kam natürlich Kölly, aber da nehme ich Sie gleich mit, Herr Kollege Kölly, Sie waren nämlich damals ohnehin dabei.

Damals gab es aber dann eine ganz eigenartige Kehrtwende. Damals war dann nichts mehr von der österreichischen Lösung zu hören. Damals hat die selbsternannte Heimatpartei nämlich einen Partner in der Ukraine gesucht, nämlich die Slav AG. Eigenartig, warum plötzlich die FPÖ, die immer so auf die Heimat setzt, *(Abg. Johann Tschürtz: Nicht gesucht! – Abg. Ilse Benkö: Der ist gekommen.)* plötzlich eigenartig in das Ausland, in das Weite schweifen wollte. Nicht uninteressant. *(Abg. Manfred Kölly: Die SPÖ muss verdammt aufpassen, jetzt sage ich Dir etwas, sonst kannst Du gleich von dort abtreten. Ich würde mich nicht so weit hinauslegen. – Zwiegespräche in den Reihen – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Wenn ich heute und ich habe bei den Ausführungen des Herrn Klubobmann Tschürtz gut zugehört und wenn ich heute diese Meldungen gehört habe, dann ist mir einfach gleich eingefallen. Wäre die Slav-Gruppe eine Firma, die Staubsauger vertreten würde, wäre der Herr Tschürtz ihr Vertreter, weil diese Lobeshymne auf die Slav-Gruppe, die ist schon beeindruckend und bemerkenswert gewesen, *(Abg. Johann Tschürtz: Der EuGH hat diese Entscheidung gefällt, nicht ich. Nicht ich!)* da wäre vielleicht auch einmal

nachzufragen, warum Sie so ein großer Fan der Ukrainer sind. Das wäre auch nicht schlecht. *(Abg. Johann Tschürtz: Der Europäische Gerichtshof hat gesagt, der Bestbieter.)*

Dann schauen wir uns das noch im Konkreten an, Herr Kollege Tschürtz. Sie wollten damals die Bank, unsere Hausbank, die Bank Burgenland, an die Ukrainer verkaufen. Gut, die Situation wäre jetzt eine völlig andere, die wir jetzt vorfinden. Medienberichten zur Folge ist es nämlich so, dass die Mitbegründer dieser hochgelobten Slav AG, hochgelobt von den Freiheitlichen, ich betone, den Freiheitlichen, dass der angeschossen wurde, bei der Flucht des Ex-Präsidenten. Dass diese Konten gesperrt sind, dass die auf der Liste der Europäischen Union sind und Sie sprechen in den höchsten Tönen von diesen Männern. Eigenartig, ich würde mir ein anderes Bild malen. *(Abg. Johann Tschürtz: Die Bank Austria wurde von Euch an Italiener verkauft.)*

Unglaublich, aber Sie werden schon wissen, von was Sie sprechen. Käme es wirklich zu dieser Lösung, wäre unter Umständen sogar eine Insolvenz denkbar. Kaum auszumalen, was das wirklich bedeuten würde, Herr Kollege Tschürtz, wären wir Ihrer Idee damals gefolgt, *(Abg. Ilse Benkö: Von der BAWAG reden wir gar nicht.)* denn 3,5 Millionen Euro an Haftungen wären dann unter Umständen schlagend geworden. *(Abg. Ilse Benkö: Aber nur unter Umständen.)*

Wir wollen nicht, dass das Burgenland Kärnten wird. Wir wollen, dass das Burgenland auch Burgenland bleibt. Denn 2.500 Klein- und Mittelbetriebe, die sozusagen Kredite bei der Bank Burgenland aufgenommen haben, wären unter Umständen dann betroffen - und deren Arbeitnehmer. Tausende Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Burgenland hätten unter Umständen hier große Probleme, hätten Sie sich durchgesetzt. *(Abg. Ilse Benkö: Aber nur unter Umständen. Wissen tun wir es nicht.)* Ich spreche gar nicht von den 25.000 Sparerinnen und Sparer, was mit diesem Geld alles womöglich passiert wäre, wenn Sie sich durchgesetzt hätten.

Also ich glaube, das ist schon sehr gut, und ihre Bankenkompetenz konnten die Freiheitlichen ja in Kärnten beweisen. Da bin ich jetzt wirklich froh, dass es einen U-Ausschuss gibt, den hat die FPÖ so massiv gefordert, *(Abg. Ilse Benkö: Wo gibt es denn den?)* und ich freue mich schon, wenn der U-Ausschuss tagt und auch die politischen Zugehörigkeiten dann aufgeklärt werden. Das wird der FPÖ ziemlich unangenehm werden, davon bin ich schon überzeugt. *(Abg. Johann Tschürtz: Das glaube ich nicht.)*

Stattdessen gab es eine österreichische Lösung an die GRAWE und diese Lösung hat sich wirklich bezahlt gemacht. Es war eine wirklich gute Lösung und hat dem Steuerzahler auch keinen Cent an Steuergeldern gekostet.

Aber natürlich akzeptieren wir die Entscheidung der Höchstgerichte und jetzt geht es darum: Was soll mit diesen 50 Millionen Euro geschehen? Da sind die Parteien unterschiedlicher Meinung. Ich kann für die Sozialdemokratie ganz klar festhalten. Wir wollen keine Klientelpolitik, wir wollen keine Wahlzuckerl ein Jahr vor den Landtagswahlen verteilen, ein bisschen da ausgeben, ein bisschen dort ausgeben. *(Abg. Manfred Kölly: Das war jetzt aber ein Scherz. – Heiterkeit in den Reihen)* Das ist nicht unser Zugang, wir wollen eine Lösung für alle Burgenländerinnen und Burgenländer.

Wir wollen in das höchste Gut der Menschen investieren, nämlich in die Gesundheit. Davon profitieren alle Burgenländerinnen und Burgenländer, vom Baby bis zum Pensionisten. Das ist unser Zugang, nein zu Klientelpolitik, nein zu Wahlzuckerln, einmal ein Strohfeuer, einmal Vignetten zahlen, dann ist das Geld fort. Nein, das wollen wir nicht. Wir wollen die Investitionen in die Nachhaltigkeit. Es soll nachhaltig investiert werden und es gibt nichts mehr, was nachhaltiger ist als die Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer.

Daher werden wir diesen Antrag gerne unterstützen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Als nächster Redner von der Regierungsbank hat sich Landesrat Helmut Bieler gemeldet.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ): Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus! Werte Zuhörerinnen und Zuhörer! Ich muss mich zu Beginn meiner Ausführungen mit den Vorrednern befassen, weil so viele Unwahrheiten gesagt wurden, die ausgeräumt gehören. Der Herr Abgeordnete Tschürtz hat sich versucht, als Alleinunterhalter zu profilieren, ist aber in die Hose gegangen. *(Abg. Ilse Benkö: Wir sehen das aber anders.)* Das heißt, Sie haben sich selber entlarvt, weil Sie so viele Unwahrheiten gesagt haben. *(Abg. Johann Tschürtz: Zum Beispiel?)* Und dabei zugeben müssen, indirekt zugeben müssen, dass Sie eigentlich keine Ahnung haben, was Sie als Abgeordneter alles tun.

Sie haben den Vertrag, den wir mit der GRAWE abgeschlossen haben, in der Hand. Da steht ganz eindeutig und ich sage es Ihnen ganz genau unter Punkt 8.2 des Kaufvertrages, dass im Falle der von der Europäischen Kommission oder anderen Behörden festgestellten unzulässigen Beihilfe, der Käufer berechtigt ist, *(Abg. Manfred Kölly: Damals habt Ihr schon Angst gehabt.)* vom gesamten Vertrag zurückzutreten.

Das heißt, wir haben vertragliche Verpflichtungen gehabt, ansonsten wären wir vertragsbrüchig geworden. Wir haben Handschlagqualität. Wir stehen als Land zu unseren Partnern und daher haben wir auch uns der Klage gegen dieses für uns damals unverständliche und auch heute nicht ganz nachvollziehbare Urteil der Kommission und des EuGH angeschlossen.

Es gibt jetzt dieses Urteil, wir nehmen es zur Kenntnis. Es ist unfair der GRAWE gegenüber, aber ich hätte gerne oft solche Probleme, dass ich 50 Millionen Euro im Budget einsetzen muss oder für sinnvolle Projekte verwenden soll. *(Abg. Ilse Benkö: Ihr habt ja noch 760.000 Euro ausgegeben, damit Ihr es nicht nehmen müsst.)*

Das heißt, das ist eines der Beispiele, wo Sie ganz bewusst die Unwahrheit sagen, in dem Sie uns als dumm hinstellen, weil wir 50 Millionen nicht nehmen wollen. Das ist etwas, was wirklich falsch ist und was nicht okay ist, diese Vorgangsweise. *(Abg. Johann Tschürtz: Das ist doch keine Unwahrheit, das sind unterschiedliche Auffassungen.)*

Sie sagen immer vom Bestbieter, die Slav AG war nicht Bestbieter, sie waren Höchstbieter. Und das ist das, was der EuGH festgestellt hat. Der hat nicht gefordert, weder der OGH noch der EuGH hat gefordert, dass wir eine Rückabwicklung durchführen sollen. Das heißt, wir haben den Verkauf rechtens abgewickelt. Der Kaufpreis wurde beanstandet. Und da hat die GRAWE mittlerweile bezahlt. 50,81 Millionen Euro sind als ordentliche Einnahme ins Land eingeflossen. *(Abg. Manfred Kölly: Warum haben wir es nicht wollen? – Abg. Doris Prohaska: Weil Höchstbieter und Bestbieter nicht das Gleiche ist. – Zwiegespräche in den Reihen – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Abg. Manfred Kölly in Richtung der Abg. Doris Prohaska: Du kennst doch gar nicht den Vertrag. Du warst nicht herinnen. – Abg. Doris Prohaska: Ich schon!)*

Ein anderes Beispiel, wo Sie ganz bewusst immer wieder die Unwahrheit sagen und uns versuchen, lächerlich zu machen. Sie sagen, sie haben ja das Budget für das Spital bereits erstellt. Haben Sie irgendwo im Landesbudget, das Sie vorliegen haben, dem Sie zwar nicht zugestimmt haben, aber lesen hätten können, irgendwo einen Budgetposten Krankenhaus Oberwart gesehen? *(Abg. Johann Tschürtz: Ohne Geld habt Ihr das bauen wollen?)*

Herr Abgeordneter, ich nehme zur Kenntnis, dass Sie das Budget nicht kennen und dass Sie auch nicht Kenntnis haben, wie das Ganze vor sich geht. *(Abg. Ilse Benkö: Und das ist jetzt genau diese Schulmeisterei. Sie können das.)* Soll so sein, soll so sein. Ich sage Ihnen etwas. Sie als FPÖ haben uns in der Öffentlichkeit immer versucht zu prügeln, medial immer wieder gefordert, wir sollen an die Ukraine, an die Slav AG verkaufen, weil sie 150 Millionen bezahlt.

Man könnte natürlich auch überlegen, warum Sie das fordern. Haben Sie irgendwelche Zahlungen bekommen von der Slav AG, läuft es einfach über den Guggenberger oder sonst irgendetwas? *(Abg. Ilse Benkö: Das ist eine Frechheit! Das ist eine Unterstellung! Herr Präsident! – Abg. Manfred Köllly: Das ist eine Unterstellung. – Zwiegespräche in den Reihen – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Das ist etwas, was man nachfragen muss. Da muss man nachfragen, hat niemand noch beantwortet, hat auch niemand noch gesagt. *(Abg. Manfred Köllly: So geht es nicht! – Abg. Ilse Benkö: Das ist eine Unterstellung. Was glaubt Ihr?)*

Präsident Gerhard Steier: Meine Damen und Herren! Ich darf Sie bitten, Herr Abgeordneter Köllly, Ihre Einwände dann wieder vorzutragen, wenn Sie am Reden sind. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist eine Frechheit. Was glauben Sie?)* Am Wort ist der Herr Landesrat Bieler.

Bitte Herr Landesrat. *(Abg. Manfred Köllly: Wäre besser gewesen, er hätte sein Amt zurückgelegt und wäre nach Bad Tatzmannsdorf runtergegangen.)*

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) *(fortsetzend)*: Sie werden mir wohl zugestehen, dass auch ich eine Frage stellen darf, wenn Sie so irgendwelche nebulösen Feststellungen treffen. *(Abg. Ilse Benkö: Sie wissen aber schon, für wen die Immunität gilt und für wen nicht?)* Warum regen Sie sich dann so auf? *(Abg. Ilse Benkö: Weil es ein Witz ist! Eine Frechheit. - Abg. Manfred Köllly: Das ist eine Frechheit! - Abg. Johann Tschürtz: Das müssen Sie beweisen, dass ich von der Slav AG ein Geld bekommen habe.)*

Eine Frage, kann ja nicht sein, ich will ja gar nichts fragen, ich habe nur eine Frage gestellt, Sie brauchen sie ja nur zu beantworten. *(Abg. Ilse Benkö: Sie haben keine Frage gestellt.)*

Präsident Gerhard Steier *(das Glockenzeichen gebend)*: Am Wort ist der Herr Landesrat. *(Abg. Johann Tschürtz: Ich habe keinen Schilling bekommen.)*

Landesrat Helmut Bieler (SPÖ) *(fortsetzend)*: Wir haben alle die Berichterstattung der letzten Wochen mitverfolgt und haben gesehen und gehört, dass die Konten der Slav AG gesperrt wurden, dass die Bankgarantien der ukrainischen Banken nichts mehr gelten. Das heißt, hätten wir dem Ratschlag der FPÖ gefolgt, wäre das Land Burgenland in den Ruin gekommen, *(Abg. Johann Tschürtz: Wer sagt denn das?)* genauso wie es die FPÖ mit Kärnten gemacht hat.

Das wäre Ihre Forderung, was Sie heute sogar noch aufgestellt haben, wir hätten unbedingt an die Ukraine verkaufen müssen. *(Abg. Johann Tschürtz: Der Europäische Gerichtshof!)* Das im Licht der heutigen Ereignisse ist ja sowieso unverständlich, wie man so instinktos sein kann, *(Abg. Ilse Benkö: Wer ist instinktos?)* diese Forderung noch einmal zu erheben. Also das verstehe ich überhaupt nicht, dass man so etwas tun kann.

Die Realität zeigt, dass wir die richtige Entscheidung getroffen haben und dass Sie absolut was Falsches *(Abg. Johann Tschürtz: Nein!)* aus rein parteipolitischen Überlegungen gefordert haben. Das geht nicht. Sie hätten ganz bewusst den Konkurs des Landes in Kauf genommen. Wir hatten damals über drei Milliarden Haftung für die Bank Burgenland, wie übrigens alle anderen Länder auch für ihre Hypo-Banken das haben, bis

2017, dann, wenn in Konkurs gegangen wird. *(Abg. Ilse Benkö: Wenn, wäre.)* Daher haben wir nicht die Ukraine, die Slav AG gewählt, sondern die sichere GRAWE, weil wir davon ausgehen können, dass hier nichts passiert.

Wir haben heute noch 2,1 Milliarden Euro Haftung. Sie hätten das alles aufs Spiel gesetzt, nur wegen Ihrer parteipolitischen Überlegungen, und das ist einfach nicht akzeptabel und das kann man nicht nachvollziehen. *(Abg. Ilse Benkö: Hochmut kommt vor dem Fall.)*

Sie haben offensichtlich und das geht durchgehend von Ihrem obersten Chef, der sich HC Strache nennt, bis hinunter zu Ihnen die Strategie, in Kärnten waren die Blauen nicht schuld. *(Abg. Ilse Benkö: Der nennt sich nicht HC Strache, der heißt so.)* Jeder weiß, dass die Blauen und die Orangen Schuld waren und Sie können das abstreiten, wie Sie wollen, manchmal gelingt es mehr, manchmal gelingt es weniger.

Aber es wird sich die Erkenntnis durchsetzen, wer für dieses Desaster in Kärnten verantwortlich ist. Das wird sich ganz sicher durchsetzen und da können Sie nicht die Schuldumkehr einfach so propagieren und sagen, nein, die Roten und die Schwarzen sind schuld. Wird nicht funktionieren, *(Abg. Ilse Benkö: Und Sie?)* weil im Laufe der Zeit sind die Leute immer noch gescheiter geworden und jetzt sieht man es an den Wahlergebnissen in Kärnten, dass die Leute gescheiter geworden sind. *(Abg. Manfred Kölly: In Österreich auch bald.)* Das wird Ihnen auch noch passieren, wenn man merkt, was Sie alles getan haben. *(Abg. Ilse Benkö: Passen Sie auf, dass es Ihnen nicht passiert, weil Hochmut kommt vor dem Fall.)*

Wir werden die 50,81 Millionen Euro sinnvoll in die gesundheitliche Versorgung von Generationen im Burgenland stecken. Und eine solche Zukunftsdiskussion und Zukunftsinvestition sollte nicht Spielball parteipolitischer Überlegungen sein. *(Abg. Manfred Kölly: Das habt Ihr schon beschlossen?)*

Wir werden dieses Geld nicht verteilen, so, wie Sie das wollen und so, wie Sie Wählertäuschung in Kärnten betrieben haben, da spielen wir sicher nicht mit. *(Abg. Manfred Kölly: Wir sind im Burgenland. – Abg. Johann Tschürtz: Was hättet Ihr gemacht, wenn Ihr das Geld nicht bekommen hättet?)* Sondern wir werden das Geld im Südburgenland investieren. Wir werden 150 Millionen in den Neubau, in den Umbau beziehungsweise in das Logistikcenter im Spital in Oberwart investieren. *(Abg. Ilse Benkö: Jetzt sind wir schon bei 150 Millionen. Mit 80 habt Ihr angefangen.)* Kommen noch dazu. Dass hier die Versorgungen über die Küche von Güssing, Oberwart und Oberpullendorf, Internate, andere öffentliche Einrichtungen kommen. Dass hier eine externe Sterilisation dazu gebaut wird. Dass die KRAGES in diesen Verwaltungsteil hineinkommt und dass Arztpraxen untergebracht werden können. *(Abg. Manfred Kölly: Redet nur von der Gesundheit.)*

Das ist die größte Investition, die es je im Burgenland gegeben hat. Und eines sage ich Ihnen noch. Dazu kommen noch Investitionen in die Berufsschule Pinkafeld, mit 8,4 Millionen Euro, das schon beschlossen ist. Dazu kommen die Neugestaltung der landwirtschaftlichen Fachschule in Güssing mit 5,9 Millionen Euro und die Errichtung des Energetikums, *(Abg. Johann Tschürtz: Alles ausgepackelt.)* ein Labor für Feldforschung in Pinkafeld um 2,24 Millionen Euro. *(Abg. Manfred Kölly: Gut verhandelt. Die ÖVP hat gut verhandelt.)* All das wird zusätzlich noch gemacht und haben wir schon beschlossen. Das wird eine richtige und notwendige Investitionsoffensive für das Südburgenland sein.

Ich habe schon herausgehört, dass einige ein Problem damit haben, dass wir das Geld im Südburgenland verwenden. Ich sage Ihnen, ich bin stolz darauf, dass ich als Regierungsmitglied und als Vorsitzender des Aufsichtsrates der BELIG, da

mitverantwortlich bin, dass diese zukunftsweisenden nachhaltigen Projekte im Südburgenland investiert werden.

Und das wird nachträglich und nachhaltig das Burgenland positiv verändern.
(Beifall bei der SPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat.

Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist Landesrat Dr. Peter Rezar. Ich erteile ihm das Wort.

Bitte Herr Landesrat.

Landesrat Dr. Peter Rezar (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr verehrten Damen und Herren! Es ist natürlich kein Zufall, dass ich mich als Gesundheitsreferent der Burgenländischen Landesregierung im Rahmen dieser Debatte zu Wort melde.

Ich muss zugeben, die einzelnen Wortmeldungen waren zum Teil recht ambivalent, recht interessant, weil es zum einen die Gießkanne hier geben sollte, im Hinblick auf die Verwendung dieser in Rede stehenden 50 Millionen Euro. Es gäbe wahrscheinlich hunderte, um nicht zu sagen tausende Verwendungszwecke, wie man 50 Millionen Euro relativ rasch ausgeben kann.

Ich bin mit dem Herrn Abgeordneten Tschürtz aber einer Meinung. Wir sollten diese 50 Millionen Euro für die Burgenländerinnen und Burgenländer verwenden. *(Abg. Manfred Kölly: Für wen denn sonst? Das ist jetzt das Ärgste. Das ist ja arg, Herr Landesrat. Leicht für die Ungarn? - Zwiegespräche in den Reihen - Der Präsident gibt das Glockenzeichen)* Das ist unsere Kernaufgabe. Und was eignet sich besser, meine sehr verehrten Damen und Herren, als dass wir diese 50 Millionen Euro für die Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer verwenden sollten?

Ich habe nur den Herrn Abgeordneten Tschürtz zitiert. *(Allgemeine Unruhe – Abg. Manfred Kölly: Na, das ist arg.)* Ich verstehe Ihre Aufregung nicht. *(Abg. Manfred Kölly: Das ist arg. Das gehört in die Medien, die sollen so etwas einmal bringen. Das ist ja nicht normal.)*

Die Gesundheit, und das wurde heute schon betont, ist nicht nur unser allerhöchstes Gut, sondern das entspricht auch der Erwartungshaltung der Burgenländerinnen und Burgenländer.

Wir machen quartalsmäßig, periodisch Umfragen im Hinblick auf die Zufriedenheit der Burgenländerinnen und Burgenländer *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)* mit unserem Gesundheitswesen. 90 Prozent aller Burgenländerinnen und Burgenländer sind sehr, oder zufrieden mit unserem Gesundheitsversorgungssystem.

Und ich glaube, wir haben auch in der Vergangenheit sehr, sehr richtig, sehr, sehr gut in das größte Bedürfnis, nämlich Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer investiert, indem wir laufend alle fünf burgenländischen Krankenanstalten ausgebaut und modernisiert haben.

Und wir haben in der Vergangenheit große Aufwendungen unternommen, um eine optimale Versorgung des Nordburgenlandes sicherzustellen, mit dem Ausbau des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder, mit dem sogenannten Jubiläumsbau.

Mit der Sanierung des Altbestandes des Krankenhauses der Barmherzigen Brüder haben wir in Summe 45,1 Millionen Euro investiert. Und wir haben zurzeit bereits 40 Millionen Euro investiert in den Nordtrakt, in diese große Erweiterung. Wo jetzt noch die

Stroke-Unit ansteht, die wir ebenfalls dringend für die Versorgung im Nordburgenland brauchen.

Das heißt, wir haben allein in das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in den letzten Jahren insgesamt 87,2 Millionen Euro investiert und ich sage, gut investiertes Geld für die Versorgung des ganzen Nordburgenlandes.

Dabei inbegriffen war natürlich auch die Unfallambulanz in Frauenkirchen, die (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das ist ein Reizwort.*) ebenfalls sehr, sehr wichtig (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ein Reizwort.*) ist für die Versorgung unserer Patientinnen und Patienten im Seewinkel.

Und wir haben selbstverständlich auch das Krankenhaus Kittsee in den vergangenen Jahren ausgebaut. Allein in den letzten zehn Jahren sind in die Modernisierung und in den Ausbau des Krankenhauses Kittsee 3,7 Millionen Euro geflossen.

Wir haben dort neue Leistungsangebote vorgesehen. Wir haben eine IMCU neu errichtet. Wir haben im Krankenhaus in Kittsee auch die Radiologie von Grund auf entsprechend modernisiert. Und haben den Fachschwerpunkt für Urologie implementiert als wichtige Ergänzung des Leistungsangebotes.

Das heißt, wir haben gewaltige Summen für die Versorgung des Nordburgenlandes aufgewendet. Jetzt geht es darum, auch das Mittel- und Südburgenland in der Versorgung zu optimieren.

Das Krankenhaus Oberwart ist das größte Krankenhaus der Burgenländischen Krankenanstaltengesellschaft und wird als Schwerpunktkrankenhaus mit einem gewaltigen Leistungsspektrum, das zum Teil sogar Bundesländergrenzen überschreitet geführt und ist für die Versorgung des Süd- und Mittelburgenlandes von ganz zentraler Bedeutung.

Ich halte es für den absolut richtigen Ansatz hier für die nächsten Jahrzehnte Akzente der Optimierung in der Versorgung zu setzen, weil wir nicht nur ein neues Krankenhaus bauen, sondern weil wir auch zusätzlich zu dieser gewaltigen Erneuerung ein Verwaltungs- und Logistikzentrum errichten, das natürlich auch entsprechend versorgungswirksam wird.

Wir werden in diesem Logistikzentrum nämlich wesentliche Einrichtungen beheimaten, die für das Mittel- und Südburgenland, aber zum Teil auch für das Nordburgenland versorgungswirksam werden.

Wenn ich nur daran denke, dass in dieses Logistikzentrum alle Laborleistungen der KRAGES kommen, das heißt, die Versorgung von Kittsee bis Güssing mit Laborleistungen. Wir werden natürlich hier die Landespathologie implementieren, die ebenfalls alle vier KRAGES-Häuser versorgt.

Die Versorgung mit einer Zentralküche, die die Krankenanstalten von Oberwart auch Oberpullendorf und Güssing mitversorgen, ist ebenfalls ein wesentlicher Teil dieses Ansatzes.

Und ich glaube, wir könnten nicht besser investieren, als mit der Optimierung der Gesundheitsversorgung für dieses größte Investitionsvorhaben in der Zukunft.

Wir können nämlich dann mit gutem Gewissen sagen, wir haben für die Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer optimal vorgesorgt. Und wir wählen nicht den Weg, den andere Bundesländer gegangen sind.

Es wurde heute schon mehrfach zitiert, Brot- und Spielepolitik, das geht nur eine gewisse Zeit, wenn man in unsägliche Projekte investiert, wie das im südlichsten Bundesland der Fall gewesen ist.

Sportstadien, die heute eigentlich keine Zuschauerzahlen aufweisen. Seespiele, wo es maximal Unwetter gibt, der *(Abg. Manfred Kölly: Na warten wir einmal ab Mörbisch, was sich da dann abspielt.)* Einstieg in die Formel 1, wo derzeit kein Kärntner ein Rennen *(Abg. Manfred Kölly: Fußballstadion in Mattersburg, das schauen wir uns dann an.)* fährt und vieles andere mehr, waren allerdings Flops. *(Abg. Manfred Kölly: Da gibt es einige Probleme. – Abg. Ilse Benkö: Wartet nur ab. - Allgemeine Unruhe - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)*

Und man kann sich auch gut erinnern, wie namhafte Politiker damals mit dem Geldkoffer in der Hand Gelder verteilt haben, vom Landeshauptmann Haider, der sich ja aus der Verantwortung schon gestohlen hat, bis zum Landeshauptmann Dörfler wurde Geld verteilt. *(Abg. Ilse Benkö: Das ist ja unglaublich. Wer hat sich aus der Verantwortung gestohlen?)*

Wohin das führen kann, das sieht man heute an diesem Finanzdebakel, das *(Abg. Ilse Benkö: Das ist ein Wahnsinn! - Abg. Johann Tschürtz: Irgendwann werdet Ihr sagen, der Haider hat Limbach umgebracht.)* uns leider alle noch sehr lange beschäftigen wird. *(Abg. Johann Tschürtz: Limbach hat er umgebracht.)*

Das sage ich Ihnen heute, da präferiere ich persönlich den Weg, den wir im Burgenland in der Vergangenheit gegangen sind, nämlich optimal vorzusorgen für Gesundheitspolitik, die allen Burgenländerinnen und Burgenländern zur Verfügung steht.

Denn selbst der Gesundeste ist nicht gefeit, dass er nicht morgen eine medizinische Leistung benötigt, die wir wohnortnahe garantieren werden, weil es auch die Bestandsgarantie für alle fünf burgenländischen Krankenanstalten gibt. *(Allgemeine Unruhe)*

Wir brauchen diese wohnortnahe Versorgung für die gesamte Bevölkerung, weil es auch wichtig ist, dass wir rasch intervenieren können, auch um Menschenleben zu retten.

Gesundheit ist unser allerhöchstes Gut. Gesundheit hat absolute Priorität, daher investieren wir gemeinsam in die Gesundheit. 50 Millionen Euro für die Absicherung der Gesundheit in den nächsten Jahren im Süd- und Mittelburgenland ist heute ein Gebot der Stunde.

Und ich lade Sie, meine sehr verehrten Damen und Herren, ein, den Burgenländerinnen und Burgenländern diesen Optimierungsvorschlag aufzugeben. Investieren wir in die Gesundheit der Burgenländerinnen und Burgenländer, investieren wir in die Gesundheitsversorgung.

Das ist der erfolgreiche Weg der Vergangenheit, den wir auch in Zukunft fortsetzen wollen. *(Beifall bei der SPÖ)*

Präsident Gerhard Steier: Danke Herr Landesrat Rezar. Zu Wort gemeldet von der Regierungsbank ist Mag. Franz Steindl.

Bitte Herr Landeshauptmann-Stellvertreter.

Landeshauptmann-Stellvertreter Mag. Franz Steindl (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Mit wenigen Sätzen, ich bin froh, dass wir damals im Jahr 2005 den Beschluss gefasst haben, dass wir die Bank Burgenland der Grazer Wechselseitigen verkaufen.

Denn es gab vor der Landtagswahl 2005 eine große Diskussion, das hat auch die Landtagswahlen geprägt. Und es war zum Beispiel die Absicht, an den Herrn Mirko Kovats die Bank zu verkaufen. Ich bin froh, dass wir die Bank nicht verkauft haben.

Und ich bin froh, dass auch wir diese Bank nicht an die Slav-Gruppe verkauft haben. Weil wenn man sich die Entwicklung, jetzt die aktuelle, in der Ukraine anschaut, dann hätten wir wahrscheinlich jetzt sicherlich mit vielen Problemen zu kämpfen.

So gab es die beste Lösung - das ist mein Standpunkt - für das Burgenland, weil sich die Bank entwickeln hat können. Die Bank Burgenland steht jetzt sehr gut da, hat ihre Mitarbeiter, die Beschäftigung ausbauen können und ist nach wie vor eine der wichtigsten Banken und Geldinstitute des Landes.

Dass wir jetzt auf Grund einer Entscheidung über 50 Millionen Euro verfügen, ist natürlich etwas sehr, sehr Positives. Und da sind wir uns, und das möchte ich schon betonen, in der Landesregierung einig, dass wir dieses Geld für Vorhaben verwenden, die wir geplant haben, (*Abg. Johann Tschürtz: Habt Ihr schon beschlossen.*) nein, die wir ... (*Abg. Johann Tschürtz: Habt Ihr beschlossen.*) nein, die wir geplant haben.

Und wenn wir seitens der Exekutive, der Landesregierung planen, dann müssen wir natürlich über ein Jahr hinaus auch Überlegungen anstellen, wie können wir sinnvoll Projekte umsetzen. Das Budget wird uns vom Burgenländischen Landtag pro Jahr gegeben. Aber unsere Aufgabe ist es, dass wir langfristig nachdenken, wie können wir sinnvolle Projekte umsetzen.

Und da gibt es jetzt einen Antrag, einen Entschließungsantrag von den Freiheitlichen mit folgender Aufforderung: Der Landtag wolle beschließen: Die Landesregierung wird aufgefordert, die Verwendung der Zusatzeinnahmen im Zuge des Verkaufs der Bank Burgenland den Landtagsabgeordneten im Zuge einer Landtagssitzung zur Kenntnis zu bringen.

Also, das, was Sie jetzt auch zum Teil kritisiert haben, versuchen wir (*Abg. Johann Tschürtz: Habt Ihr abgeändert.*) jetzt, Herr Abgeordneter, zur Kenntnis zu bringen. Nämlich, dass wir uns in der Burgenländischen Landesregierung sehr wohl über die Verwendung der Gelder unterhalten haben.

Und wir sind übereingekommen, dass wir jetzt nicht versuchen zusätzlich Ausgaben zu tätigen. denn wir haben auch eine Budgetverantwortung. Wir haben auch einen Budgetfahrplan und der ist nicht nur für ein Jahr beschlossen, sondern für mehrere Jahre. Und diesen Budgetplan gilt es auch einzuhalten.

Wir haben auch beschlossen, dass es Globalbudgets gibt, das heißt, möglichst der Spielraum innerhalb eines Ressorts, aber es darf nicht mehr ausgegeben werden als im Voranschlag vorgegeben. Und an diese Spielregeln halten wir uns.

Daher haben wir auch diskutiert, wie können wir sinnvollerweise diese zusätzlichen 50 Millionen verwenden? Und da gibt es Projekte, da gibt es zum Beispiel Projekte im Bereich Spitalsbau oder Ausbau.

Der Spitalsbau wird nicht nächstes Jahr sofort beginnen. Es braucht eine Planungsphase, Überlegungen, wie groß soll das sein, in welche Richtung soll das gehen. Das braucht Zeit. Bis dieser Spitalsbau beginnt, werden noch sehr viele Monate vergehen. Punkt 1.

Aber wir wollen das Geld dementsprechend auch arbeiten lassen. Daher ist es notwendig, dass wir auch das Geld dort einsetzen, wo wir jetzt schon Projekte umsetzen. Da wurden bereits im Bildungsbereich zwei Projekte vorgeführt, nämlich, das eine ist der

Umbau oder die Sanierung der Berufsschule in Pinkafeld und das zweite ist die Sanierung der Landwirtschaftlichen Fachschule in Güssing.

All das finden Sie in unserem Programm, (*Abg. Manfred Kölly: Das ist ja schon im Budget.*) mit natürlich auch den Bau des Spitals.

Daher ist es sinnvoll, dass wir dieses Geld für Gesundheit und für Bildungseinrichtungen dementsprechend verwenden. Das ist das, was ich Ihnen mitteilen wollte, weil Sie uns mit Ihrem Entschließungsantrag aufgefordert haben, darüber zu berichten.

Ich verstehe jetzt die Aufgeregtheit nicht. Das ist unsere Intention. Das ist nichts „auspackeln“, gar nichts, sondern wir sind in der Regierung, damit wir uns Gedanken machen, wie können wir sinnvoll Gelder für Projekte einsetzen? Das sind sinnvolle Projekte, die werden wir auch so umsetzen. (*Beifall bei der ÖVP*)

Präsident Gerhard Steier: Als nächster Redner zu Wort gemeldet ist der Abgeordnete Manfred Kölly.

Bitte Herr Abgeordneter, Sie sind am Wort.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich bin entsetzt. Ich bin echt entsetzt über Ausdrücke in diesem Hohen Haus, Vorwürfe, die man anderen politischen Vertretungen hier im Landtag macht.

So quasi von einem dementsprechend mitbietenden Konsortium vielleicht Geld genommen zu haben, weil man sich vielleicht darüber Gedanken macht, ob man nicht für das Land doch mehr finanzielle Mittel herausholen hätte können.

Und ich würde mich als SPÖ hüten, ich sage das noch einmal, Herr Kollege Hergovich, Sie waren nicht dabei, wie wir mit dem Herrn Kovats verhandelt haben. Zuerst haben wir nicht einmal eine Einsicht bekommen bei der Bank Burgenland. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Wer hat mit dem Kovats verhandelt?*)

Ich sage, wir haben mit Kovats - wir konnten mit Kovats gar nicht verhandeln, weil wir keine Einsicht bekommen haben. (*Abg. Robert Hergovich: Jetzt mache ich mir aber ein bisschen Sorgen.*)

Dann auf einmal war der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Ski fahren in Altenmarkt, und dann hat es Diskussionen gegeben. Ich sage das jetzt noch einmal mit der Deutlichkeit, Diskussionen und die muss es geben und soll es auch in Zukunft geben. Aber Vorsicht, wenn man jemanden vorwirft vielleicht das eine oder andere als Vorteil zu sehen.

Ich kann mich noch genau erinnern an diese Diskussionen und Verhandlungen. Da hätten Sie ein bisserl besser recherchieren müssen, der Herr Landeshauptmann weiß das genau und der Herr Kollege Illedits und andere wissen das auch, wie verhandelt wurde. Und jetzt kann ich sagen, war gut, war nicht gut.

Viele Dinge sind schon passiert in diesem Land, die sehr gut waren. Da muss ich gratulieren. Ich kann dem Herrn Soziallandesrat nur Recht geben, der sich herstellt und sagt, die Gesundheit ist uns das Wichtigste. Na selbstverständlich.

Aber das ich da jetzt ein Konvulat, oder Konvolut halte, das ich sage, Oberwart ist so wichtig und na selbstverständlich. Aber es war im Budget hoffentlich irgendwo schon ein Geld vorgesehen, damit ich etwas machen kann.

Und wenn sich der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter Steindl herstellt und sagt, na wir werden schon noch eine Zeit brauchen, damit wir das Oberwarter Spital in Planung bringen, in die Gänge bringen, oder was weiß ich, wie man da jetzt hochmodern sagt, „in der Pipeline drinnen“ haben.

Was haben wir die letzten Jahre dann gemacht? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Da musst Du die KRAGES fragen.)* Man hat die letzten Jahre immer wieder versucht, uns einzureden, Sanierung. *(Abg. Christian Sagartz: Wer?)* Dann ist man drauf... *(Abg. Christian Sagartz: Wer?)*

Die Landesregierung, Ihr seid eh die braven Schäfchen, Ihr müsst ja nur mitstimmen bei der ganzen Geschichte. *(Abg. Christian Sagartz: Das kann man so nicht sagen.)* Die Regierung entscheidet, das haben wir heute wieder mitbekommen. *(Abg. Erich Trummer: Das ist ja unglaublich.)*

Und was ist noch passiert? Die Regierung entscheidet, der Herr Landeshauptmann-Stellvertreter hat klar gesagt, er entscheidet. Ihr seid die, die beim Voranschlag mitstimmen müssen, brav die Hand halten, „Pratzer!“ hinauf wieder, wie es sonst auch üblich ist.

Das ist ja das Komische an der ganzen Situation, meine sehr geehrten Damen und Herren. *(Abg. Erich Trummer: Zum Glück hast Du keine Mehrheit.)* Ich würde endlich einmal die Medien bitten, auch das so zu sehen, wie es tatsächlich da zugeht.

Wenn ich mir vorstelle, im lieben Land Burgenland hat es ja Aufträge gegeben, Privatisierungen, Thermen, Technologiezentren. Ich höre und sehe nichts davon.

Lutzmannsburg wäre bald in die Hose gegangen. Da redet man nicht von Slav und was der Teufel. Ich glaube, Iren waren da. *(Allgemeine Unruhe)* Nicht, nicht, sondern die Iren waren da und wollten das kaufen. Na Gott sei Dank ist nichts passiert, sagt man jetzt. Aber es hätte ja etwas passieren können, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Wo waren denn da die ÖVP und die SPÖ, damit wir gesagt hätten „Njet“. So geht es nicht. Aber wenn man vielleicht einmal irgendwann keine Mitbieter mehr hat und nur mehr im eigenen Saft dann das machen muss, ist das auch nicht gut, weil, wir brauchen das Geld.

Jetzt komme ich genau zum Punkt. Ich verstehe eines nicht und das wird mir irgendwann einmal einer erklären, irgendwann einmal. Warum man damals wirklich verzichtet hat auf die 50 Millionen Euro oder abgelehnt hat?

Auf der anderen Seite, im Punkt 8, wie Sie, Herr Landesrat, gesagt haben, schon drinnen ist, weitblickend anscheinend, dass das kommen wird. Dass schon die 50 Millionen Euro deponiert wurden und die GRAWE das schon auf die Seite gelegt hat.

Dann rege ich mich gar nicht auf, sondern sage, mit Handkuss, lieber Europäischer oder Gerichtshof, Danke schön. Wir haben es eh gehnt, aber jetzt haben wir wenigstens das Geld und jetzt können wir es wenigstens verwenden.

Jetzt könnte man geteilter Meinung sein, da bin ich bei der Regierung. Aber entscheiden müssen wir als Abgeordnete, nicht die Regierung, was mit den 50 Euro oder mit den 50 Millionen Euro passiert. Denn gerade haben wir gehört, es wird sich in einem Rechnungsabschluss oder in einem Nachtragsvoranschlag wiederfinden.

Das heißt, auch wir müssen wieder darüber befinden und abstimmen. Vielleicht sollten wir einmal die Regierung fragen, wenn es eh schon Einigkeit gibt, und Pinkafeld und Güssing jetzt, seitens der ÖVP miteingebracht wurde, weil man darf ja nicht jetzt nur

der SPÖ Recht geben, das Recht haben wir dann eh, das ist mir egal, dann muss die ÖVP auch mit einem Anhängsel dabei sein.

Aber hat man das nicht im Budget schon drinnen gehabt, Pinkafeld und Güssing auch mit finanziellen Mitteln auszustatten, damit das alles passieren kann?

Sehr wohl ist dort ein Geld drinnen und nicht erzählen Sie mir, Herr Landesrat Bieler, es ist kein Geld im Budget drinnen und der Tschürtz kann kein Budget lesen. Sie sollten einmal selber ein Budget lesen und nicht den Bertl immer fragen, wie was dort eigentlich drinnen ist. Ich sage das mit dieser Klarheit. *(Allgemeine Unruhe)*

Denn eines kann man schon klar sagen, in einer Gemeinde muss man sehr wohl als Bürgermeister ein Budget erstellen können und auch schauen, dass wirklich wirtschaftlich und sparsam gearbeitet wird.

Und die 50 Millionen Euro haben wir jetzt. Weil sonst würden uns die 50 Millionen irgendwo überbleiben, wenn wir sie jetzt nicht hätten, oder wenn wir sie jetzt umschichten würden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Jetzt wird es natürlich laut in der ganzen Situation. Ihr müsst das parteipolitisch vertreten und das verstehe ich nicht mehr. Weil da geht es wirklich um sachliche Themen. Was kann man wirklich machen?

Und mich wundert es, dass nicht der Herr Trummer und der Herr Radakovits aufstehen und sagen, diesen Vorschlag, ich sage jetzt, es ist ein Vorschlag, auch nur anzudenken, den Gemeinden auch irgendwelche Unterstützungen zukommen zu lassen. Ist das so etwas Schlimmes?

Aber jetzt hat sich ÖVP und SPÖ in der Regierung durchgesetzt. Wie ich in den Medien verfolgt habe, hat die SPÖ gesagt, Oberwart Spital und dann hat die ÖVP gesagt, nein, das können wir uns nicht gefallen lassen, wir wollen etwas anderes, sowie gestern vernommen, ein dementsprechendes Interview von Herrn Strommer, das heute im ORF ausgestrahlt wurde. Na, wir denken da schon ein bisschen anders. Siehe da, es ist passiert.

Soll so ein. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Na, siehst Du!)* Soll so sein. Da gratuliere ich der ÖVP dazu, dass sie sich jetzt endlich einmal durchgesetzt haben. Das ist ja sehr interessant. Aber wir wollen das auf eine breitere Basis stellen und nicht auf ein Gießkannenprinzip. Das muss man auch dazusagen.

Man muss das genauso sehen, meine sehr geehrten Damen und Herren. Und wenn ich immer die Skandale höre in Kärnten und dort und da. Ich glaube, dass jeder vor seiner eigenen Türe, von der SPÖ und ÖVP, kehren soll, alle miteinander, das muss einmal klar sein. *(Abg. Werner Friedl: Vor Deiner auch!)* Bei meiner kannst Du kehren, wenn Du willst.

Jetzt sage ich Dir etwas, ganz klar. Ich bin weder in der BEGAS gesessen, noch in einer WiBAG *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Aber fast.)* wo es auch Probleme wird geben, oder in der BEWAG, wo es noch immer Probleme gibt. *(Abg. Mag. Werner Gradwohl: Beinahe.)*

Und ich würde mich hüten, meine sehr geehrten Damen und Herren, immer nur die Vergangenheit auszupacken, sondern schauen wir wirklich in die Zukunft. *(Abg. Claudia Friedl: Setzen wir uns zusammen. – Heiterkeit bei der SPÖ)* Da gibt es ja gute Ansätze. Aber Ihr solltet einmal auch munter werden. *(Abg. Erich Trummer: Er setzt sich nicht zusammen. – Allgemeine Unruhe)*

Es ist der Landeshauptmann sehr aufgeschlossen, es ist der Landeshauptmann-Stellvertreter sehr aufgeschlossen, nur Ihr seid die Blockierer in der ganzen Geschichte, denke ich einmal. (*Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen – Abg. Erich Trummer: Er setzt sich nicht zusammen. – Heiterkeit in der SPÖ*)

Und viele, viele, viele Punkte, Herr Landesrat Rezar, zu denen kommen wir dann beim nächsten Tagesordnungspunkt, dann bin ich auch noch einmal dran, wo Sie uns erzählt haben, was im Sozialbereich alles geschieht. Wunderbar.

Nur ich zeige Ihnen jetzt ein paar Punkte, was nicht geschieht. Und wo die Leute draußen sehr „angefressen“ sind, wenn sie das und das andere zahlen müssen und auf der anderen Seite Geld den Bach hinunter geht.

Genau das sind die Dinge, wo ich mich wirklich dementsprechend aufregen muss, Herr Landesrat. Und solche Worte, dass dort Gelder geflossen sind vielleicht, oder Bestechungen oder etwas anderes ist, dann würde ich selber vor der eigenen Tür einmal kehren. Danke.

Präsident Gerhard Steier: Als nächstem Redner von der Regierungsbank erteile ich Landeshauptmann Hans Niessl das Wort.

Bitte Herr Landeshauptmann.

Landeshauptmann Hans Niessl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Ich werde versuchen, ich weiß nicht, ob es mir gelingt, aber vielleicht gelingt es mir, diese Diskussion, da geht es ja immerhin um 50 Millionen Euro, das ist ja doch ein sehr ordentlicher Betrag, auf eine sachliche Basis zu bringen, vielleicht auch auf eine nachvollziehbare Basis zu bringen.

Gesundheit ist die erste Pflicht im Leben. Ich denke, dass dieser Satz, der von einem bekannten Schriftsteller stammt, auch im Burgenland einen sehr großen und wichtigen Stellenwert hat.

Auch für die Politik ist es Pflicht, für ein gut entwickeltes Gesundheitswesen, Sozialwesen zu sorgen. Das sind wir den Burgenländerinnen und Burgenländer verpflichtet. Denn (*Abg. Johann Tschürtz: So schlecht ist es?*) der Gesundheitsbereich geht von der Geburt bis hin zum Sterben, bis hin zur Pflege. Da haben wir ein hochentwickeltes Gesundheitssystem, da (*Abg. Johann Tschürtz: So schlecht ist es?*) können wir stolz sein. (*Beifall bei der SPÖ*)

Der beste Beweis dafür ist, dass die Lebenserwartung gerade auch in den letzten zehn Jahren im Burgenland deutlichst angestiegen ist, durch dieses Gesundheitswesen.

Und wir stehen jetzt im Burgenland vor der Herausforderung, dass wir das größte Gesundheitsprojekt und das größte Bauprojekt in der Geschichte des Landes realisieren und umsetzen müssen und auch umsetzen werden.

Die Investition in das Krankenhaus Oberwart ist die größte Investition in der über 90-jährigen Geschichte des Landes Burgenland. Natürlich gibt es Überlegungen und Finanzierungspläne, wie wir das realisieren und umsetzen wollen. Das ist ja gar keine Frage.

Aber dass man bei der Finanzierung tagesaktuell und jahresaktuell schauen muss, wie entwickeln sich die Zinssätze, wie sind die langfristigen Kredite, welche Möglichkeiten gibt es von der Europäischen Zentralbank und erst (*Abg. Ilse Benkö: Aber von 80 auf 150 ist schon arg.*) dann zum gegebenen Zeitpunkt die richtigen Entscheidungen zu treffen sind, ist auch klar.

Und dass wir, und wir sind froh darüber, 50 Millionen Euro in die Landeskassa bekommen haben und einen wesentlichen Teil davon für diesen wichtigen Bereich Gesundheit verwenden sollten, für die nächsten Generationen. Damit auch die dann ein hochentwickeltes Gesundheitssystem haben, glaube ich, da muss es ja auch einen Konsens geben.

Die Gesundheit ist das Wichtigste für die Menschen. Wir sind gefordert, für die Gesundheit die besten Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu schaffen, nicht nur für das Krankenhaus Oberwart.

Landesrat Rezar hat es gesagt, natürlich spielt das Krankenhaus Güssing hier eine ähnlich wichtige Rolle, weil es die Verbände im qualitativen Bereich gibt, in der Versorgung gibt.

Natürlich spielt hier auch das Krankenhaus Oberpullendorf durch die Spitalsverbände eine sehr wesentliche Rolle durch die Küche.

Natürlich spielt bei Oberwart auch Kittsee eine sehr, sehr wichtige Rolle. Weil auch einzelne Einrichtungen, die für Kittsee wichtig sind, in Oberwart neu gebaut und auf einen noch höheren qualitativen Standard gebracht werden, wie zum Beispiel die Pathologie. Wie auch andere Fachabteilungen, die für Kittsee von Oberwart aus zuständig sind. Wir bringen damit die Qualität des Schwerpunktkrankenhauses in unsere regionalen Krankenanstalten, ob das Oberpullendorf, Güssing oder auch Kittsee ist.

Landesrat Rezar hat es gesagt, über 85 Millionen Euro sind in das Krankenhaus Eisenstadt in den letzten Jahren geflossen, viele Millionen in das Krankenhaus Kittsee. Und was wir hier im Norden gemacht haben, auch das ist aus meiner Sicht Verpflichtung der Politik, das müssen wir auch für das Südburgenland machen, und dieses Schwerpunktkrankenhaus bauen, errichten, für diese Generation und für die nächsten Generationen.

Da sind wir uns auch einig, dass nicht sofort das Geld fällig wird und dass wir wieder im Sinne einer günstigen Finanzierung wichtige Projekte, die auch schon beschlossen sind, wie die landwirtschaftliche Fachschule, wie die Berufsschule, wie andere Einrichtungen verwenden kann.

Dass man hier das Geld entsprechend zum richtigen Zeitpunkt für die richtigen Projekte verwenden kann, um selbst wirtschaftlich, sparsam und zweckmäßig mit dem Geld umzugehen, ist ja auch ganz klar.

Der Finanzlandesrat wird nicht sagen, ich horte bei mir das Geld, die 50 Millionen Euro und auf der anderen Seite nehme ich Kredite auf, mit deutlich höheren Zinsen.

Das ist ja ganz klar, dass dieses Finanzmanagement bei uns gelebt wird und effizient eingesetzt wird. Das sind wir den Steuerzahlern schuldig, dass wir hier die beste Lösung zur richtigen Zeit finden. *(Abg. Johann Tschürtz: Wenn das nicht gekommen wäre, wäre das alles liegengeblieben.)* Und genau das ist das Ziel.

Dazu brauchen wir eine gemeinsame Kraftanstrengung. Alle konstruktiven Kräfte sind beim Jahrhundertprojekt im Gesundheitsbereich eingeladen. Krankenhaus Oberwart ist das Jahrhundertprojekt im Gesundheitswesen.

Weil diesen Betrag, den wir noch genau definieren müssen, den hat es noch nie gegeben und ich gehe davon aus, dass diese Generation ein derartiges großes Projekt auch nicht mehr schultern muss. Deswegen sage ich, dass die Gesundheit für die Menschen sehr, sehr wichtig ist und wir die entsprechenden Voraussetzungen auch schaffen müssen.

Zum öffentlichen Verkehr, ich möchte nur in wenigen Sätzen auch auf die Diskussionsbeiträge eingehen.

Natürlich ist der auch sehr wichtig für ländliche Gebiete, gar keine Frage. Ich habe aber schon in der Früh gesagt, wir haben hier das Budget von unter fünf Millionen Euro auf 17 Millionen Euro aufgestockt.

Und dass wir da in Zukunft ebenfalls Geld benötigen, wenn wir sagen, wir wollen einen attraktiven öffentlichen Verkehr haben und unter Umständen mehr brauchen, ist ja auch keine Frage, dass dieses Geld, wenn es notwendig ist, wenn Menschen die entsprechenden Verbindungen in Anspruch nehmen, das vertretbar ist.

Da gibt es Modelle in ganz Österreich. Unter welchen Bedingungen fährt ein Bus? Unter welchen Bedingungen fährt ein Eisenbahnzug? Fährt einer, wenn einer sagt, ich habe Bedarf für eine eigene Buslinie, für einen Fahrgast?

Also hier braucht man intelligente Modelle, die nachvollziehbar sind, die transparent sind, die den Menschen entgegenkommen. Und auch da sind wir bemüht, das habe ich schon gesagt, größtes Bürgerbeteiligungsmodell.

Wenn viele Menschen mit dem Schulbus fahren wollen, dann muss man das auch artikulieren und sagen, wie viele Leute sind davon betroffen? Können wir auch Standards anbringen? Wie viele Leute sollen mit einer eigenen Buslinie fahren? Erreichen wir das, erreichen wir es nicht?

Und wenn wir es erreichen, werden wir den Bus führen. Wir haben ja die Absicht, den öffentlichen Verkehr attraktiver zu gestalten, aber für jeden Einzelnen werden wir nicht eine maßgeschneiderte Lösung finden.

Der nächste Punkt, da muss ich auch sagen, also ich finde das schon für abenteuerlich. Der größte Kriminalfall passiert in Kärnten, unter dem blauen Landeshauptmann, und dann tut man so, wie wenn das ein Skandal der anderen wäre.

Wenn Sie behaupten, Herr Abgeordneter Tschürtz, ich sage es Ihnen zum zweiten Mal und dann das dritte Mal sage ich Ihnen noch etwas anderes noch dazu, ich sage es das zweite Mal noch höflich.

Ich war Chefverhandler mit dem Professor Kohl, was die Verfassungsreform angeht. Da haben wir viele gute Punkte herausgefunden, okay, die sind teilweise nicht angenommen worden, das haben wir halt zur Kenntnis genommen. Manche werden auch weiter diskutiert und werden vom Nationalrat angenommen werden.

Ich war dreimal bei den Finanzverhandlungen dabei, Sie brauchen nur im Internet nachlesen, wer die Chefverhandler waren. Von der SPÖ der Klubobmann Schieder und von der ÖVP der Landeshauptmann Pühringer. Ich war dreimal dabei, von über einem Dutzend Verhandlungen.

Und wissen Sie, worum es gegangen ist? Wie der Schaden im Kärnten darstellbar ist und wie und ob die HYPO in Konkurs geht. (*Abg. Johann Tschürtz: Hättet Ihr sie nicht verstaatlicht!*)

Und da bin ich sehr gerne dabei gewesen, das sage ich Ihnen auch. (*Abg. Johann Tschürtz: Warum habt Ihr sie verstaatlicht?*) Weil es da auch um Haftungen des Landes Burgenland geht.

Und den Skandal, den Sie verursacht haben und Sie der Brandstifter mit Ihrer Partei, Ihre Partei der Brandstifter dieses Skandals ist.

Jetzt muss (Abg. Johann Tschürtz: Was habt Ihr bei der Bank Burgenland aufgeführt?) die gesamte Bevölkerung von Österreich schauen, wie wir diesen Schaden beheben. Und wie wir Schaden vom Burgenland fern halten. (Beifall bei der SPÖ – Abg. Johann Tschürtz: Desto mehr Sie das sagen, desto weniger glauben Sie das eigentlich. – Abg. Edith Sack: Und Dir glauben Sie?)

Darf ich Ihnen etwas sagen: Sie sind ein Verfechter der blau-orangen Politik, die es in Kärnten gegeben hat. (Abg. Edith Sack: Genau.) Mit dem Bauchladen durchs Land gehen, die 50 Millionen Euro, wie es in Kärnten gemacht wurde, viele, viele Jahre zu verteilen und dann stehen wir vor einem Konkurs und der Staat und die Steuerzahler müssen einspringen.

Sie sind durch Schaden nicht klüger geworden. (Abg. Johann Tschürtz: Ihr habt ja mitgestimmt. Die SPÖ und ÖVP haben in der Landesregierung stundenlang... - Der Präsident gibt das Glockenzeichen.) Noch einmal, Sie lernen aus einem Schaden nichts.

Sie lernen nichts von einem Schaden. Das ist das Modell Kärnten, das abgewählt wurde, und deswegen werden Sie nicht eine Chance haben, wenn Sie in der Nostalgie schwelgen und weiterhin die „Bauernjanker“ fördern wollen, wie das in Kärnten der Fall war. (Beifall bei der SPÖ – Abg. Ilse Benkö: Was ist ein „Bauernjanker“?)

Ich meine die „Trachtenjanker“. Ich korrigiere mich und ziehe das Wort zurück und (Abg. Ilse Benkö: Sie beleidigen alle Bauern.) sage dazu „Trachtenjanker“ sind in Kärnten gefördert worden (Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen) wie andere unsinnige Dinge auch.

Das möchte ich Ihnen abschließend sagen. Deswegen war ich dabei, weil wir über die Pfandbriefstelle wie die anderen Bundesländer außer Wien auch haften. Ein Konkurs der HYPO ALPE ADRIA hätte dem Land Burgenland bis zu 160 Millionen Euro gekostet, dem Land Vorarlberg 200 Millionen Euro, den anderen Bundesländern noch mehr. (Abg. Johann Tschürtz: Raiffeisen, die Gläubiger. Das ist völlig wurscht. – Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen.)

Das ist die Tatsache und deswegen habe ich mich dafür eingesetzt, dass dieser Fall nicht eintritt, dass Schaden vom Burgenland fern gehalten wird, den Ihre Partei in Kärnten verursacht hat. Das wollen wir im Burgenland nicht.

Wir werden die 50 Millionen gemeinsam ordentlich einsetzen im Sinne der burgenländischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahler und in erster Linie natürlich in den Gesundheitsbereich, weil Gesundheit ist die erste Pflicht im Leben und das sollte auch für die Politik gelten. (Beifall bei der SPÖ)

Präsident Gerhard Steier: Da keine weiteren Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort, Herr Abgeordneter Lentsch. (Abg. Kurt Lentsch: Ich verzichte!)

Ich bin entzückt, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Abgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend nachhaltige Investitionen in nachhaltige Projekte des Landes Burgenland ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung mehrheitlich gefasst.

7. Punkt: Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer

EntschlieÙung (Beilage 934) betreffend die Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern im Burgenland (Zahl 20 - 560) (Beilage 948)

Präsident Gerhard Steier: Der 7. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Manfred Kölly... *(Allgemeine Unruhe – Der Präsident gibt das Glockenzeichen)*

Entschuldigung, meine Herren, wir haben Sitzung, Sie sind noch nicht im Freizeitbereich. *(Einige Abgeordnete und die Mitglieder der Landesregierung verlassen den Landtagssaal. – Abg. Manfred Kölly: Die Regierung soll gehen, das interessiert niemand.)*

Herr Abgeordneter Kölly, Sie haben meinen Einwand dahingehend richtig interpretiert. *(Abg. Manfred Kölly: Ja, Dankeschön.)*

Der 7. und letzte Punkt der Tagesordnung ist der Bericht und Abänderungsantrag des Rechtsausschusses über den selbständigen Antrag des Abgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung, Beilage 934, betreffend die Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern im Burgenland, Zahl 20 - 560, Beilage 948.

Berichterstatter ist Herr Landtagsabgeordneter Erich Trummer, der schon am Rednerpult wartet.

General- und Spezialdebatte werden unter einem durchgeführt.

Bitte Herr Berichterstatter.

Berichterstatter Erich Trummer: Hohes Haus! Der Rechtsausschuss hat den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern im Burgenland in seiner 30. Sitzung am Mittwoch, dem 19. März 2014, beraten.

Der Rechtsausschuss stellt daher den Antrag, der Landtag wolle den selbständigen Antrag des Landtagsabgeordneten Manfred Kölly auf Fassung einer EntschlieÙung betreffend die Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern im Burgenland unter Einbezug der vom Landtagsabgeordneten Trummer beantragten Abänderungen die verfassungsmäßige Zustimmung erteilen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: *(der den Vorsitz übernommen hat)* Danke Herr Berichterstatter. Herr Landtagsabgeordneter Kölly ist als erster Redner zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Abgeordneter.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Einmal mehr verschwinden sie von der Regierungsbank, ich hoffe nach der Wahl sind sie auch weg. Wenn der Proporz abgeschafft wird, wird es überhaupt anders ausgehen und anders aussehen.

Denn ich denke, ein jeder Antrag und ein jeder Punkt, der hier im Landtag behandelt wird, ist es wert oder muss es uns wert sein, hier darüber zu diskutieren. Und auch die Herrschaften könnten sich auch einmal darüber unterhalten, wie das ist, wenn man als Abgeordneter überall zustimmen soll, was die Regierung eigentlich ausgibt und verbrät. Ich sage das mit dieser Deutlichkeit noch einmal.

Und komme zu diesem Antrag insofern sehr gerne, weil wir heute wieder gehört haben, wie wichtig es ist, die Gesundheit. Gesundheit ist das höchste Gut eines Menschen. Selbstverständlich und ich stehe auch dazu, nur frage ich mich, warum hat

man gewisse Dinge nicht im Griff, beziehungsweise warum finanziert man gewisse Dinge nicht, die notwendig sind.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, die ganz einfach notwendig sind, für unsere Zukunft und die Zukunft sind unsere Kinder. Wenn ich ein Wahlversprechen abgebe im Bund und vorher diese vielzitierte Zahnsperre bei Wahlkämpfen, bei Marktschreiereien, bei Sportplatzgesprächen oder Wirtshausgesprächen und dann sage, okay, wir werden das so machen, wir werden das auch umsetzen.

Nach der Wahl war alles vorbei, jetzt gibt es anscheinend doch wieder den Mut, weil ich hoffe, auch von anderen Seiten der Druck gekommen ist, doch das durchzusetzen oder umzulegen, was notwendig ist, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Und wenn die Liste Burgenland hier einen Antrag betreffend die Verbesserung der Zahngesundheit bei Kindern im Burgenland einbringt, dann ist das nicht von irgendwoher geholt, sondern man macht sich Gedanken.

Wenn man als Bürgermeister und natürlich auch als Erhalter eines Kindergartens und einer Schule da steht und das eine oder andere dort fehlt, weil sich das Land nicht einmal 80.000 Euro leisten kann und jetzt haben wir überschwänglich 50 Millionen Euro zu vergeben für die Gesundheit, dann wäre es höchst notwendig, hier vielleicht doch zuzustimmen und nicht wieder einmal einen Abänderungsantrag einzubringen.

Ich weiß schon, das interessiert sowieso niemanden. Das interessiert einfach niemanden. Aber hinausgehen in die Medien und da frage ich mich wirklich, was die Medien machen in diesem Land? Das interessiert die auch nicht mehr.

Wäre es nicht notwendig, dass man nicht nur Sonntagsreden zuhört und nur Schönreden, sondern auch Anträge einmal diskutiert? Warum nicht? Da sollte vielleicht doch das eine oder andere nochmals auf den Tisch kommen.

Ich glaube, so wie dieser Antrag ist, habe ich hier doch die Möglichkeit und genau das ist der Punkt, hinter den 50 Millionen Euro mit diesem Antrag zu stehen, dass der eine oder andere sagt, warum nicht, sollten wir das auch verwenden?

Daher wird auch in diese Richtung der Antrag in nächster Zeit wieder gestellt, damit wir das wieder aufnehmen.

Und ich denke, der Abänderungsantrag der Kollegen Illedits, et cetera, wiederum. Der Inhalt des Entschließungsantrages ist der Gleiche, jedoch der Abänderungsantrag ist ein bisschen abgeändert, ist ein bisschen flach, schauen wir einmal, was geht.

Tatsache ist es, dass das burgenländische Programm zur Kariesprophylaxe im Jahr 2010, werte Kolleginnen und Kollegen, eingestellt wurde. In den Jahren davor wurden jährlich etwa 160.000 Euro von Seiten des Landes Burgenland gezielt in die Zahngesundheit der Kinder investiert, meine sehr geehrten Damen und Herren.

Schon interessant, warum hat man das damals gemacht? Jetzt werdet Ihr sagen, das ist nicht mehr notwendig, ist ja alles „Larifari“. Ich sage Euch etwas anderes. Jüngsten Medienberichten zu Folge rangiert das Burgenland, was die Zahngesundheit bei den Kindern und Jugendlichen betrifft, mittlerweile österreichweit gesehen an letzter Stelle. Sie hören richtig, an letzter Stelle.

Wir rühmen uns immer, wo wir überall vorne dabei sind, aber dass es auch andere Seiten gibt, das sagt keiner. Da sollte man einmal nachdenken, wie man damit umgeht.

Ich glaube auch, dass es wichtig ist, dass man sich auch die Berichte des ORF Burgenland vom 18.2.2014 noch einmal zu Gemüte führt. Da wurde von den Zahnärzten

die Kritik massiv laut, dass das fehlende Zahngesundheitsvorsorgeprogramm für Kinder im Burgenland absolut hintansteht.

Die Zahngesundheit sei in Folge der Einstellung des Prophylaxeprogrammes bei den älteren Kindern, die noch in den Genuss gekommen sind, deutlich besser, während die jungen Kinder deutlich schlechtere Ergebnisse aufweisen.

Jetzt sind wir wieder am Punkt, nachhaltig muss man das machen, weil was hilft es, wenn die Zähne dann schlecht sind, muss man zum Zahnarzt, das kostet uns alle miteinander wieder einen Haufen Geld. Das heißt, vorbeugend unterwegs zu sein wäre unserer Meinung das Vernünftige.

Daher haben wir gesagt, die Liste Burgenland weist in diesem Zusammenhang darauf hin, dass die Streichung von 160.000 Euro pro Jahr für ein sinnvolles Prophylaxeprogramm absolut unverständlich ist.

Zum Vergleich ein paar Zahlen aus dem Voranschlag 2014, die in etwa in derselben Höhe angeführt sind. Hören Sie zu: Die Reisegebühren der Landesamtsdirektion sind mit 130.000 Euro veranschlagt. *(Abg. Erich Trummer: Na geh, das ist unseriös, das jetzt aufzuwiegen.)*

Entschuldige, gerade haben wird besprochen, beim Budget nachzuschauen, gerade haben Sie gesagt, der Tschürtz kann kein Budget anschauen. Jetzt sage ich Ihnen Zahlen, Herr Kollege Trummer, das ist so.

Der nächste Punkt, die Kosten für die Verbindungsstellen des Amtes der Burgenländischen Landesregierung mit den anderen Bundesländern sind für 2014 mit 153.000 Euro budgetiert. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja.)* Was geschieht denn da, sagt mit das einmal?

Was geschieht, Herr Kollege Strommer? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Ja, da sollte man sich einmal informieren, was das ist.)* Was geschieht denn da? *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Das Land Niederösterreich ist die Verbindungsstelle aller Bundesländer...)*

Ja, ist ganz wichtig die Verbindung, dafür *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: ...gegenüber dem Bund. Ich meine, da braucht man sich nur erkundigen.)* stellen wir Anträge, dass wir etwas in den Bund hinauf schicken und, und, und - passt schon.

Dann das Nächste, der Landespressediens ist mit 180.000 Euro budgetiert. *(Abg. Ing. Rudolf Strommer: Einverstanden.)* Da kannst ja nicht anders, Herr Kollege Strommer, Du hast ja mitgestimmt, Du bist ja mitgefangen, mitgegangen.

Wenn der Herr Landeshauptmann zum Herrn Landeshauptmann-Stellvertreter sagt, wir springen in den Brunnen runter, ist der Herr Steindl im Brunnen unten und der Landeshauptmann fährt nach Frauenkirchen und holt sich einen Kaffee. Einen „kleinen Schwarzen“, weil den hat er verloren, der liegt im Brunnen der andere Schwarze.

Das heißt, genau das sind die Dinge, die ich nicht genau verstehe in der ganzen Situation einer ÖVP, die noch mehr schwächelt und noch immer nicht begreift, sie zerbröselt schön langsam und macht das noch immer alles mit.

Und ich kann mich erinnern, Herr Kollege Strommer, wir haben von der Vergangenheit gesprochen beim Budget, wie die SPÖ in der Alleinregierung war, oder die Allmächtigen waren. Der Voranschlag liegt auf der Intensivstation, jetzt können wir alles machen, jetzt ist alles in Ordnung.

Aber insgesamt, meine sehr geehrten Damen und Herren, darf man ja darüber diskutieren und darf man sich ein Budget anschauen, Herr Kollege Trummer, und sagen, was für Geld da eigentlich im Spiel ist und für das andere haben wir nichts übrig.

Und das Nächste: Es ist schon schön und gut, wenn man solche Nachschlagewerke bekommt, das müsst Ihr Euch anschauen. Ich weiß (*Abg. Manfred Kölly zeigt eine Bröschüre.*) nicht, was das kostet, aber das ist ja nicht so wenig, denke ich einmal. Da könnte man schon ruhig einen Teil der Prophylaxe zahlen, was das kostet ist ein Wahnsinn. (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Hast Du angeschaut, was drinnen steht?*)

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ist das notwendig, dass ich das so machen lasse? Das glaube ich nicht, auch dort könnte man Sparmaßnahmen setzen und treffen für andere Dinge.

Oder ich komme zu einem Punkt, weil, der Herr Landesrat hat sich „vertschüsst“. Der Herr Landesrat Rezar ist zufrieden, er bekommt sein Geld, die ÖVP hat mitgestimmt, dass in Pinkafeld und in Güssing ein bisschen etwas passiert und wir sind schon alle zufrieden. Aber die Leute sind nicht zufrieden draußen im Burgenland.

Und wenn ich dann noch höre, wir werden das Geld für die Burgenländer verwenden. Meine sehr geehrten Damen und Herren, soll das ein Scherz sein, was der Herr Landesrat Bieler gesagt hat? Der sagt halt, wir werden das Geld, die 50 Millionen Euro, für die Burgenländer verwenden. Ich wüsste nicht, für wen wir das sonst verwenden sollten. Das ist ja traumhaft.

Der stellt sich da her und sagt, wir werden die 50 Millionen für die Burgenländer verwenden. Habt Ihr Euch nichts dabei gedacht, wie er das gesagt hat? Ist ja sehr interessant und da frage ich mich: Wer sind die Burgenländer?

Ich habe einen Brief zugeschickt bekommen, betrifft Sachverhalt für diverse Leistungen der Burgenländischen Gebietskrankenkasse-Versicherte, insbesondere die Leistung der Bereitstellung von Sondernahrung für Patienten, welche ausschließlich durch eine Magensonde ernährt werden.

Meine sehr geehrten Damen und Herren, sind das keine Burgenländer, die im Burgenland geboren sind, den Hauptwohnsitz da haben, da leben und gearbeitet haben, damit Geld hineingekommen ist in das Land und aufbaut haben das Land. Die brauchen eine Magensonde, müssen ernährt werden.

Das Burgenland ist das einzige Land, das nichts dazu beiträgt. Ist schon sehr interessant, Herr Soziallandesrat Rezar, mit so einer großen Klappe. Zehn Jahre hat er eh geübt bei der FPÖ und dann beschimpft er noch alle, das ist das Beste an der ganzen Geschichte. (*Heiterkeit bei der ÖVP*)

Zehn Jahre war er Jugendobmann in der FPÖ und sein Vater war Abgeordneter und dann schleicht er sich, weil ich ihm gesagt habe... (*Abg. Ing. Rudolf Strommer: Schleicht er sich?*) Er kann sich das anschauen, wie es da zugeht.

Herr Präsident, nicht jetzt sagen, ich muss mich vielleicht für irgendetwas entschuldigen, das sind Tatsachen.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Herr Kollege, „schleicht er sich“ ist keine Ausdruckweise, die diesem Hohen Haus entspricht.

Ich bitte Sie, sich zu mäßigen.

Abgeordneter Manfred Kölly (LBL) (fortsetzend): Er hat sich still und heimlich „vertschüsst“. Soll ich „vertschüsst“ sagen? Aber das sind genau die Punkte, wo ich mich

frage, sich herzustellen und sagen, wir haben ein super Sozialsystem, wir haben ein ganz tolles Sozialsystem.

No na, und jetzt, Herr Kollege Trummer, jetzt komme ich zu Ihnen. Ich habe das heute schon einmal gesagt, vor zwölf Jahren, 80.000 Euro an das Land zurück an Sozialleistungen. Abgezogen, das kriegst du ja nicht, als Bürgermeister wirst Du das ja wissen, dass man zu dem Geld nur, da kriegst du nur einen Zettel irgendwann einmal, und da steht „rrrrtscht“, abgezogen, das bleibt über.

So, jetzt zahlen wir 738.000 Euro, eine Gemeinde wie Deutschkreutz an Sozialleistungen an das Land zurück. Na klar tut sich die Regierung einfach. Die Regierung beschließt, wir sitzen brav, ja klar, passt schon.

Wir wissen aber sehr wohl auch, Herr Kollege Strommer, die Bürgermeister in der ÖVP, dass es immer enger wird mit den finanziellen Geschichten.

Den Rot Kreuz Schilling habe ich heute schon erwähnt, dann gibt es eine Diskussion, und ich wette, dass der Samariterbund nicht locker lassen wird, der wird jetzt auch noch etwas kriegen, dann erhöhen wir wieder einmal. Das alles auf Kosten der Gemeinde.

Und auf Kosten der Gemeinde, da wird irgendwann einmal ein Schlusstrich sein. Da ist der Plafond erreicht, und wir können alle nicht mehr. Jetzt kann ich noch so eine Opposition sein in einer Gemeinde und muss ich dort auch aufstehen und sagen: Liebe Freunde, das können wir nicht mehr ertragen, weil da können wir nichts mehr weiterbringen.

Und das sind die Dinge, die mich so ärgern und sich dann da herstellen und sagen, wie gut und schön wir unterwegs sind. Und die Gesundheit ist das Wichtigste. Na selbstverständlich.

Aber noch einmal, es gibt andere Dinge auch. Was hilft mir das dann, wenn ich keine Arbeitsplätze habe, wenn ich dann psychisch krank werde, weil ich keinen Arbeitsplatz habe, weil ich meine Lebensqualität nicht mehr halten kann, weil der Lebensstandard ein anderer wird.

Na dann frage ich mich, wie viel Geld wir noch brauchen, um das Ganze zu finanzieren, und wir wissen eh schon, Burnout-Geschichtln, was da passiert, meine sehr geehrten Damen und Herren! Der Druck wird auf jeden einzelnen mehr. Das ist nicht mehr zu ertragen, und man darf nicht lachen über Burnout-Geschichtln.

Natürlich wird es dort oder da auch schwarze Schafe geben, aber im Großen und Ganzen ist das ein Wahnsinn, was da passiert. Warum entsteht das? Weil der Druck enorm auf jeden einzelnen gemacht wird.

Und da sollten wir einmal nachdenken. Wie können wir das erleichtern? Und das ist auch Gesundheit, meine sehr geehrten Damen und Herren! Genau das sind die Punkte. Oder diese Zahnprophylaxe, und, und, und.

Ich werde so lange nicht locker lassen, bis da was passiert. Weil 50 Millionen Euro, da kann auch ruhig einmal bisschen was herüberwandern auch in die andere Seite. Auch für Gesundheit, ist ja keine Diskussion, auch das ist Gesundheit.

Es kann nicht so sein, dass wirklich fleißige Leute, die jetzt eine Sonde brauchen, ernährt müssen werden, das Ganze berappen sollen. Im Monat kostet das an die 600, 705 Euro, meine sehr geehrten Damen und Herren!

Dann frage ich mich, und die anderen kriegen den Mindestlohn. Wenn denen das passiert, was tun wir dann? Dann bekommt er es auch nicht bezahlt? Wie geht das? Was gibt es dann für eine Lösungen an der ganzen Geschichte?

Oder, wenn man sich herstellt als Regierung und erzählt immer, wir haben einen Gratiskindergarten. Wo ist der Gratiskindergarten? Na nirgends ist er. Wieder die Gemeinden zahlen.

Die Gemeinde Deutschkreutz zahlt für den Deutschkreutzer Kindergarten 320.000 Euro dazu. Wo bleibt der Gratiskindergarten? Lauter solche Dinge, von denen redet keiner. Aber wir diskutieren, ob wir 50 Millionen Euro überhaupt annehmen.

Ich habe überhaupt kein Problem, was vorher passiert ist, in der Vergangenheit. Und da darf ich über Kärnten nicht reden, weil der Bank Burgenland Skandal war mehr als der Kärntner Skandal. Ich sage Euch das noch. Oder Kommunal-Kredit, ist heute eh schon diskutiert geworden, über die redet man nicht und andere Fälle genauso.

Wir haben aber genauso nicht verkaufen können unsere Thermen, unsere Technologiezentren, die stehen alle da und kosten nur einen Haufen Geld. Also, auch dort sollte man sich Gedanken machen.

Aber im Speziellen bin ich jetzt dort bei der Gesundheit und bei meinem Antrag. Und daher verstehe ich nicht, warum man immer abändern muss, jedes Mal abändern. Sagt einmal, jetzt gebe ich dem Kölly einmal Recht.

Was passiert dann? Gar nichts passiert im Endeffekt. Gar nichts passiert, im Gegenteil. Dann schaut man, dass man da eine vernünftige Lösung herauskriegt, wie kann man das rüberbringen, und wir werden das machen?

Ist was dabei, wenn der Kölly einmal Recht bekommt? Nein, gar nichts. Ich habe auch kein Problem, wenn man im Vorfeld darüber redet und sagt: Pass auf, den Antrag bringen wir gemeinsam ein. Ist ja auch kein Problem. Mir fällt auch keine Perle aus der Krone. Das gehört so gemacht und nicht nur parteipolitisch immer das Gleiche machen.

Und eines sage ich Euch noch und dann höre ich auf mit der ganzen Geschichte, die Regierung, denen ist das völlig wurscht. Die machen sich das untereinander aus, das hat man heute eh gesehen, wir im Landtag sind die Braven, die zustimmen sollen, und das andere läuft, wie sie sich das vorstellen.

Und daher glaube ich, dass man auch solchen Anträgen, wie dieser ist, der nicht die Welt kostet, kostet nicht die Welt, auch dem zustimmen sollte. Ich hoffe, dass Ihr das auch so seht.

Das wäre einmal schön, wenn man das für die Gesundheit tut, weil wir heute schon dauernd von der Gesundheit reden, aber auch ein bisschen etwas abzwicken von den 50 Millionen Euro für die Gesundheit, für die Zukunft unserer Kinder, für die Zukunft unseres Landes.

Und wenn man den Süden immer anspricht, man hat schon vor zehn Jahren immer gesagt: Der Süden muss aufholen gegen den Norden. Na was ist denn passiert? Im Gegenteil.

Jetzt sagt man wieder, man investiert alles in den Süden. Man muss aufpassen, man muss schon schauen, dass der Süden dementsprechend nach vorne kommt, aber man muss aufpassen, dass auch in den anderen Bezirken einiges weitergeht, ansonsten haben wir die größten Probleme. Danke schön.

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Geißler zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Rudolf Geißler (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Das war ja fast zu erwarten, dass beim Thema HYPO Bank, Bank Burgenland, die Emotionen hochgehen und nachher das Interesse ein wenig abflaut. Angesichts der Tatsache, dass es um 50 Millionen Euro gegangen ist, ist das Thema Zahnfee, Zahngesundheit ja fast ein „Mickey-Maus-Thema“.

Natürlich geht es um verhältnismäßig wenig Geld. Es kommt immer auf den Bezug darauf an. Aber ich denke, es ist nicht unwichtig.

Wer schon einmal so richtig Zahnschmerzen gehabt hat, weiß, welche Auswirkungen das auf die ganze Lebensqualität hat. Und jeder von uns hat sicher schon einmal eine so richtig geschwollene Backe gehabt. Kranke Zähne verursachen aber nicht nur Schmerzen, sondern haben, und auch das wissen wir, auch nachteilige Auswirkungen auf den ganzen Körper.

Der Antrag des Kollegen Kölly hat zwei Punkte beinhaltet, einerseits sagt er, dass das 2010 eingestellte Programm zur Kariesprophylaxe wieder aufgenommen werden soll und zweitens, dass wir uns dafür einsetzen sollen, dass das Projekt Gratiszahnspange rasch umgesetzt wird.

Und der Kollege Kölly beschwert sich auch wieder über diesen Abänderungsantrag. Zwei Bemerkungen dazu: Der Abänderer ist gerechtfertigt, Herr Kollege, die Gratiszahnspange ist erledigt und dass die (*Abg. Manfred Kölly: Das ist nicht erledigt.*) Landeszielsteuerungskommission mit dem Thema Kariesprophylaxe, Zahngesundheit, befasst wird, ich finde, das ist ein richtiger Ansatz, aber ich komme darauf auch noch später zurück.

Es ist eine Tatsache, die ist unbestritten, dass es mit der Zahngesundheit von Kindern im Burgenland tatsächlich nicht gut bestellt ist. Daher denke ich, diese Anregung, Thema Zahngesundheit war richtig. Das ist ein guter Anstoß, sich wieder einmal damit zu befassen.

Die Schlussfolgerungen sind natürlich eine andere Sache und schon auch der Mehrheit muss man zugestehen, eigene Schlussfolgerungen zu ziehen.

Die Burgenländische Landesregierung hat der FH Burgenland im November 2011 den Auftrag erteilt, einen Gesundheitsbericht für das Burgenland zu erstellen und Teil dieses Berichtes ist auch die Zahngesundheit von Kindern und Jugendlichen.

Landesrat Rezar sagt im Vorwort: Der vorliegende Gesundheitsbericht soll dazu dienen, bestehende gesundheitliche Problemfelder zu identifizieren und er ist eine wichtige Grundlage für die Weiterentwicklung des burgenländischen Gesundheitsversorgungssystems.

Problemfelder identifizieren und Grundlage für Weiterentwicklung, das sind die beiden Zauberwörter. Im ersten Schritt haben wir heute hier das Problemfeld nicht nur identifiziert, sondern es wird auch artikuliert.

Und in einem zweiten Schritt geht es dann darum, Problemlösungen zu entwickeln. Ja, die Strategie, die Zielsteuerungskommission Gesundheit dafür einzusetzen, denke ich, ist eine gute Vorgangsweise.

Was bietet dieser Gesundheitsbericht? Übrigens ein sehr guter, und er sollte doch auch Beachtung finden. Grundsätzlich wird die Feststellung getroffen im Bereich der Kinder- und Jugendgesundheit, dass wir es mit veränderten Problemstellungen zu tun haben.

Dass die Entwicklung weggeht von Infektionskrankheiten hin zu vermehrter Anzahl von Lebensstilerkrankungen, zu Entwicklungsbeeinträchtigungen oder auch psychosozialen Krankheitsbildern.

Der Bericht zeigt eine statistische Aufarbeitung, Verbesserungspotentiale und auch Nachholbedarf. Welche Aussagen trifft er über die Zahngesundheit?

Erstens: Der Zahngesundheit ist an sich schon eine große Bedeutung beizumessen.

Zweitens: Sie hat Einfluss auf viele andere Gesundheitsparameter.

Drittens: Je höher der sozio-ökonomische Status der Familie, desto besser die Zahngesundheit.

Und viertens: Kinder mit Migrationshintergrund sind stärker von Karies betroffen.

Nun, wo stehen wir? Die WHO hat ein Ziel definiert, nämlich das Ziel, bis 2020 sollen 80 Prozent der 6-Jährigen kariesfrei sein.

Die Zahnstaterhebung 2011 bei den 6-Jährigen hat ergeben, Österreich steht bei 51,5 Prozent Karies frei und das Burgenland bei 35,6, also liegt weit darunter.

Es wird die Zahngesundheit auch anhand eines anderen Wertes, nämlich des sogenannten DMFT Index festgelegt. Dieser Index bringt zum Ausdruck die durchschnittliche Anzahl an kariösen, fehlenden und sanierten Zähnen. Dieser Wert liegt bei 6-Jährigen im Burgenland bei 3,1, damit viel schlechter als in Österreich bei 2,1 solcher kranker Zähne.

Das Ergebnis ist insgesamt sehr wohl erschreckend und das muss man sagen, trotz der jahrelangen „Zahnputzfee“.

Hier muss etwas schiefgelaufen sein. Offensichtlich sind Evaluierungen oder Anpassungen nicht durchgeführt worden. Als Trost kann dienen, dass bei 12-Jährigen das Burgenland im Österreichschnitt liegt.

Meine Damen und Herren, wenn die Zielsteuerungskommission beauftragt wird, ist das erstmals ein Auftrag vom Landtag. Ich möchte erinnern, die Grundprinzipien dieser Kommission: Ergebnis orientiert zu arbeiten, Versorgungsprozesse zu definieren und regionale Gesundheits- und Versorgungsaufträge festzulegen.

Gespannt darf man natürlich sein bei diesem Thema, zu welchen Beschlüssen es in dieser Zielsteuerungskommission kommen wird. Denn, und auch daran möchte ich erinnern, für Beschlüsse ist das Einvernehmen zwischen Vertretern des Landes und den Vertretern der Träger der Sozialversicherungen notwendig. Und außerdem führt den Vorsitz das Mitglied der Landesregierung, gleichberechtigt mit dem Obmann der GKK.

Spannend deswegen, weil beide Vertreter bei diesem Thema, bei der Einstellung des Projektes unterschiedliche Meinungen vertreten haben.

Während Landesrat Peter Rezar für die Einstellung war mit der Begründung, weil es unter anderem nicht leistbar sei, vertrat der Vertreter der Gebietskrankenkassa die Meinung, er habe kein Verständnis für eine Einstellung, weil ein eindeutiger Nachholbedarf im Bereich Zahngesundheit bei Kindern gegeben ist.

Unsere Erwartungen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, liegen daher in einem verbesserten Konzept, im Interesse gesünderer Kinder und Jugendlicher im Burgenland.

Deswegen werden wir dem Antrag auch zustimmen. *(Beifall bei der ÖVP)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Als nächster Redner hat sich Herr Landtagsabgeordneter Trummer zu Wort gemeldet.

Bitte Herr Kollege.

Abgeordneter Erich Trummer (SPÖ): Sehr geschätzter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Im Anschluss an die zuvor geführte Debatte zum Bank Burgenland-Verkauf, unendliche Geschichte, könnte man sagen, erlauben Sie mir bitte eine kurze Anmerkung, weil mich doch diese Zwischenrufe und die Reden des Herrn Tschürtz und des Herrn Kölly sehr stark am Stil, aber auch im Inhalt eigentlich an ukrainische Abgeordnete erinnern und ich meine, das ist wirklich im höchsten Maße unseriös und unwürdig und ich mache hier wirklich die Einladung, diesen Stil zu überdenken und ich möchte mich auch davon persönlich distanzieren. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zum Thema, Gesundheit ist das Wichtigste, und hier sind wir uns einig. Die Gesundheitsversorgung gehört dazu und da stehen wir natürlich als SPÖ, auch als natürlich verantwortungsvolle Regierungspartei voll und ganz dazu. Und ich sage auch, ganz im Interesse der Gemeinden, dass das sehr, sehr wichtig ist, die SPÖ steht auch natürlich für die Investition in das Krankenhaus Oberwart, und auch im Anschluss an die vorhergehende Debatte, wo diese Millionen eingesetzt werden sollen, sage ich auch ganz offen, das ist auch für die Gemeinden eine ganz, ganz wichtige Investition, das ist natürlich wichtig, hier ein Schwerpunkt Krankenhaus zu haben, das am modernsten Stand steht, und die burgenländischen Gemeinden tragen zum Krankenanstaltenabgang lediglich zehn Prozent dazu bei, in anderen Bundesländern ist das bis zu 50 Prozent der Fall, ja in manchen Bundesländern sind sogar noch wenige Stadtgemeinden die Eigentümer von den Krankenhäusern und müssen mit den Abgängen kämpfen.

Also wir sind hier gut aufgestellt und gut beraten, auch als Gemeinden hier eine derartige Zukunftsinvestition in unser Schwerpunkt Krankenhaus Oberwart zu haben. Klar und einig sind wir uns hoffentlich auch, dass die Gesundheitsvorsorge sehr, sehr wichtig ist. Das gilt natürlich für den Bereich der Kinder, ganz besonders wichtig aber natürlich auch für den Bereich der Zähne insgesamt und auch für die Zähne unserer Kinder.

Weil der Herr Abgeordnete Kölly gesagt hat, die Gratiszahnspangen, die sind noch nicht erledigt, deshalb sage ich das ganz ausdrücklich und dezidiert. Die SPÖ in dieser Bundesregierung mit Bundesminister Stöger hat die Gratiszahnspangen durchgesetzt. Übrigens, das möchte ich auch noch erwähnen, gegen langen Widerstand des Wirtschaftsbundes beim Koalitionspartner. Wir haben für Kinder und Jugendliche bis 18 Jahre ab dem Juli 2015 Gratiszahnspangen.

Das ist ein Erfolg der Gesundheitspolitik in Österreich, das ist auch ein Erfolg des SPÖ-Bundesministers Stöger und das ist ganz, ganz wichtig damit hier spätere medizinische Folgeschäden wegen einer Zahnfehlstellung vermieden werden. Davon werden 85.000 Kinder im Jahr profitieren. Rund 80 Millionen Euro pro Jahr werden hier aufgewendet, auch das ist eine wichtige soziale, eine Gesundheitspolitik Marke SPÖ. *(Beifall bei der SPÖ)*

Hiermit komme ich nahtlos mit dieser Spange zum Burgenland. Zum Sozialmodell Burgenland. Ich darf an die Vorsorgepolitik der letzten Jahre erinnern: Dickdarmprophylaxe, Diabetesbetreuung, Ernährungsberatung, Brustkrebsscreening,

HPV-Gebärmutterhalskrebs-Vorsorge, (*Abg. Manfred Kölly: Brustkrebs ist auch gut, da passt einiges nicht!*) Gesundes Dorf und natürlich bis ins Jahr 2010 die Kariesprophylaxe.

Das Burgenland ist in vielen Bereichen Vorreiter und Musterregion in diesen Vorsorgeprojekten. Ich darf nur erinnern, Herr Kollege Kölly, Sie haben bei diesem wirklich weitsichtigen Gesundheitsbudget immer dagegen gestimmt, sie haben gegen diese Vorsorgeprogramme gestimmt, gegen all diese Programme haben Sie Ihre Stimme erhoben.

Natürlich sage ich auch ganz offen, nach Maßgabe der vorhandenen Mittel stehen wir zum Ausbau des Vorsorgeprogrammes. Eines ist natürlich auch klar, und das wissen Sie oder das sollten Sie auch als Bürgermeister wissen, das Geld ist nicht unendlich vermehrbar. Man muss sich natürlich auch nach der Decke strecken und eines ist klar, die Gesundheitskosten steigen permanent und natürlich auch sehr massiv.

Es ist einer der größten Kostenbereiche im Gesamthaushalt des Burgenlandes. Im Gegensatz zur Opposition übernehmen wir die Verantwortung dafür. Wir müssen sehr sorgfältig abwägen, wo wir diese vorhandenen Mittel entsprechend einsetzen. Damals im Jahr 2010 war es sicher nicht sehr einfach, bei welchen Ermessensausgaben gespart werden soll.

Der Spielraum war ganz, ganz klein. Viele Abgeordnete werden sich daran sehr genau erinnern können und natürlich war auch hier das Gesundheitsbudget, das diesen großen Brocken hat, auch gefordert. Natürlich ist das Gesundheitsbudget fast zur Gänze bestimmt und geprägt durch Pflichtausgaben. Die Ermessensausgaben sind nur ein ganz kleiner Bereich und hier ist eben die Kariesprophylaxe entsprechend leider nicht mehr berücksichtigt worden.

Nach diesen notwendigen Sparbudgets der letzten Jahre sage ich auch ganz klar dafür ja, die SPÖ und wir alle sind auch dafür, dass die Kariesprophylaxe wieder eingeführt wird, dass diese wieder finanziert wird. Nur leider hat Ihr Antrag auch einen falschen Adressaten. Diese EntschlieÙung ist ein falscher Adressant, weil zuständig ist eben jetzt die Gesundheitslandeszielsteuerungskommission, wo das Land Burgenland natürlich auch vertreten ist, aber auch andere, mehrere Mitglieder hier drinnen sind, zum Beispiel die Sozialversicherungsträger.

Herr Abgeordneter Kölly, Ihnen dürfte offensichtlich entgangen sein, (*Abg. Manfred Kölly: Rede nicht so einen Blödsinn zusammen!*) dass es auch eine internationale Wirtschaftskrise gegeben hat, die natürlich auch Auswirkungen auf das Burgenland gehabt hat, wo wir natürlich auch Verantwortung für die nächste Generation machen haben müssen und gleichzeitig sparen mussten, wo es nur möglich ist, damit in den Krisenjahren das Budget nicht aus dem Ruder läuft. (*Abg. Manfred Kölly: Schau, dass Du endlich einmal die Draisinentour...*)

Herr Kollege Kölly, warum fangen Sie jetzt ein neues Thema an, ist Ihnen das vielleicht peinlich? (*Abg. Manfred Kölly: Das gehört ja dazu zur Wirtschaft!*)

Hören Sie vielleicht einmal zu, vielleicht kommen dann in Zukunft nicht mehr solche Anträge. Das wäre vielleicht auch ganz gut und sollten Sie sich merken. Herr Kollege Kölly, Ihnen dürfte auch entgangen sein, dass ganz Österreich diese Hypo-Misswirtschaft Ihrer ehemaligen Parteikollegen in Kärnten ausbaden wird.

Diese Kollegen haben die gleiche Parteischulbank gedrückt wie Sie. Offensichtlich wollen Sie jetzt auch gleichmäßig so planlos das Geld mit beiden Händen hinauswerfen. Bei anderen Themen, bei vielen Anträgen, die wir hier im Landtag haben, das gilt nicht für die Kariesprophylaxe, aber bei vielen anderen Themen kommt mir schon dieser Gedanke.

Würde man nämlich alle Kosten dieser Vorschläge, die Sie schon in den letzten Monaten eingebracht haben, zusammenrechnen, würden mehrere Millionen Euro zusammenkommen und dann sage ich auch ganz offen, sollte das auch umfinanziert werden oder wie stellen Sie sich das vor? Das Kärntner BZÖ-FPÖ-Modell können wir im Burgenland nicht gebrauchen, dass wir auf Pump finanzieren und dann letztendlich nicht wissen, wie es weiter gehen soll. *(Abg. Manfred Kölly: Jetzt haben wir 50 Millionen Euro! – Beifall bei der SPÖ)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Zum Schluss, ich hoffe, die Gesundheitslandeszielsteuerungskommission fasst auf Grund der vorliegenden Landtagsentschließung eben auch diesen Beschluss, die Kariesprophylaxe im Jahresarbeitsplan 2015 aufzunehmen.

Ich hoffe, die Zahnputztipps in den Kindergärten und in den Volksschulen wirken sich entsprechend aus und bringen auch messbare Erfolge. Da bin ich ganz auch beim Kollegen Geißler, es ist da sicherlich auch Optimierungspotenzial vorhanden. Ich hoffe, dass dieser Neustart dieser Kariesprophylaxe erfolgen wird *(Abg. Manfred Kölly: Mehr habe ich nicht wollen!)* und dementsprechend auch zu guten Ergebnissen führen wird. Danke schön. *(Beifall bei der SPÖ)*

Zweiter Präsident Kurt Lentsch: Da keine Wortmeldungen mehr vorliegen, hat der Herr Berichterstatter das Schlusswort. *(Abg. Erich Trummer: Ich verzichte!)*

Der Herr Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort, wir kommen daher zur Abstimmung.

Ich ersuche jene Damen und Herren Landtagsabgeordneten, die dem Antrag des Herrn Berichterstatters zustimmen wollen, sich von den Plätzen zu erheben. -

Die Entschließung betreffend Zahngesundheit der Kinder ist somit in der vom Herrn Berichterstatter beantragten Fassung einstimmig gefasst.

Die Tagesordnung ist somit erledigt.

Meine Damen und Herren! Tag, Stunde und Tagesordnung der nächsten Sitzung werden rechtzeitig schriftlich bekannt gegeben werden. Ich möchte allerdings anmerken, dass die nächste Sitzung des Landtages, für Donnerstag, den 8. Mai 2014, vorgesehen ist.

Meine Damen und Herren, die für heute vorgesehene Präsidialkonferenz findet um 16 Uhr 30 Minuten statt.

Die Sitzung ist g e s c h l o s s e n.

Schluss der Sitzung: 16 Uhr 08 Minuten